Gs
8431

Kurzgefaßte

# Beschreibung
## der königl. Haupt- und Residenzstadt Prag

für die Ausländer, Durchreisende, und alle diejenigen, welche sich mit allen darinn befindlichen sehenswürdigen Merkwürdigkeiten geschwind bekannt machen wollen.

---

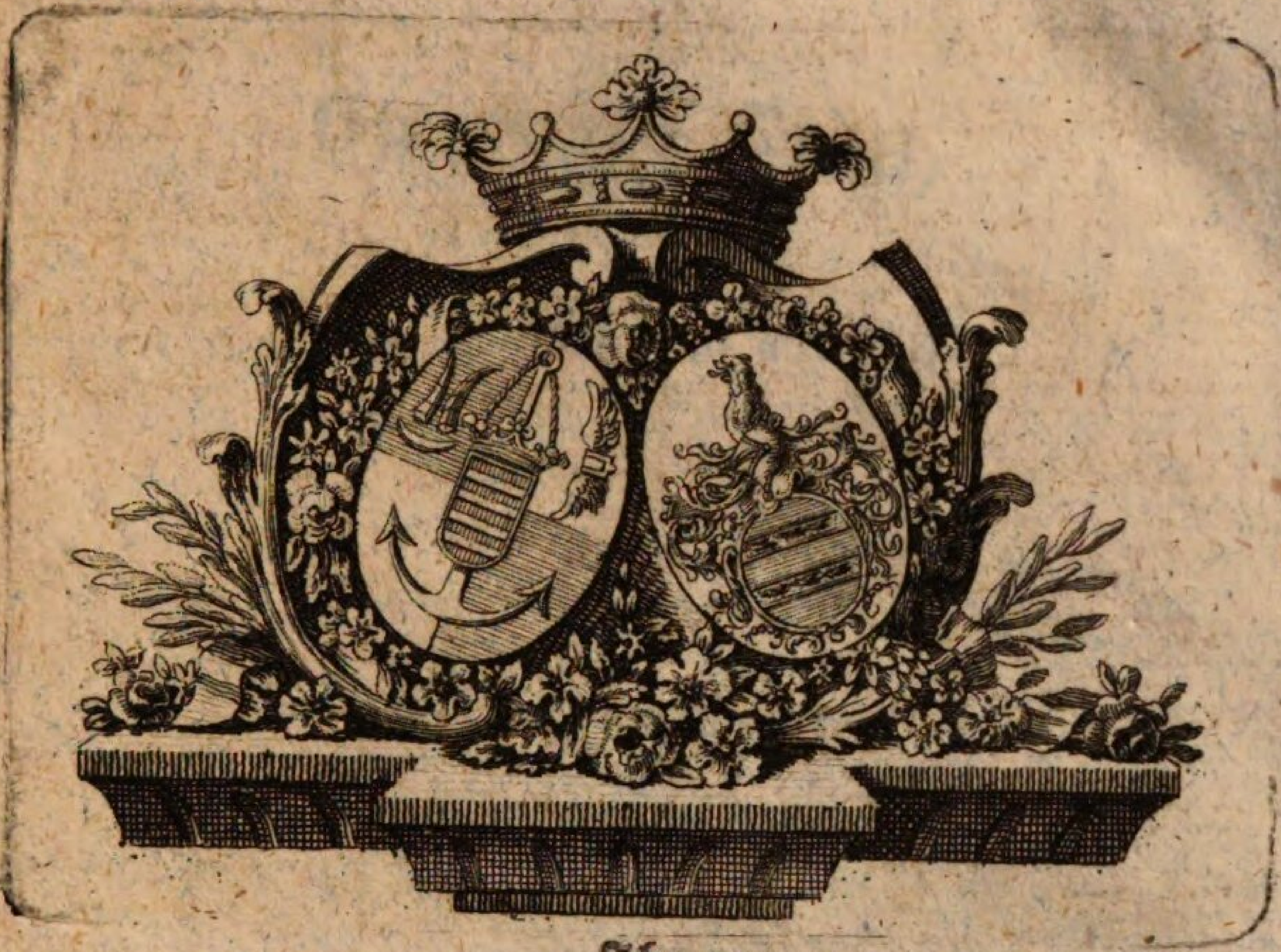
Verfasset von
Jaroslaus Schaller
a St. Josepho, Priester des Ordens der frommen Schulen, erzbischöflichen Notario Publiko, Ehrenmitgliede der königlich preußischen Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, und Halle, und wirklichen Mitgliede der gelehrten Gesellschaft in Jena.

---

Mit VII. Kupfertafeln.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Prag, bei Kaspar Widtmann, 1798.



Ihrer

hochreichsgräflichen Gnaden

der

hoch- und wohlgebohrnen

Frau Frau

# Maria Anna

des heil. röm. Reichs Gräfinn

von

# Nostitz und Rinek

gebohrnen

PERIEZ BURDETT

gnädigster

Frau und Gräfinn.

Hoch und Wohlgebohrne Reichsgräfinn,

## Gnädigste Frau,

## Eure Gnaden!

Ausnehmende Geistes Talente, und glänzende Gemüths Charaktere sind jene schätzbaren, und nur solchen edlen Menschen vom Himmel bestimmten Gaben, welche sich weder in Rücksicht der erstern übermüthig brüsten, noch bey dem Ueberflusse der letztern den Vorzug vor allen andern ganz dreust behaup-

haupten wollen. Beyde diese charakteristischen Züge sind Ihnen Gnädigste Gräfinn dergestalten eigen, daß selbe niemand an Ihnen verkennen kann. Kaum betraten Sie Böhmen, so fanden Ihre glänzenden Tugenden schon den allgemeinen Beyfall. Jene richtige Beurtheilungskraft, und Denkungsart, deren Sie sich bey allen vorfallenden Umständen aus dem Stegreif zu bedienen wissen; jener edle Witz, je-

ne

ne ächten Begriffe und Ausdrücke, die in Ihrem mündlichen sowohl, als auch schriftlichen Vortrage dergestalten herrschen, daß man hier mit jenem Philosophe billig ausrufen mag, die Sprache sey bey Ihnen Gnädigste Gräfinn! das untrügliche Zeichen Ihrer Seelengröße; jene ausnehmende Güte und Leutseligkeit, mit welcher Sie allen denjenigen, die von Ihrem Stande und Range sind, entgegen kommen, und

jene

jene Herablassung und Willfährigkeit, mit welcher Sie auch die Mindern zu behandeln wissen; jene edlen Kenntnisse, mit welchen Eure Gnaden in der Ton- und Zeichnungskunst ausgerüstet sind; und endlich Ihr aufgewecktes und munteres Betragen, welches nach dem Schlusse aller Philosophen die wahre Ruhe der Seele und des Gemüths anzeiget, dieß sind Gnädigste Gräfinn jene herrlichen Geistes Talente,

te, und glänzende Charaktere Ihres Gemüthes, wodurch Sie sich sowohl die Achtung und Hochschätzung unsers sämmtlichen Adels, als auch die Verehrung und Ehrerbietung eines jeden rechtschaffenen und edel denkenden Patriotes erworben haben. Erlauben Sie Gnädigste Gräfinn! daß ich mich aus eben diesem Beweggrunde unterfangen därfe, dieß gegenwärtige Werk als ein Merkmal meiner schuldigsten Erge-

ben-

benheit und Hochschätzung Euren Gnaden gehorsamst zu widmen, und selbes Dero Schutz und Gnaden zu empfehlen. Verbleibe in schuldigster Ehrfurcht

Eu. Hochreichsgräfl. Gnaden

ergebenster Diener
Jaroslaus Schaller.

# Vorrede.

Hier liefere ich meinen geneigten Lesern eine, so viel als möglich war, kurz gefaßte Beschreibung der Hauptstadt Prag, sammt allen darinn befindlichen sehenswürdigen Merkwürdigkeiten, nach welcher so viele das Verlangen geäußert haben. Dieser Auszug soll hauptsächlich für die Ausländer, Durchreisende, und endlich auch für diejenigen geeignet seyn, welche sich mit den Merkwürdigkeiten unsrer Hauptstadt Prag gleich in einer Stunde bekannt machen, und solche auch hernach, die bey ihnen den meisten Beyfall finden werden, besichtigen wollen. Ich habe den historischen Fach, um dieses Bänd-

chen

chen desto kürzer abzufassen, theils auf das möglichste zusammengezogen, theils auch gänzlich ausgelassen. Jenen also, welche von den prager Merkwürdigkeiten weitschichtigere, und mit Dokumenten belegte Kenntnisse einholen wollen, wird die ausführliche Beschreibung der Hauptstadt Prag, die ich im Jahre 1797. in IV. Bänden herausgab, davon aber für itzt nicht mehr als nur fünfzig Exemplarien noch vorhanden sind, freundschaftlich anempfohlen.

Prag, den 2. April 1798.

Jaroslaus Schaller,

aus den frommen Schulen.

# Vorbericht.

Daß die Hauptstadt Prag unter die größten Städte Europens ganz billig gezählt werden kann, wird wohl niemand, der selbe jemals sah, in Zweifel ziehen. Derjenige Theil dieser Hauptstadt, der heut unter dem Namen der Judenstadt bekannt ist, wurde von den Markomannen ohngefähr im fünften Jahr nach Christi Geburt angelegt, und Ma-

robudum genannt, und alsdann gegen das J. 722. auf die Veranstaltung der slawischen Regentinn Lybusche mit dem Theile den izt sogenannten Kleinseite vergrößert, und mit dem Namen der Neustadt belegt. Nezamisl, Lybuschens Sohn erweiterte selbe, und gab sie mit einer Mauer und vier Thören um. Dessen Sohn Mnata stellte den neuangehenden Bürgern einen Chwor oder Schiedsrichter vor. Wogen beschäftigte sich gegen das J. 823 hauptsächlich mit der Erweiterung und Befestigung der Stadt Marobudum, welche nach der Anlegung der oben erwähnten Neustadt, den Namen der Größern- oder der Altstadt bekam. Noch zu des K. Johann Zeiten bestand die Stadt Prag größtentheils aus hölzernen Gebäuden, dieser König aber befahl 1382. statt deren, Häuser von Stein aufzuführen, und die Gassen zu pflastern. Im J. 1348. endlich legte Karl IV. die izt genannte Neustadt an, bei welcher Gelegen-

heit der vormaligen Neustadt der Namen der Kleinseite beigelegt wurde. K. Ferdinand III. ließ die Stadt Prag nach den neuesten Fortifikazionsregeln befestigen, und legte 1655. den ersten Grundstein dazu, welches Werk unter den nachfolgenden Regenten fortgesezt, und 1727. zu Ende gebracht wurde. Die Polhöhe der Stadt Prag ist nach den genauesten auf der hiesigen Sternwarte angestellten Beobachtungen auf 50°. 5.′ 47.″, die Länge aber von der Insel Ferro auf 32°. 4.′ 15.″ bestimmt worden. Prag ist für izt mit 8 Thören versehen, zählet in ihrem Bezirke 74485 Menschen, und in der Altstadt 950, Neustadt 1260, Kleinseite 543, Hradschin 199, Wischehrad 68, Judenstadt 273, sämmtl. 3293 Häuser. Das jährliche Konsumo in dieser Stadt wird berechnet an Weitzen über 11000 Metzen, und eben so viel an Korn und Gersten. An Erbsen über 7000, an Weitzenmehl über 48000, und an Kornmehl über 36000 Metzen. An Salz

über 11000 Vassel oder netto Centner. An Wein über 15000 Eimer. An Bier gegen 80000 Vaß. An Brandwein gegen 11000 Eimer. An Fleisch wird verzehrt mehr als 15000 Stück Rindvieh, über 43000 Schaafe, über 19000 Schweine, über 20000 Kälber, und mehr als 9000 Lämmer.

---

Fig. 1.

Fig. 2

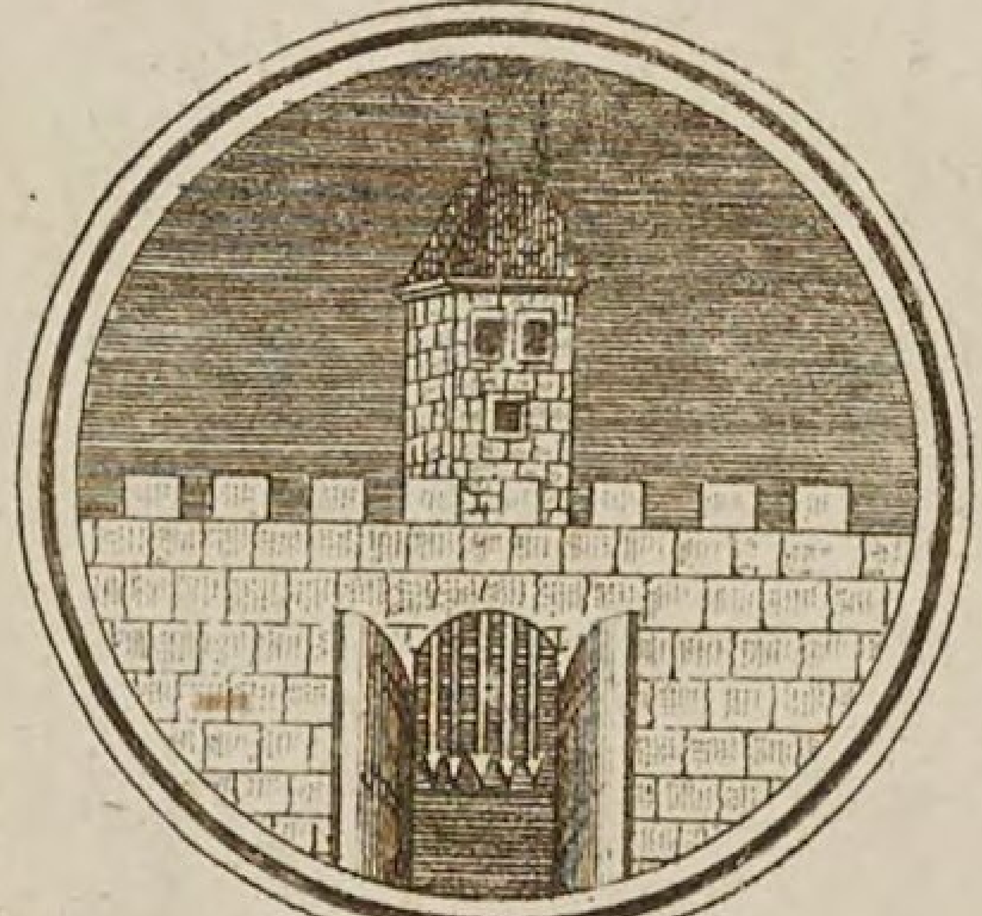
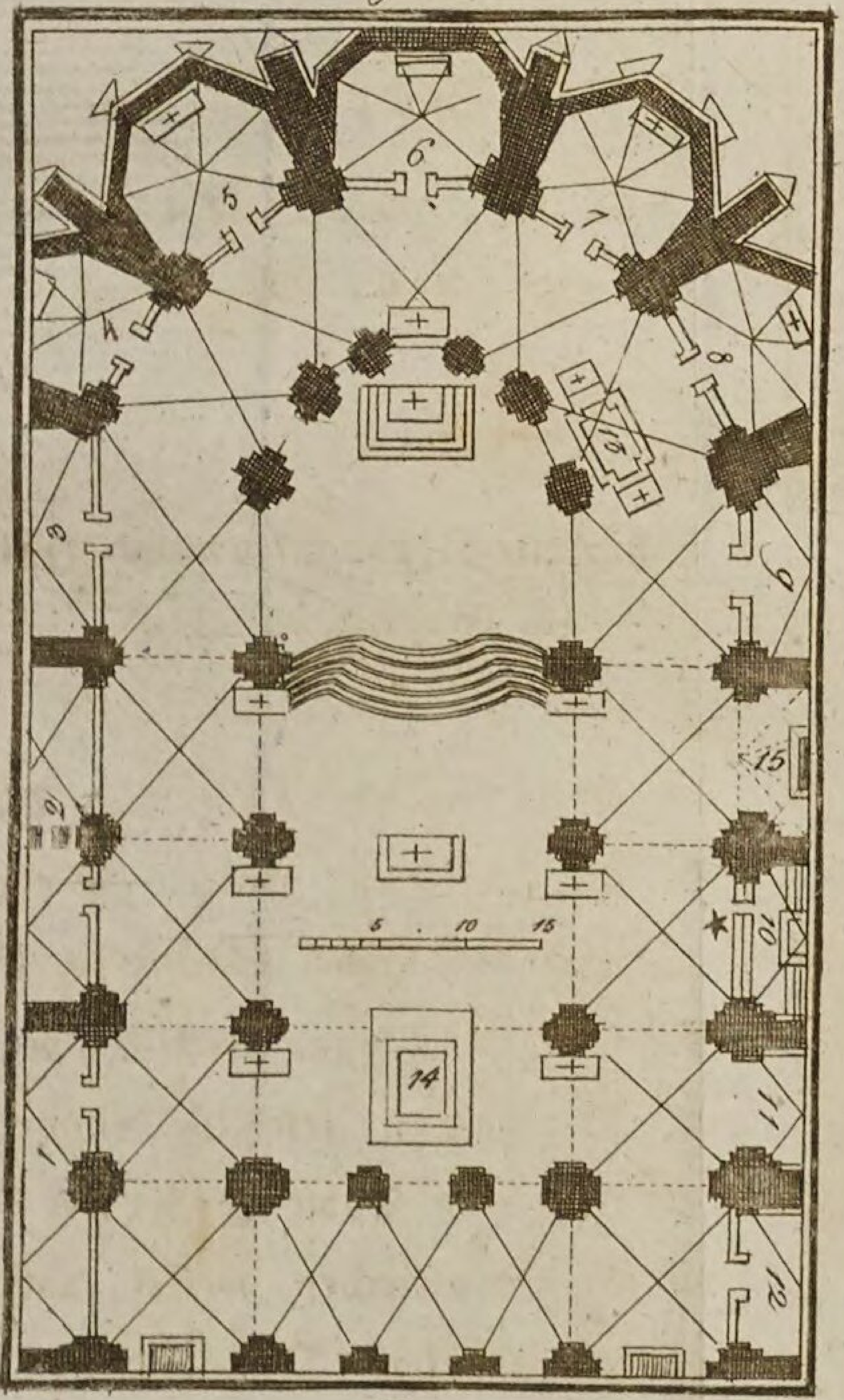
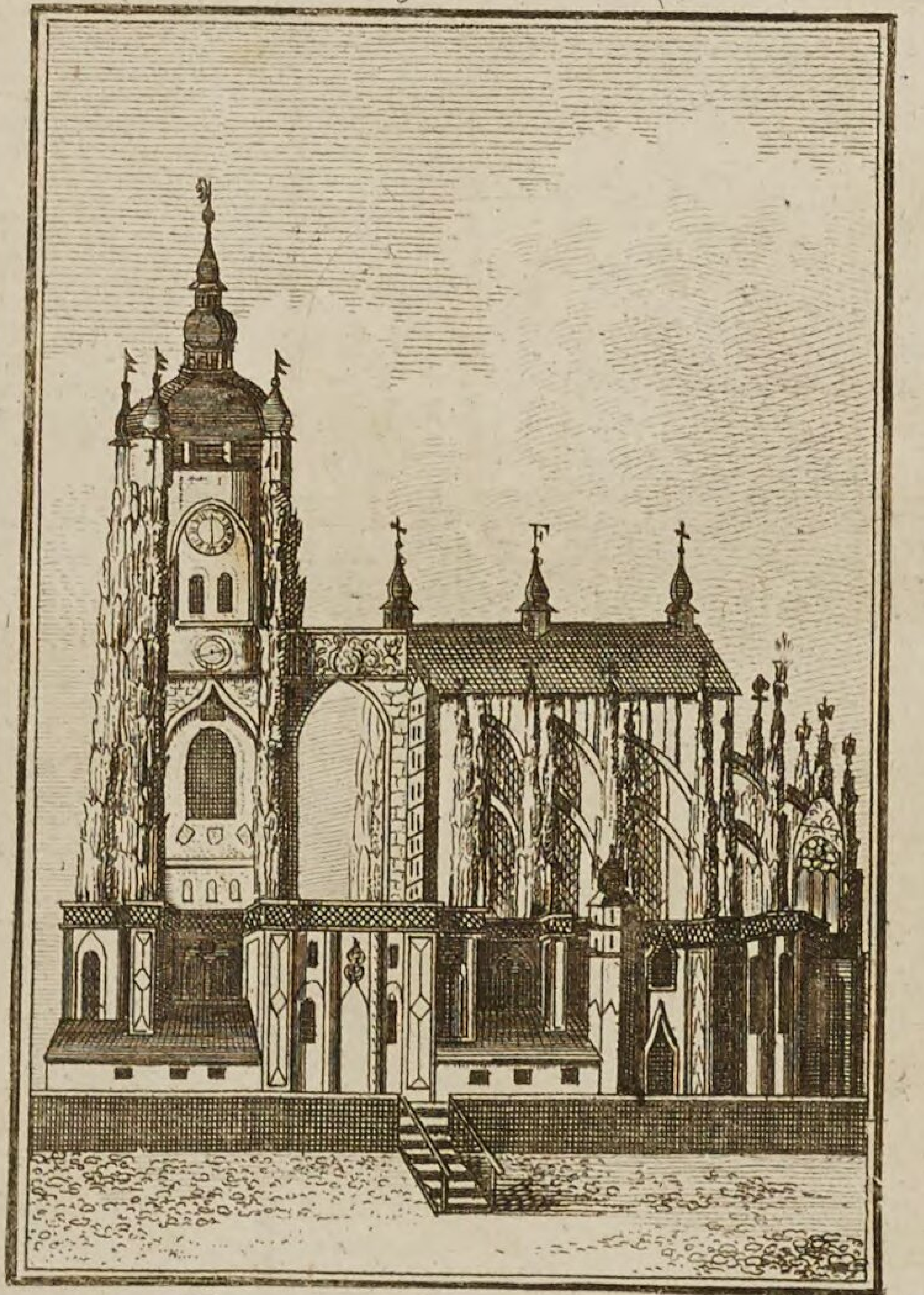


Fig. 3.



Der Grundriss
der prager Metropolitankirche.

Fig. 4.



I. Berka sc.

Die Mittagsseite
der prager Metropolitankirche.

# Erster Theil.

## Die königl. Stadt Hradschin.

Das alte und das neue Wappen der Stadt Hradschin, sieh Tab. I. Fig. 1. & 2.

### Die Merkwürdigkeiten der hier noch existirenden Kirchen.

I. Die itzige Metropolitan- oder Domkirche bei St. Veit. Unser Herzog, Wenzel der heilige, legte den ersten Grund zu dieser Kirche, und ließ selbe im J. 933. durch den regensburger Bischof Isangrin feierlich einweihen. Im J. 968. ist selbe vom Pabst Johann XIII. in die Zahl der Kathedralkirchen versezt, und im J. 973. mit eigenem Bischofe Dietmahr ver-

sehen worden. Von dieser Zeit an zählte sie 29 Bischöfe bis auf das J. 1344., in welchem Arnest oder Ernest I. zum ersten Erzbischof ernannt wurde. Diesem folgten wieder 24 Erzbischöfe bis auf den noch izt lebenden Wilhelm Florentin, Reichsfürst. von Salm Salm. Herzog Spitignew II. erweiterte zwar diese Kirche, aber sie brannte 1091. gänzlich ab, und wurde erst 1143. auf die Veranstaltung des Herzogs Wladislaw II. ganz neu wieder hergestellt, und 1276. mit einem Dach von steinenen Platten, und mit zwei großen Fenstern versehen, daran die Geschichte aus dem alten und neuen Testament mit Farben entworfen war. Im J. 1344. den 28. Novemb. legte endlich König Johann in Gegenwart seiner Söhne Karl und Johann den ersten Grundstein zu der so prächtigen Metropolitankirche bei St. Veit, wie selbe noch heut zu Tage zu sehen ist, (Tab. I. Fig. 3 & 4.) die vom Karl IV. fortgesezt, zu Ende gebracht, und 1385. feierlich eingeweihet wurde. Dessen Sohn Wenzel IV. erweiterte zwar 1392. diese Kirche an der Abendseite fast noch um die Hälfte, weil aber dieser Theil meistens nur von Holz aufgeführet war, so wurde

er mittelst einer 1541. entstandenen großen Feuersbrunst gänzlich eingeäschert. Im J. 1673. legte Leopold I. neuerdings den ersten Grundstein, darinn eine goldene Münze von 20 Dukaten nebst einer Denkschrift beigelegt war, um den abgebrannten Theil dieser Kirche wieder herzustellen. Dieser Bau wurde zwar eine Zeit lang fortgesezt, wie die wenigen Merkmale davon, noch heut zu Tage solches bezeugen; allein des bald darauf mit Schweden, Türken und Franzosen erfolgten Krieges wegen, war man genöthiget davon abzustehen.

Man trift in und außer dieser Kirche folgende Merkwürdigkeiten an:

Außer der Kirche. 1) In der Mitte des großen Platzes vor der Kirche steht die kleine St. Adalbertskapelle, welche Ferdinand I. in guten Stand wieder herstellte, und darinn die durch den H. Brz'etislaw I. aus Pohlen mitgebrachten Uiberbleibsel des h. Adalbert, nebst einem aus der 1791. casirten Marienschanzkirche her überbrachten schönen Marienhilfgemälde aufbewahret wird. 2) Auf der Vorderseite dieser Kirche stellet sich ein prächtiges 1729. bei der Heiligsprechung

des heil. Johann von Nepomuk durch Johann Ferdinand Schor in der Höhe von 75 Fuß verfertigtes Freskogemälde dar, worauf rechts eine treffliche Architektur, und die Böhmen in ihrer ehemaligen Nazionalkleidung, links die heil. Landespatronen in der Glorie, unten aber die Kaiserinn Maria Theresie die Krone und den Scepter opfernd vorgestellet wird. Dieses Gemälde ist 1757. während der preußischen Belagerung stark beschädiget, im J. 1771. aber durch die berühmten Maler Joseph Hager und Wenzel Kramolin wieder hergestellet worden. 3) Rechts bei dem Eingange steht der große Thurm, der nach jener großen Feuersbrunst 1541. um ein merkliches abgetragen und 1770., nachdem der Dachstuhl zehn Jahre bevor durch einen Wetterstrahl stark beschädigt wurde, wieder erneuert, und mit Kupfer gedeckt worden ist. Er soll bis an die Spitze des Kreuzes, welches ein von Kupfer verfertigter Löw hält, 314 Fuß hoch seyn. Auf diesem Thurme, dahin 266 schon größtentheils stark ausgetretene Staffel führen, hangen 4 große und 3 kleinere Glocken. Die größte und merkwürdigste davon, welche ehedem 270 Centner hielt, ist auf

die Veranstaltung des Königs Sigmund verfertiget, und durch dessen Prinzessinn Elisabeth mittelst einer hierzu verfertigten Maschine, und einer seidenen Schnur hinaufgezogen, im J. 1548. aber übergossen worden; sie hält izt 227 Centner. Auf der äußern Seite sind verschiedene Denkmünzen, nebst einer Aufschrift angebracht. 4) An der Mittagsseite trift man einen von schwarzen Marmor verfertigten und eingemauerten Stein, daran verschiedene Merkwürdigkeiten in Betreff dieser Kirche unter König Wenzel IV. mit goldenen Buchstaben entworfen wurden. 5) Nicht ferne von diesem Stein sieht man etwas höher ein musirtes Bild, welches aus allerlei gefärbten Stein- oder wie andere wollen, Glaskugeln zusammen gesezt ist, und die Auferstehung der Todten nebst den heil. Landespatronen vorstellet. Karl IV. ließ dieses Bild 1369. verfertigen. 6) Weiter hinauf auf eben dieser Seite ist auf Kosten des Domsakristaners Wenzel Krczinsky durch den berühmten Bildhauer Franz Platzer den ältern ein prächtiges aus Stein gehauenes Grabmal dem heil. Johann von Nepomuk zu Ehren 1763. errichtet worden. 7) Die Bauart dieser

Kirche ist nach dem uralten gottischen Geschmacke. Sie ist aus lauter Quatersteinen aufgeführt, das Dach statt der ehemaligen Schieferplatten ganz mit Kupfer gedeckt, und mit unzähligen Bögen und kleinen Thürmen geziert.

In der Kirche. 8) Die St. Wenzelskapelle (Tab. I. Fig. 3. N. 12.) ist 1347. auf Befehl K. Karl des IV. angelegt, die innere Wand mit schön polirten großen böhmischen Jaspißen, Chrysopasen, Amethisten, und andern Edelsteinen von verschiedenen Farben, die noch heut zu Tage daselbst zu sehen sind, gezieret, und die Zwischenräume mit feinem Golde ausgefüllet worden. 9) Im J. 1680. verehrte Kaiser Leopold I. zu dieser Kapelle einen prächtigen, aus lauter Edelsteinen verfertigten Tabernackel, der ehedem in der kön. Schatzkammer aufbewahret wurde. 10) In dieser Kapelle sind auch verschiedene Uiberbleibsel der Heiligen anzutreffen, welche von Kaiser Karl IV. mit vielem Fleiße gesammelt, eine geraume Zeit auf dem Schlosse Karlstein aufbewahret, dann 1645. auf Befehl des K. Ferdinand III. von dannen nach der hiesigen Metropolitankirche überbracht, und

1721 bei der Errichtung eines neuen hohen Altars in dieser Kapelle, eben daselbst in einem hierzu verfertigten Behältnisse, so aus 22 Schubladen besteht, verlegt wurden. 11) Die Leiche des h. Wenzel M. liegt unter dem Seitenaltare, wo man dessen Panzer von Draht, den Helm, und das Schwerdt, womit die böhmischen Könige bei der Krönung viele aus dem Adel zu Rittern des St. Wenzeslai-Ordens schlagen, und eine große silberne stark vergoldete Lampe, welche die Kuttenberger Bürger gegen das Jahr 1670 her verehret haben, antrift. 12) In eben dieser Kapelle ist das Leben des h. Wenzel, und die Gemälde Karl des IV. sammt seiner letzten Gemahlinn in Oelfarben entworfen, die sich noch vom J. 1379 erhalten. 13) Eine von Messing schön verfertigte St. Wenzels Statue links an der Eingangsthüre, welche das Achtmänneramt 1432 verfertigen ließ. 14) An eben dieser Thüre sieht man von außen einen großen, und von Messing sehr nett gearbeiteten Ring, an welchem sich der h. Wenzel angehalten haben soll, als er auf die Veranstaltung seines Bruders bei der Kirche in Alt-

bunzlau ermordet wurde, welches mir aber unwahrscheinlich vorkömmt, theils weil dieser Ring für das zehnte Jahrhundert, wo die Wissenschaften und Künste größtentheils im Verfalle waren, zu fein ausgearbeitet ist, theils weil er seiner Größe wegen zu der Thüre jener kleinen Kirche, die wir bei Altbunzlau in dem Bunzlauer Kreise beschrieben haben, nicht gepaßt hätte. 15) Das hangende Gewölb, welches sich bei dem mittägigen Seiteneingang darstellet, und vorne mit dem Buchstaben W., hinten aber mit dem böhmischen und mährischen Wappen gezieret ist. 16) Das prächtige, ganz von schönem Marmor und Silber verfertigte, und mit zwey Altären gezierte Grabmal des 1729 zu Rom heilig gesprochenen Blutzeugen Christi, und böhmischen Landespatrones Johann von Nepomuk, dessen unversehrte Zunge noch heut zu Tage in der oberwähnten St. Wenzels Kapelle in einem kristallenen Behältnisse, die Gebeine aber hier in diesem Grabmal unter drey Schlüsseln aufbewahret liegen. (Tab. I. Fig. n. 13.) Er war ein Domherr an der Prager Metropolitankirche, Dechant bei allen Heiligen, und Gewissensrath der K. Johanna,

einer Gemahlinn des K. Wenzel IV., der ihn aus Haß, weil er ihm die Beicht der K. Johanna eröfnen wollte, im Jahr 1383. den 4. May in der Nacht vor dem feyerlichen Gedächtnißtage der Himmelfahrt Christi, welcher alljährig den 5. May einfiel, von der Prager Brücke in die Moldau herabstürzen ließ. Erst den dritten Tag darauf, das ist den 6. May, entdeckte man dessen Leiche an dem rechten Ufer der Moldau, weswegen auch dieser Tag zu dem jährlichen Gedächtnißtage dieses Blutzeugen Christi, wo sich das Volk bei seinem Grabmal allemal sehr häufig einfand, festgesetzt blieb bis auf das J. 1583, in welchem der Gregorianische Kalender bei uns eingeführet, mittelst dessen in diesem Jahre zehn Täge ausgemerzt, und solchemnach der sonst alljährig bestimmte Tag am 6. May zur allgemeinen Verehrung dieses heil. Märtyrers vom 6. May auf den 16ten eben dieses Monats verlegt wurde.

17) In der oben erwähnten St. Wenzels Kapelle wurde auch ehedem jene goldene Krone, die noch heut zu Tage den übrigen Reichskleinodien beigelegt ist, aufbewahret, welche Karl IV. 1347 verfertigen ließ, mit solchem Beding, damit selbe

nur bei der Krönung der böhmischen Könige aus der St. Wenzels Kapelle genommen, nach der vollbrachten Krönung aber alsogleich wieder auf das Haupt des heil. Wenzel gesetzt, und daselbst unter der Aufsicht des Domdechants, und zweyer Domherren, die allemal geborne Böhmen seyn sollen, aufbewahret werden sollte. Diese Krone hält 8 Pfund am Golde, ist mit 19 Rubinen, 28 Rubinpalais, 25 Smaragden, 19 Saphiren, und 22 großen Perlen gezieret, welche Edelsteine sämtlich in Böhmen erzeuget sind. 18) Ein großer Leuchter aus dem Salomonstempel, den unser K. Wladislaw II. 1162. bei der Eroberung der Stadt Mayland erbeutet hatte, wie solches die an dem Fußgestelle dieses Leuchters angebrachte Inschrift ausweiset. Der obere Theil dieses Leuchters ist später 1641. auf die Veranstaltung des Leopold Erzh. von Oesterreich aus Erzt verfertiget worden. 19) Man trift auch in der St. Wenzels Kapelle jenes Eisen, welches Brzetislaw I. zur Prüfung der Unschuld durch die Berührung des kalten Wassers, oder eines glühenden Eisens eingeführt hat. Karl IV. schafte solche Strafen auf das Einrathen des Erzb. Arnest

ab, und ließ dieses Eisen hier zum ewigen Andenken einmauern. 20) Das prächtige von Marmor und Alabaster verfertigte, und mit eisernem Gitter eingezäunte Mausoläum, welches K. Rudolph II. 1589 verfertigen, und die Leichen des K. Karl des IV. und dessen vier Gemahlinnen Blanka, Anna aus der Pfalz, Anna aus Stettin, und Elisabeth; dann die Leichen des K. Wenzel des IV., Ladislaw, Podiebrad, Maximilian des II., und Ferdinand des I. samt seiner Gemahlinn Anna darinn beilegen ließ. Nachdem Rudolph II. mit Tode abgieng, wurde auch er daselbst, so wie er es verlangte, in einem zinnernen Sarg beigelegt. 21) Die Leichen der übrigen böhmischen Herzoge und Könige liegen noch hie und da zerstreuet. Diese sind in der Berkischen Kapelle Brz'etislaw I. samt seiner Gemahlinn Juditha, und Spitignew II. In der St. Johann Tauf. Kapelle. Brz'etislaw II. und Borz'iwoy II. In der Sternbergischen Kapelle: Prz'emisl Ottokar der I. und der II. In der Lobkowitzischen Kapelle: Barbara, des K. Siegmund Gemahlinn. Links daran in

der ehemaligen Simon und Juda Kapelle: Gutha oder Jutha, des K. Wenzel II. Gemahlinn u. a. m. 22) Die silbernen Brustbilder der heil. Landespatronen, welche der Prager Erzb. Johann VI. Graf v. Breüner mit einem Aufwand von 25510 fl. verfertigen ließ. 23) Unter den prächtigen Gemälden sind hier hauptsächlich anzurühmen, das hohe Altarblatt, welches K. Ferdinand II. her geschenkt, dann das Marienbild ober dem Tabernakel von Holpein, und die zwey Nebenstücke des h. Johann Evan. und des h. Veit von Thomas, welche zwey letztern Stücke K. Mathias sehr theuer erkauft, und zu dieser Kirche verehret hatte. 24) Die schöne goldene Lampe, welche Kais. Franz I. zu dem Grabmal des h. Johann von Nepomuk geopfert, und zugleich ein immerwährendes Licht daselbst gestiftet hat. 25) Das goldene Kind, welches die K. K. Mar. Theresia, als ihr Sohn, der Erzh. Ferdinand zur Welt kam, von eben dieser Größe, als dieser neugebohrne Prinz war, im J. 1754 her verehret, nebst vielen andern sehr kostbaren Meßapparaten, welche eben

diese K. Mar. Theresie, Elisabeth, und andere Landesfürstinnen zum Theil selbst verfertiget, und dieser Kirche geschenkt haben. 26) Die zwey mit prächtigen Orgeln versehene Chöre. Die große Orgel, welche aber keineswegs jener gleich kömmt, welche auf die Veranstaltung des K. Ferdinand I. nach der 1541. erfolgten Feuersbrunst mit einem Aufwand von 30000 Böhm. Sch. verfertiget, und 1757 während der Preußischen Belagerung stark beschädiget wurde, ließ der Domdechant Andreas Kneisel im J. 1762 wieder herstellen, und verschrieb dazu 6000 fl. 27) Aus dem gleich erwähnten Chore führet eine gewölbte, mit einem steinernen Geländer, und vielen Säulen versehene Altane rings in der Kirche herum, allwo mehrere etwas roh verfertigte Bruststücke etlicher Kaiser, Kaiserinnen, und vieler berühmten Männer zu sehen sind.

II. Die schöne Marien Himmelfahrt Stifts- und Pfarrkirche, welche der Herz. Wladislaw II. sammt seiner Gemahlinn Gertrud nebst einem Kloster im J. 1140. gestiftet,

und 1143. etliche Prämonstratenser aus der Abtey zu Steinfeld hier eingeführet hatte. Die Hauptmerkwürdigkeiten bei diesem Stifte sind in der Kirche: 1) Das prächtige Grabmal des Prämonstratenser Ordensstifters heil. Norbertus, dessen Gebeine der hiesige Abt Kaspar v. Questenberg, im J. 1626. nicht ohne viele Gefahr, doch aber mit Einwilligung, und in Beiseyn etlicher Mitglieder des Magdeburger Magistrats aus der dortigen Marien-Kirche heimlich gehoben, nach Prag überbracht, und in der hiesigen Stiftskirche in einem von indianischen Holz verfertigten, und mit Silber gezierten Sarg, auf dem zu diesem Endzwecke fast mitten in der Kirche aufgeführten prächtigen Altare beigelegt hatte. Dieser Altar ist mit einer großen silbernen Lampe, und mit einem silbernen und vergoldeten Altarblatte, darauf der h. Norbert vorgestellet wird, gezieret. 2) Die sämmtlichen Altäre sind durch den berühmten Bildhauer, Joseph Laubermann, von einem schönen grau-, schwarz- und rothgesprengten Marmor verfertiget worden. 3) Die prächtige Orgel ist 1683 zwar aufgesetzt, aber mittelst der

Veranstaltung des itzt noch lebenden Hrn. Prälaten, und des Hrn. Johann Lohelius Oelschlögel, eines Mitgliedes des hiesigen Stiftes, ganz neu wieder, und noch viel vollkommener und künstlicher hergestellet worden. Einige Pfeifen bei dieser Orgel geben den angenehmsten Klang verschiedener blasenden und Saiten-Instrumente von sich, und eben darum kann diese Orgel mit jener in der Domkirche ganz billig um den Vorzug streiten. 4) Unter die prächtigen Gemälde werden hier gezählet, die Seitenaltarblätter der Geburt Christi, Marien Heimsuchung, heil. Landespatronen, Herz Jesu, St. Anna, und Magdalena, von Wiedmann; des h. Martinus, Pauli Bekehrung, h. Augustin, und Johann von Nepomuck, von Balko; dann die großen Gemälde an der Seitenwand von Kramolin und Rab. Die schöne Freskomalerey an der Kirchendecke ist von Neünherz, jene aber in der schönen St. Ursula Kapelle von Noßeczky verfertiget. Man trift auch in dem Stifte selbst verschiedene schöne Ge-

mälde, die von dem künstlichen Pensel des Joh. Hering herkommen. 5) Auf dem ersten der zweyen Glockenthürme trift man eine Glocke an, welche ihres Alters wegen merkwürdig ist. Sie ist 1475 durch Hieronymen von Prag verfertiget worden. 6) Die prächtige Stiftsbibliothek, welche auf die Veranstaltung des itzigen Hrn. Prälaten, Wenzel Mayer, sehr ansehnlich vermehret, und auch um ein merkliches vergrößert wurde. Man kann die Anzahl der Bücher, die hier aufbewahret werden, auf 50000 Bände zählen, nebst andern ohngefähr 1000 Manuskripten. 7) Man trift auch hier eine schöne Münzsammlung an, welche der Gr. Bernard von Martinitz her verehret, und der Abt Wenz. Kaspar vermehret hatte.

III. Die 1627. prächtig erbaute, und mit vielen Statuen von außen gezierte Lauretenkirche, und die IV. nächst daran liegende Marien Geburt Kirche, unter der Aufsicht der Kapuziner. Man trift hier folgende Merkwürdigkeiten an: 1) Ein schönes Gemälde des h. Franz Seraph. im Kreutzgange, von Brandel; dann die Gemälde der h. Apollonia

und Agatha von Ant. Kern in der Marienkirche. 2) Die von Stein prächtig gehauenen Statuen der Auferstehung Christi, und Marien Himmelfahrt auf dem Vorhofe der Lauretenkirche, wie auch jene des h. Johann von Nepomuk, des h. Franz, Anton, und Felix von Cantalitiò in der Marien Kirche verfertigte Joh. Biderle gegen das J. 1730. 3) Das Glockenspiel auf dem größern Thurme. Dasselbe wechselt die hier angebrachten Stücke nach der Abwechslung der größern Festtäge ab, als zur Advents- Fasten- Auferstehung- und Christi Geburt-Zeit. Dieses Kunstwerk kostete 15000 fl. 4) In der hiesigen Schatzkammer trift man, nebst vielen andern, zwey von Gold, und 6 von Silber und vergoldet prächtig verfertigte Monstranzen an, deren einige mit Diamanten, Perlen, Korallen, und andern böhmischen Edelsteinen reichlich besetzt, und von verschiedenen Wohlthätern her verehret worden sind. Dann 16 theils große, theils kleinere silberne Leuchter. Einen silbernen, und einen kupfernen stark vergoldeten, und mit silbernen Verzierungen ver-

sehener Tabernakel. Einen goldenen Kelch am Gewicht von 1000 Dukaten. 5) In der Lauretenkirche ist hauptsächlich merkwürdig die silberne Einfassung des Marienbildes, wie auch das silberne Gitter vor diesem Bildniße; und der silberne Tabernakel.

V. Die Kirche zu St. Georg M., ehedem mit einem 1782 aufgehobenen Frauenkloster. Diese Kirche ist vom Herz. Wratislaw I. gegen das J. 922. angelegt worden. Im J. 967. aber führte Herz. Boleslaw II. etliche Klosterfrauen des Benediktiner-Ordens aus Magdeburg bei dieser Kirche ein, und stellte ihnen seine Schwester Milada oder Maria vor. Karl IV. räumte endlich 1348. der zu solcher Zeit hier vorgestellten Aebtissinn, Agnes von Wrz'yesscżow, und ihren sämmtlichen Nachfolgerinnen das Recht ein, den Namen einer Fürstinn zu führen, und die Königinnen von Böhmen mit dem Prager Erzbischof zu krönen. In dieser Kirche trift man folgende Merkwürdigkeiten an: 1) Die Grabstätte der h. Ludmille, deren Leiche im J. 929. von Tetin her überbracht,

und in einer Kapelle an der Epistelseite des hohen Altars beigelegt wurde. Mitten auf dem Altartische bei diesem Grabmal trift man hinter einem Glase einen ohngefähr anderthalb Centn. schweren rothgesprengten Sandstein an. Viele hielten diesen Stein für einen Theil dessen, auf welchem die h. Ludmille gemartert wurde, und die rothen Flecken an demselben für die Merkmale ihres vergossenen Blutes. Ich fand aber, nachdem ich diesen Stein genau geprüfet habe, nichts anders daran, als einen natürlichen mit rothen Adern und Flecken gezeichneten Sandstein. 2) Die Grabstätte des oben erwähnten Herz. Wratislaw des I. 3) Die Grabstätte des H. Boleslaw II. 4) Des Herz. Borziwoy, dessen Gebeine von Tetin herüberbracht wurden. 5) Die Grabstätte der sel. Milada, welche in einem gelbsammetenen, und mit Silber beschlagenen Kasten in der St. Anna Kapelle ruhet, 6) Die Grabstätte der Aebtissinn Kunegunde, einer Tochter des K. Przemisl Ottokar II. in eben dieser Kapelle.

VI. Die Kollegialkirche und Kön. Schloßkapelle zu allen Heiligen. Sie ist 1263. in

der Gestalt einer Kapelle angelegt, im J. 1271. auf die Veranstaltung des Czenko v. Rosenberg in eine geraume Kirche verwandelt, und 1338. auf die Verordnung des K. Karl IV. als eine Kollegialkirche erkläret, und endlich 1580, nachdem sie bevor abbrannte, mittelst der Freygebigkeit der verwittweten K. Elisabeth aus Frankreich, und des K. Maximilian Tochter, da sich dieselbe in ihrem Wittwenstand zu Prag aufhielt, so wie man sie noch heut zu Tage sieht, wieder hergestellet worden. Diesem zufolge trift man auf der Kirchendecke das Wappen dieser Königinn viermal an, welches mit den Französischen Lilien gezieret ist. Im J. 1585 ist die Leiche des h. Prokopius Ab. aus dem Benediktinerkloster zu Sazawa gehoben, und in Begleitung des K. Rudolph II. und des sämmtlichen Adels in dem Presbiterio dieser Kirche beigelegt, endlich aber 1768. auf das Verlangen der Stiftsdamen, zu deren Gebrauche itzt diese Kirche gewidmet ist, auf den Seitenaltar links übertragen worden.

VII. Die ehemalige, itzt aber gänzlich abgetragene Marien Einsiedel-Kapelle. Von

diesem offenen Platze stellet sich eine schöne Aussicht dar, wo man fast die ganze Stadt Prag übersehen kann.

VIII. Die Kirche zu St. Benedikt. Statt der 1786. aufgehobenen Barnabiten Ordensgeistlichen sind hier 1792. die Karmeliterinnen von Frauenthal eingeführt worden. Man trift hier die Leiche der 1663. verstorbenen Priorinn Maria Elekta a Jesu, welche in einer Zeitfrist von drei Jahren nach ihrer Beerdigung, weil die Gruft darinn sie begraben lag, voll Wasser war, aus ihrer Grabstätte gehoben, ganz unversehrt gefunden wurde, und von dieser Zeit in einem nahe an dem hohen Altare erbauten Gemache sitzend auf einem Stuhle bis izt aufbewahret wird.

---

## Die Hauptmerkwürdigkeiten der kön. Burg, und einiger Häuser.

Nr. Konsk. I. Die k. Burg, oder das k. Residenzschloß liegt auf dem sogenannten Schweinsberg. Man kann derselben sowohl der prächtigen

Bauart, als auch der herrlichen Aussicht wegen, ohne allen Widerspruch, wie solches die Ausländer gestehen, vor allen andern in den sämmtlichen österreichischen, und vielen andern benachbarten Ländern, den ersten Rang einraumen. Dem Berichte unsers Hagek zufolge soll der Herzog Mnata statt jenes Gebäues, (izt auf der Kleinseite unter dem Konsk. Nr. 223.) welches Libusche am Fuße des oben erwähnten Berges errichtete, eine neue Wohnung von Stein gegen das J. 788. für sich aufgeführet haben. Der Herzog Wogen aber, dem die Lage dieser Burg nicht allerdings gefallen mochte, führte gegen das J. 817. auf dem Gipfel des gleichgesagten Berges eine ganz neue Burg auf, welche nach der Zeit Wenzel der I. mit einer Mauer, und Przemisl Ottokar II. mit einem tiefen Graben umgeben hatte. Diese Burg, wie man aus des K. Karl IV. Lebensbeschreibung, die er selbst verfaßt hatte, abnehmen kann, war an eben diesem Orte erbauet, wo izt das alte Oberstburggrafenamt, und das Lobkowitzische Haus steht, wie solches die noch heut zu Tage übliche Benennung der alten Schloßstiege, und die zwei

daran sehr altväterisch gebauten Thore anzeigen. In diesem Zustande, weil die folgenden Regenten bald am Wischehrad, bald in der Burg am Thein, bald im Königshofe, wie wir dieselben auch dort nach der Reihe anführen werden, aufgeschlagen haben, blieb diese Burg größtentheils unbewohnt bis auf das J. 1316., in welchem sie fast gänzlich eingeäschert wurde. Im J. 1333. endlich führte Karl IV. eine ganz neue Burg nach der Art der k. Burg in Paris auf, davon allem Ansehen nach jener Theil, der rechts an die Kirche zu allen Heiligen stößt, noch ein Uiberbleibsel ist, gab selbe 1369. mit einem tiefen Graben um, und ließ die zwei an dieser Burg angebrachten Thürme mit vergoldetem Bley decken. Ohngeachtet dieses nach der Art jener Zeiten so niedlich aufgeführten Gebäues, wählten dennoch die übrigen Thronfolger die oben erwähnten Gebäude größtentheils zu ihren Wohnsitze bis auf den K. Wladislaw II., der sich 1483. einer entstandenen Empörung halber aus dem Königshofe her geflüchtet hat. Er ließ bald darauf die vom Karl IV. aufgeführte, und durch die Länge der Zeit schon einigermassen eingegangene kön. Burg unter der Leitung des be-

rühmten Architekts Benesch von Laun wieder herstellen, befahl 1512. die k. Landtafel nebst den sämmtlichen Reichskleinodien eben dahin zu übertragen, führte noch einen Trakt an dieser Burg gegen Abend auf, woran man noch heut zu Tage an der äußern Wand gegen Norden folgende abgebrochene Schrift liest: Ungarie Bohemie 1893 (1493.), errichtete darinn einen prächtigen Saal und stellte dieses alte Gebäu im J. 1502. ganz prächtig wieder her, welches nachmals die sämmtlichen Thronfolger bewohnet haben bis auf den K. Mathias, der seinen Wohnsitz der entstandenen protestantischen Unruhen wegen nach Wien übertragen hatte.

Ferdinand I. stellte dieses k. Schloß nach der 1541. erfolgten Feuersbrunst in einem noch viel herrlichern Stande her, da er selbes um ein merkliches erweitert, und mit verschiedenen Nebengebäuden verschönert hatte. Er legte auch 1535. eine hölzerne gedeckte Brücke, die man des häufigen Staubes wegen insgemein die Staubbrücke nannte, über den von Karl IV. aufgeworfnen Schloßgraben; im J. 1769. aber wurde diese Brücke abgeschaft, und statt derselben ein mit dreimal skarpirten Stockwerksabsätzen versehener breiter Damm, mit

einem Aufwand von 18000 fl. aufgeführet, darunter mittelst einer gewölbten Stolle der Bach Bruska fortläuft.

Rudolph II. Unter diesem Kaiser ist das prager Schloß, welches ihm vor allen andern in seinen Erbländern meistens gefiel, abermal um ein merkliches vergrößert und verschönert worden. Er führte jenen Theil des Schlosses gegen den Norden auf, und errichtete darinn die königl. Kunst- und Schatzkammer, wie auch die Bildergallerie, in welchen die seltensten Naturprodukte, prächtigsten Edelsteine, und die herrlichsten Gemälde von Corregio aufbewahret, und später noch viele Stücke von Raphael und Titian hierzu beigeschaft wurden; allein leider! die prächtigsten Stücke davon sind durch die Schweden und Sachsen von dannen weggeschlept, einige dieser kostbaren Sachen sind unter dem K. Karl VI. nach Wien übertragen, und das übrige 1782. laut eines Hofbefehls an die Meistbietenden veräußert worden. Beide diese Säle stehen heut zu Tag leer, und werden insgemein der große und der kleine spanische Saal genannt. Rudolph verherrlichte auch den von Ferdinand I. angelegten k.

Lustgarten, darinn er nebst der von hartem Metall gegossenen Fontaine, manche Lustgebäude aufführen, verschiedene ausländische Gewächse pflanzen, und den daranstossenden Schloß- oder Hirschgraben, der zu solcher Zeit mit vielen hohen Bäumen und Gebüschen stark bewachsen war, mit allerhand Wildpret anfüllen ließ.

Zur Zeit des K. Mathias bewilligten die böhmischen Stände auf dem 1614. zu Prag gehaltenen Landtage 55333 fl. zur Verherrlichung des prager Schloßes. Man legte noch in dem nämlichen Jahre die Hand ans Werk unter der Leitung des berühmten Architekts Vinzenz Scamozzi, und legte jenen Flügel an, der von den k. Zimmern bis an die oben erwähnten spanischen Säle fortläuft, wie solches die an dem Hauptthore angebrachte Aufschrift mit goldenen Buchstaben noch heut zu Tage ausweiset: D. MATHIAS ELECT. ROM. IMP. S. AUG. HVNG. BOEM. REX. 2c. FF. ANO (anno) MDCXIV. Allein dieß so herrlich unternommene Werk kam nicht gänzlich zu Stande, weil der König aus der schon

oben angeführten Ursache, seine Residenz von Prag nach Wien auf immer verlegt hatte.

K. Ferdinand III. ließ ohngeachtet des Krieges, den er mit Schweden führte, jene Theile des hiesigen Kön. Schlosses, welche Wladislaw, Rudolph, und Mathias aufgeführet haben, unter der Aufsicht des berühmten Architekts Dionis Miseron im J. 1641. mit einander verbinden.

Im J. 1775. unter der Regierung der K. Marie Theresie bekam endlich das prächtige kön. prager Schloß diese Gestalt, in welcher man selbes noch heut zu Tage sieht, daran bereits 17 Jahre und 5 Monate, unter der Leitung der berühmten Architekten Anselm, Lorago, Anton Gunz, und Anton Hafenecker, gebauet wurde. Dasselbe bekam itzt eine fast ganz neue, ordentlichere, und regelmäßigere Gestalt, als selbes ehedem hatte. Die vormals nahe an dem Schlosse liegenden Gebäude, Buden, Wälle, das alte Zeughaus, und die Zugbrücken, welche die freye Aussicht aus der kön. Residenz grossentheils verhinderten, sind abgetragen, der Graben vor dem Schlosse gegen die Mittags- und Abendseite

verschüttet, die zwey hervorlaufenden Flügel mit einem eiseren Gitter zusammengefügt, und mit etlichen Kolossalstatuen von Platzer dem ältern besetzt worden. Die sämmtlichen Baukösten beliesen sich auf 556000 fl.

Nun wollen wir die hier vorfindigen Merkwürdigkeiten in möglichster Kürze anführen.

1) Auf dem zweyten Schloßplatze stellet sich die allem Ansehen nach von Heidelberger 1686 verfertigte, und 1791 wieder in vollkommenem Stand hergestellte Fontaine dar. 2) Die Königl. Schloßkapelle, allwo sowohl das hohe, als auch die zwey Seitenaltarblätter von Franz Karl Balko, einem Bruder des Xav. Balko, und die Bildhauerarbeit von Ign. Platzer dem ältern anzutreffen sind. 3) Auf dem dritten Schloßplatze steht ein kleiner steinerner Röhrkasten, darauf die berühmte Bildsäule des zu Pferd mit einem Drachen kämpfenden St. Georg zu sehen ist. Sie besteht aus Bronze, ist von einem Gusse, hält 7 Fuß und 4 Zoll in der Höhe, und ist 1373. durch Martin und Georgen von Klussenberch gegossen worden. 4) Der oben erwähnte Wladislawische

Saal. Er hält in der Höhe 42, in der Breite im Lichten 54, und in der Länge 212 Fuß. Ehedem war der Fußboden daselbst getäfelt, und von allen Seiten mit Buden, in denen man verschiedene Kostbarkeiten feil bot, umgeben, nach der Zeit aber sind diese Buden abgerissen, und der Boden nur mit Brettern belegt worden. Auf den fünf gothischen Wölbungen laufen nach allen Seiten etliche grün angestrichenen Gurten, die einander an der Decke durchkreutzen, und selbe in verschiedene Felder theilen. Dieses künstliche Gewölb ist billig unter die seltensten Werke von dieser Art des funfzehnten Jahrhunderts zu rechnen. 5) Einige der kön. Zimmer sind theils mit Spiegeln, theils mit prächtigen seidenen Tapeten, theils mit schönen Gemälden gezieret, darunter sich hauptsächlich die Stücke von Lukas Giordano, Paulo Veronese, Bruigel, Lukas Kranach, Spagnoleto de Ribera, Martin de Vos, Passano, P. Rubens, Da Cento, Johann van Nichen, Albrecht Dürrer, Schwarz, Solimena, Hardime, Bruac, Schönfeld, Rosa, Saveri, Paul Brill, Helm Bruigel, und

Huchtenburg auszeichnen. Ein besonders Zimmer ist mit 22 Portraiten der itzigen k. k. Familie gezieret. 6) In einem der oben erwähnten Spanischen Säle stand ehedem ein von Mathias Braun aus dem schönsten weißen Marmor sehr fein und nett verfertigtes Bildniß. Dasselbe stellet K. Karl den VI. in der römischen Kleidung vor, hält ohngefähr 3 Ellen in der Höhe, und wird insgemein auf 3000 fl. geschätzet. Die Braunischen Erben boten selbes der K. Mar. Theresie an, aber der Kauf kam nicht zu Stande. Dieses Bildniß wurde also nach der Zeit aus dem Saale weggeschaft, und bei dem kön. Bauamte in die Verwahrung gebracht, wo es noch heut zu Tage zu sehen ist. 7) In dem hiesigen k. Lustgarten sind zu Ferdinand I. Zeiten die ersten Tulpen gepflanzet, und von dannen erst in die übrigen Theile des Deutschlandes vertheilet worden, welche der kaiserl. Gesandte, Augerius von Busbeck, wie er selbst davon in seinen Epistolis Turcicis das Zeugniß leistet, aus der Türkey, vermuthlich aus Kapadozien, dem Vaterlande der Tulpen, nebst vielen andern Blumen mitgebracht hat. 8) In dem Stiftsdamengar-

ten sieht man heut zu Tage zwey von Stein gehauene, und mit Inschrift versehene Pyramiden auf jenem Orte aufgestellet, dahin die königl. Statthalter Jaroslaw v. Martinitz, und Wilhelm Slawata, nebst dem kön. Geheimschreiber, Fabrizius Platter, im J. 1618. den 23. May, aus den Fenstern der kön. Statthalterey mehr als 28 Ellen tief von den Protestanten aus Religionshasse herabgestürzt wurden.

Nr. Konsk. 2. Das k. k. Theresianische frey weltlich adeliche Damenstift, welches die K. K. Mar. Theresie im J. 1755., wie solches die Aufschrift an dem großen Portal ausweiset, für 30 adeliche Fräulein errichtet hat, um selbe daselbst standesmäßig zu versorgen, und ihnen bis zu ihrer künftigen Heirath, oder Zeit ihres Lebens einen bequemen Aufenthalt zu verschaffen. Eine jede Kandidatinn zu diesem Stifte ist schuldig, mittelst der hierzu benöthigen Urkunden, und eines zu diesem Endzwecke verfertigten Stammbaumes, der von vier Personen aus dem ersten Adel jenes Landes, wo das Geschlecht der Kandidatinn begütert ist, unterzeichnet, und mit ihren

angebohrnen Insiegeln gefertiget ist, darzuzeigen, daß selbe von 16 ritterbürtigen, und stiftsmäßigen Ahnen, nämlich von 8. aus der väterlichen, und von eben so viel aus der mütterlichen Seite, als eine Rittergenossinn wahrhaftig herabstamme. Das Ordenszeichen der hiesigen Stiftsdamen besteht aus einer ovalförmigen goldenen, und mit weissem Schmelz belegten Medaille, auf deren Hauptseite das Bildniß der unbefleckten Marien Empfängniß, auf der Rückseite aber die Anfangsbuchstaben M. T. (Maria Theresia) mit der Jahrzahl 1755. vorgestellet werden. Die jetzige Aebtissinn dieses Stiftes, Mar. Anna, Erzherzoginn von Oesterreich, verherrlichte dieses Ordenszeichen noch mit einem vier Finger breiten weissen moorenen Schulterband, welches mit goldenen Franzen gezieret ist, dann mit einer etwas schmälernen Masche, daran das Ordenszeichen herabhängt, und mit einer mit breiten goldenen Franzen geschmückten Epaulette.

## An der alten Schloßstiege.

Nr. Konskr. 4. St. Wenzels Weingarten, wird laut der k. Landtafel im 4ten zimmetfarb.

Gedenkquat. Lit. M. 2. so genannt, weil der heil. Wenzel diesen Weingarten selbst gebauet, und den darinn erbauten Wein zu dem heil. Meßopfer gewidmet haben soll,

Nr. Konsk. 6. Das oben erwähnte alte Oberstburggrafenamt. Dieses Gebäu ist im J. 817. als eine herzogliche Burg angelegt, 1316. und 1541. gänzlich eingeäschert, und endlich 1555. auf die Veranstaltung des Prager Oberstburggrafen, Johann v. Lobkowicz, unter der Aufsicht der berühmten Baumeisters, Johann Ventura, so wie man es itzt sieht, wieder hergestellet worden. In dem ersten Stockwerke dieses Gebäues trift man die ehemalige Oberstburggräfliche Gerichtsstube an, wo sich auf der Rohrdecke der König Salomon in seiner Pracht zu Gerichte sitzend mit schönen Farben entworfen darstellet. Bei diesem Gerichte ist ehedem das Judicium nobile in Exekutionsfällen ausgeübt worden. Aus dem alten Archivszimmer führen 116 Staffeln in eine tiefe und finstere Gruft herab, darinn die Leichen derjenigen, welche mit dem Schwerdt hingerichtet wurden, mittelst zweier gleich bei dem Eingang in der Mauer festgemachten starken ei-

sernen Walzen auf Stricken herabgelassen wurden. Diese Gruft ist der vermoderten Gebeine und vermorschten Bretter noch heut zu Tage fast ganz voll. In eben diesem Gebäue soll Karl IV., wie er solches selbst in seiner Lebensbeschreibung anmerkte, sammt seinem Reisegespanne, Boleslaw von Welhartitz, und dem übrigen Gefolge, da er 1334. von Bürglitz nach Prag kam, und sein Nachtquartier in eben diesem Hause nahm, nächtlicher Weise auf eine ganz sonderbare Art geschreckt worden seyn. Kaum legten sie sich zu Bette, da eben noch das Feuer im Kamine, und viele Kerzen auf dem Tische brannten, wurden jene Becher, aus welchen sie bei dem Abendessen tranken, hie und da in dem Zimmer an die Wand geworfen, ohne daß er, oder einer aus seinen Leuten, die doch alle wachten, jemanden in dem Zimmer gesehen hätten.

Nicht ferne von diesem Amtshause erblickt man den sogenannten schwarzen Thurm, dann den Thurm Daliborka, und etwas weiter in dem goldenen Gässel den weißen Thurm. Alle diese drei Thürme dienten ehedem zu den Staatsgefängnissen. Bei dem Eintritte in dieselben

kömmt man in ein gewölbtes finsteres Gemach, in der Mitte desselben entdecket man ein rundes offenes Loch von 1 und halber Elle im Durchschnitte. Ober dieser Oefnung ist ein an dem obern Gewölbe fest gemachtes, und von dem öftern Gebrauche schon ziemlich abgenuztes Rad, desgleichen man sich insgemein bei den Wasserbrünnen bedienet. Die gleich erwähnte Oefnung gestattet mittelst eines brennenden Windlichtes die Uibersicht dieses schaudervollen Kerkers, der noch gegenwärtig, ohngeachtet er schon mit einer großen Menge vermoderter Menschenknochen angefüllet ist, 15 Klafter in der Tiefe, und 5 Klafter in der Breite hält, und ganz billig die Todtengruft der Lebendigen genannt werden kann. Man ließ mittelst eines an dem kurz bevor erwähnten Rade angebrachten Seiles noch im fünfzehnten, und Anfangs des sechszehnten Jahrhunderts jene adelichen Personen da herab, die sich der Regierung verdächtig gemacht, oder ein anders großes Staatsverbrechen begangen haben, und ließ sie daselbst ohne Speis und Trank ihrem verzweiflungsvollen Tode über. Die in dem obern Gemache rings um die Oefnung eingemauerten eisernen Pfähle sind ganz deutliche Merkmale, daß noch andere Perso-

nen, die ein gleiches Schicksal zu gewärtigen hatten, an selbe angeschmiedet, und solchem nach genöthiget wurden, das jammervolle Schreien und Aechzen ihrer in der unterirdischen Höhle sterbenden Mitmenschen anzuhören.

## Auf dem St. Georgiplatze.

Nro. Konsk. 36. Das ehemalige k. k. Zeughaus, welches unter K. Rudolph II. zum Arsenal, und Kanonengiessen bestimmt wurde.

## In dem Vikariatsgässel.

Nro. Konsk. 37. In dem unter N. K. 37. Hause wird die berühmte Bibliothek des prager Domkapitels aufbewahret. Die Anzahl der hier vorfündigen Bücher beläuft sich ohngefähr auf 4000 Bände, darunter 35 geschriebene Bibeln, und 1526 Manuskripte anzutreffen sind, die schon manche verwirrten Begebenheiten in der böhmischen Geschichte in ein helles Licht gebracht haben.

## Auf dem Hradschiner Platz.

Nro. Konsk. 56. Die erzbischöfliche Residenz. Dieses Haus ist dem prager Erzstifte vom K. Ferdinand I. auf immerwährende Zeiten abgetreten worden. Der lezthin verstorbene Erzbischof Anton Peter Przichowsky von Przichowicz ließ diese Residenz 1765. erneuern, die Faciade an beiden Seiten um ein Fenster erweitern, und mit schönen von Ignaz Platzer gehauenen Bildsäulen verzieren. Man trift hier zwei Bibliotheken an: die erzbischöfliche, welche ohngefähr 6000 Bände in sich enthält, und jene, die zum Gebrauche des Konsistorialkanzlers gewidmet ist, darinn meistens verbotene Bücher aufbewahret werden.

Nro. Konsk. 57. Gräflich Adam Sternbergisches Majoratshaus. Unter den sehr niedlich meublirten Zimmern zeichnet sich hauptsächlich das sogenannte indianische Kabinet aus, unter den Gemälden aber drei Schlachtstücke, sechszehn theils Blumen- theils historische Stücke, zwei Architekturstücke, Susanna und die Gemahlinn des Urias

Kompagnon, der katholische Glauben im Sinnbilde vorgestellt, Johannes in der Wüste, und zwei Bataillenstücke von unbekannten Meistern.

Nro. Konsk. 80. In dem herzoglich zweibrückischen Hause sind bei dem Herrn von Altmann, der schon manche schöne Bildersammlungen an Mann brachte, noch verschiedene treffliche Gemälde von den folgenden Meistern anzutreffen, als: von Grund, Sammetprügel, Wouwermann, Mucheron, Fuchsröder, Schonagel, Karl Eichen, Verdunge, Brenghel, Baßano, Polemburg, Saveri, Rudolph Bys, Drechsler, Dippenbeck, Hornemanns, Brouwert, David Tenniers, Ostade, Platzer, Watteau, Hondekotter, Grafenstein, Hirschely, von den englischen Predal, von Cosmas, Dehem, Max. Pfeiler, vom romanischen Rosa, Standart, Ruthard, Berghem, Beck, Rubens, Holpein, Rembrand, Albrecht Dürer, Lukas Flavius, Stella, Bentum, Guideroni, Dominik Frank, Maratti, Martin de Vos, Pilloni, Bal-

co, Dietrich, Querfurt, Bugendas, Huchtenburg, Spagnolet, Bambocy, Corneli, Lairesse, Hoet, u. a. m.

Fast mitten auf diesem hradschiner Platze trift man eine schöne durch Joh. Ferd. Prokof von Stein gehauene Mariensäule, welche an dem Fußgestelle mit verschiedenen Bildnissen der heil. Apostel und Landespatronen gezieret, und unten mit einem Altartische versehen ist, worauf 1713. und 1714 während der Pestzeit das heilige Meßopfer unter dem freien Himmel verrichtet wurde.

## Auf dem Lauretenplatze.

Nro. Konsk. 151. In dem prächtig gebauten gräflich cz'erninischen Majoratshause ist die Hauskapelle, die Plafonds in den herrschaftlichen Zimmern, dann die Kuppe ober der Hauptstiege, wo sich eine große von Ign. Platzer aus Stein gehauene Bildsäule darstellet, mit einer herrlichen Freskomalerey durch den berühmten Wenzel Reiner gezieret. Statt der schönen Gemälden, die man ehedem in der hiesigen Bildergallerie antraf, und welche zum Besten der mün-

derjährigen Erben gegen das J. 1780. verkauft wurden, sind wieder durch zehn böhmische Kavaliere unter dem Namen einer Privatgesellschaft der Kunstfreunde in Böhmen, zum Nutzen der Kunstverständigen, und der angehenden Maler neue prächtige Stücke herbeigeschaft worden. Diese Herren Kavaliere, welche solche trefflichen Gemälde theils aus ihren vorräthigen Bildersammlungen, theils neueingekaufte auf zehn Jahre lang herliefern, bleiben allemal die Eigenthümer davon. Die Veranlassung zur Errichtung dieser öffentl. Bildungsschule nahmen sie aus folgenden Gründen her. 1) Damit sich die angehenden jungen Maler, denen die Privatbildergallerien nicht allemal offen stehen, hier in der edlen Zeichnungskunst vollkommen bilden könnten. 2) Damit jene prächtigen Gemälde, die noch hie und da bei solchen Leuten, die keine Kenner davon sind, ohne alle Achtung verborgen liegen, bei solcher Gelegenheit wieder empor kommen, und 3) damit hiedurch dem bisher üblichen Verkaufe der schönsten Gemälde in die auswärtigen Lande vorgebeuget werde. Hier in dieser Gegend stand ehedem die Sternwarte

des berühmten Astronoms Tycho Brache, welche Rudolph II. zu dessen Gebrauche aufführen ließ.

## Die Neueweltgasse.

In dem unter N. K. 176. Hause trift man bei dem Herrn Joseph Pikart sehr prächtige Gemälde an von den folgenden Meistern, als: von Quarientino, Langret, Heinr. Van Steinwick, Dietrich, Griff. Ristall. Roland Zaweri, Dornfluit, Peter Capelli, Wenzel Reiner, Ruthard, Sauerand, Adrian v. Ostade, Joseph Orient, Franz Terch, Fabrizi, Schneyers, Tillburg, David Tenniers, Charles le Broun, Angermeyer, Grivier, Dominik Frank, Van der Lang, Peter Breil, Monpere Breil, Hans Pohl, Franz Egine, Locatelli, Capitolio, Peter Rubens, Moncherot, Adam Pinakr, Franz Louix, von Mabuse, Mirot, Dominik Minicz, Peter van Derhoust, Himmelroth, Lanfranco, Karl Balco, Anton Vataut, Wilhelm Dietrich, u. a. m.

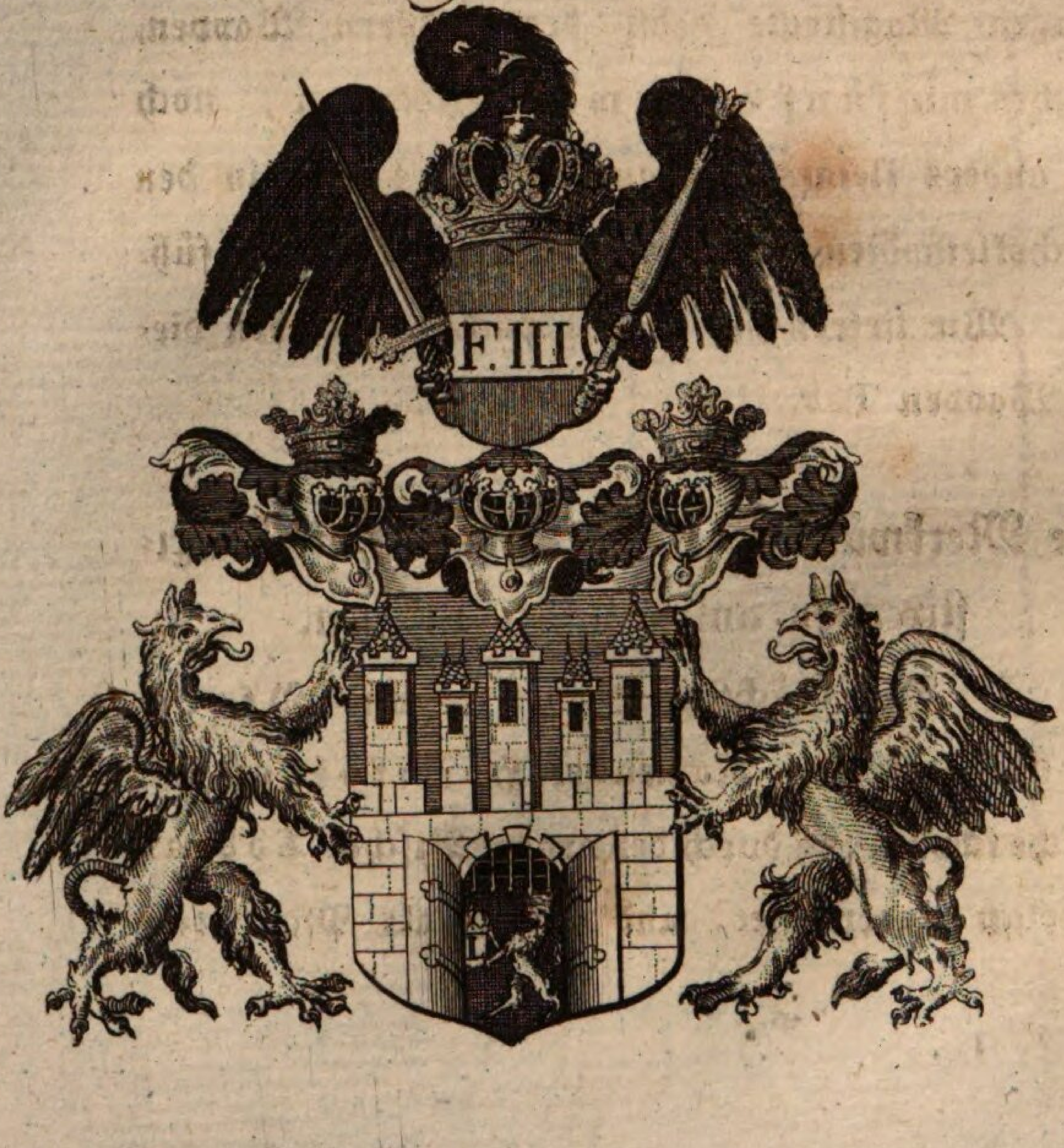
## In der Rathhausgasse.

Nro. Konsk. 190. In diesem Hause der Freiherrn Reisky von Dubnicz trift man bei dem gelehrten Herrn Joseph Bartsch, Weltpriester, noch allemal eine auserlesene Büchersammlung von mehr als 6000 Büchern und Manuskripten, ohngeachtet er schon gegen 9000 Bände verkauft hat. Sie schlagen meistens in das Philologische = Geschichten = und Naturfach ein.

Tab. II.
ad pag 47.

Fig. 1.

Fig. 2.



# Zweiter Theil.

## Die kön. Residenzstadt Prag, oder die Kleinseite.

Im J. 1507. gestattete K. Wladislaw II. dem hiesigen Magistrate nebst dem größern Wappen, welches mit fünf Thürmen geziert war, noch ein anders kleines, darauf Wladislaus in den Reichskleinodien sitzend vorgestellet wurde, zu führen. Wir liefern hier die Abdrücke von beiden diesen Wappen Tab. II. Fig. 1. & 2.

## Die Merkwürdigkeiten der hier izt noch existirenden ansehnlichen Kirchen.

I. Die prächtige Haupt- und Pfarrkirche unter dem Namen des H. Nikolaus B., welche schon 1283. durch den prager Bischof Tobias feierlich eingeweihet, und 1396. als Pfarrkirche

von dem K. Wenzl IV. den Chorherrn am Karlstein geschenkt wurde. Sie ist durch die Jesuiten, welche Albrecht von Waldstein, Herzog aus Friedland, bei dieser Kirche 1628. stiftete, im J. 1673. angelegt, und mittelst der freigebigen Unterstützung des Grafen Franz Karl Liebsteinsky von Kollowrat, unter der Leitung der berühmten Architekten Christoph und dessen Sohn Johann Dienzenhofer in dieser Pracht, wie man selbe noch izt sieht, hergestellet worden. In dieser Kirche, welche mit Gold und Farben fast überhäuft ist, ist ohnstreitig sehenswürdig. 1) Die an der Kuppe von Xav. Balko, und in dem Schifflein der Kirche von Rab entworfene Freskomalerey. 2) Die prächtigen Gemälde des Erzengels Michael, von Solimena, das Seitenaltarblatt des H. Franz Xav., von Balko, Marien Heimsuchung, dann Jesus, Maria und Joseph, von Kraker, und das schöne Kruzifixbild von Skreta in der Todenkapelle. Man trift übrigens fast in einer jeden Kapelle dieser Kirche, dem Altare entgegen ein Skretisches Gemälde an. 3) Die große Bildsäule des H. Nikolaus auf dem hohen Altare sammt dem

Tabernackel, dann jene des H. Ignaz, Franz Xav., der vier Kirchenlehrer, wie auch die Seitenaltäre in der Kuppe, nebst andern mehr, sind von dem berühmten Bildhauer Platzer dem ältern verfertiget worden. 4) Merkwürdig ist es auch, daß noch vor den protestantischen Unruhen, laut eines alten Inventarii, welches noch heut zu Tage in einem alten Meßbuch auf der hiesigen Pfarrey aufbewahret wird, ein Altar unter dem Namen des M. Johann Huß in dieser Kirche errichtet war. 5) Auch trift man hier einen geraumen Kelch an, der noch von den Hussiten herrühret, mit dieser Aufschrift: Sacerdos Martinus Melnicensis olim Administrator. A. D. 1581.

II. Die vormals Stifts = izt aber Filialkirche zu Unser lieben Frauen von der Vorsicht, mit einem ehemaligen Theatiner oder Kajetanerkloster, welches Bernard Ignaz Reichs Graf von Martinitz 1666. gestiftet hatte. Unter den schönen Gemälden in dieser Kirche kommen hier anzumerken, das hohe Altarblatt von Reiner, die Seitenaltarblätter Jesus, Maria, Joseph von Halbwachs, St. Andreas

Avellinus, und Philippus Nerius von Martin Altemonte, der H. Marinonius, und die H. Thekla von Xav. Balko, der H. Johann Tauf. von Karl Marats, und der H. Kajetan von Rotmayer. 2) Einige Statuen auf den Altären sind von Alabaster.

III. Die Hof- Pfarr- und Stiftskirche zu St. Thomas Ap. mit einem Kloster der beschuhten Augustiner, bei welcher anfänglich Prz'emisl Ottokar I. im J. 1228. die Benediktiner, nach der Zeit aber 1285. K. Wenzel II. anstatt der Benediktiner die obenerwähnten Augustiner gestiftet hatte. Schon im J. 1539. waren bei dieser Kirche zwei Prediger angestellet. Wenzel Hagek von Libocz'an, der berühmte böhm. Geschichtschreiber vertrat die Stelle eines böhmischen, Fr. Martin aber, ein Mitglied dieses Stiftes, die Stelle eines deutschen Predigers. Unter die vornehmen Gemälde, die man in dieser Kirche antrift, sind billig zu rechnen: 1) Das hohe Altarblatt des H. Thomas Ap. sammt dem oben daraufgestellten h. Augustinus von Peter Paul Rubens, das Seitenaltarblatt des H. Thomas de Villanova in dem Geschmack des Caracci, von Karl Skreta. 2) Die schöne Bibliothek

ohngefähr von 10000 Bänden. Unter den hiesigen Manuskripten zeichnet sich besonders der sogenannte Codex Thomaeus aus, verfaßt im J. 1409. 3) In dem Kreuzgange dieses Stiftes liegt die berühmte Dichterinn Elisabeth Johanna Westonia unter einem rothmarmornen Stein begraben, wie solches die daran angebrachte Aufschrift bezeuget. Sie starb 1612. den 23. Nov.

IV. Die Kirche zu St. Joseph dem Verpfleg. Christi, bei welcher 1671 die Nonnen des Karmeliterordens vom K. Leopold I. gestiftet, im J. 1783. aber statt derselben die Englischen Fräulein auf Befehl des K. Joseph II. eingeführet wurden. Im J. 1774 legte das Fräulein Josepha Hrobcz'iczky von Hrobcz'icz hier eine Stiftung pr. 9000 fl. für inländische Fräulein vom Herren- oder Ritterstande an. In der hiesigen Stiftskirche kömmt hauptsächlich anzumerken das hohe Altarblatt, und die h. Theresia auf einem Seitenaltare von Peter Brandel.

V. Die Stiftskirche unter dem Namen der Marie unter der Kette mit einem Pri-

oratshause des ritterlichen Maltheserordens, welches Herz. Wladislaw II. 1156. gestiftet hatte. Im J. 1253. ist diese Kirche mit einem Graben, und einer Mauer befestiget, und mit einer vergoldeten eisernen Kette eingezäunt worden, und daher mag auch die uralte Benennung dieser Kirche zu Unser lieben Frau unter der Kette ihre Herleitung bekommen haben. Im J. 1503. brannte sie gänzlich ab, und wurde dieser Ursache wegen um die Hälfte, wie solches noch heut zu Tage wahrzunehmen ist, abgetragen. Unter die vornehmen Gemälde werden in dieser Kirche hauptsächlich gerechnet das hohe Altarblatt der Mutter Gottes in dem Geschmack des Titian, und das Seitenaltarblatt der h. Barbara in dem Geschmack des Corregio, beide von Skreta.

VI. Die ehemalige Stifts= itzt aber Pfarrkirche unter dem Namen Marien von dem Siege, welcher ihr des 1620. am Weissen Berge herrlich erfochtenen Sieges wegen beigelegt wurde. Man trift noch heut zu Tage in dieser Kirche auf dem hohen Altare ganz oben in der Glorie eine authentische Kopie an von jenem Ma=

rienbilde, so die Geburt Christi vorstellet, und welches zu Strakonitz von den Protestanten 1618. durch die Ausstechung der Augen verunstaltet, im J. 1620. aber durch den General des Karmeliterordens, P. Dominik a Jesu von dannen gehoben, auf dem weissen Berg, wo die sämmtl. kaiserlichen Truppen versammelt waren, zur öfentlichen Verehrung ausgestellet, und endlich 1622. nach Rom überbracht worden ist. Diese Kirche ist 1611. von den Protestanten unter dem Namen der h. Dreyfaltigkeit angelegt, im Jahre 1619. aber den unbeschuhten Karmelitern vom K. Ferdinand II. übergeben worden. Im J. 1787. wurde dieses Kloster mittelst eines Hofbefehles aufgehoben. Man trift hier folgende Merkwürdigkeiten an: 1) Unter den schönen Gemälden zeichnen sich hauptsächlich aus: 1) Das Seitenaltarblatt der h. Therese von Dietrich, der h. Joseh, der aber durch ein ungeschicktes Putzen stark verwischt ist, die h. Anna und der Elias unter dem Chore von Brandel, dann der h. Johann a cruce gegen dem Jesukindlein von Limbrecht. 2) Der Jesukindlein Altar ist von einem grauen Mar-

mor vor ohngefähr 20 J. prächtig verfertiget worden. 3) In einem Gemache des ehemaligen hier existirenden Karmeliterklosters trift man noch einen steinernen Predigtstuhl, und einen kleinen von Stein ganz niedlich gehauenen Altar, worauf das Abendmahl Christi vorgestellet wird. Allem Ansehen nach hielten die Protestanten daselbst ihren Gottesdienst, so lang der Bau der Kirche fortgesetzt wurde.

VII. Bei der für itzt vom 1784. Jahr kassirten Kirche zu St. Mathias liegen begraben: 1) Mauritius Hromenus ab Ebernau, des K. Rudolph II. Leibarzt. 2) Josephus Heincius, eben dieses Kaisers Hofmaler.

## Die Merkwürdigkeiten der ansehnlichern Häuser auf der Kleinseite.

### In der Brückengasse.

N. K. 15. Man trift in diesem Hause ein von Brandl eigenhändig gemaltes Portrait nebst zwei andern Gemälden von eben dieser Hand, darauf der verruchte Ragozzi, und dessen Vater vorgestellet werden. An eben diesem Orte, wo man izt dieses Haus sieht, stand ehedem die Residenz der prager Bischöfe, die aber 1420. durch die Hussiten

zerstöret wurde. Der ziemlich hohe Thurm, den man auf dem hintern Platze dieses Hauses noch heut zu Tage antrift, ist ein Uiberbleibsel von eben dieser bischöflichen Wohnung. An der Ostseite dieses Thurmes sieht man zwei gleiche Geschlechtswappen des prager Bischofs Johann v. Draz'icz, darauf drei Weinblätter vorgestellet werden.

N. K. 35. Das Sachsenhaus genannt. Im J. 1348. schenkte K. Karl IV. dieses Haus seinem Oheim dem Herz. Rudolph aus Sachsen, der es zur Zeit seines öftern Aufenthalts zu Prag prächtig gezieret, und mit einem, wie Dubravius sagt, auf dem Dache angebrachten Teiche, und etlichen so künstlich herumgestellten Spiegeln versehen hat, daß die Vorbeigehenden die daselbst aufspringenden Fische sehen konnten. Heut zu Tage ist keine Spur mehr davon übrig.

N. K. 42. Bei dem Besitzer dieses Hauses Herrn Karl Rosentreter trift man eine auserlesene Sammlung von Mineralien und Petrefakten an, die großentheils aus wohlgewählten inländischen Produkten besteht.

## Auf dem Ringe.

N. K. 51. Bei dem Herrn Johann Mayer, der Arzneykunde Doktor, ist eine sehr schöne Naturaliensammlung aus allen drei Reichen der Natur anzutreffen.

N. K. 55. Bei dem Besitzer dieses Hauses, Leopold Ritter von Hruby und Schwanenheim trift man eine schöne Bilder- und Büchersammlung an.

## Auf dem wällschen Platze.

Auf diesem Platze steht eine prächtige 33 Ellen hohe, von Stein gehauene, und theils mit rothem, theils mit schwarzem Marmor belegte Bildsäule unter dem Namen der heil. Dreifaltigkeit. Ganz unten ist ein von Stein gehauener Altartisch. Diese Bildsäule ist durch die berühmten böhmis. Künstler Quiteiner und Ferdinanden Prokop 1713. verfertiget worden.

N. K. 68. K. K. Leih- und Versatzamt, welches 1747. eröffnet wurde, und darinn gegen einem von 8 fl. 7 1/2 kr. pro Cento die Geldervorleihung auf verschiedene Pfänder bis izt fortgesezt wird.

Zwei wichtige Gegenstände haben zur Entstehung dieses k. Versatzamtes die Veranlassung gegeben: 1) Um die Unterhaltung der in dem Zucht- Spinn- und Arbeitshause aufbewahrten Züchtlinge aus dem hier erübrigten Gewinnste besorgen zu können. 2) Um dem bei Vorleihung der Gelder hie und da überhand genommenen gewissenlosen Wucher einigermassen die nöthigen Schranken zu setzen.

N. K. 60. Gräfl. Hartigisches Haus. Man trift hier nebst einigen sehr niedlich meublirten Zimmern, auch 1) eine der ansehnlichsten Bibliotheken, welche ohngefähr aus 16 bis 17000 Bänden besteht. 2) Sie enthält auch eine ziemliche Anzahl der kostbarsten Kupferstiche. 3) Das schöne Naturalienkabinet besteht aus einer zahlreichen Sammlung von ausgestopften, theils in- theils ausländischen Vögeln und vierfüßigen Thieren, wie auch aus einer seltenen Kollekzion von Amphibien, welche theils im Weingeist aufbewahret, theils getrocknet sind. Unter den Schlangen und Eidexen befinden sich einige aus den noch ganz unbekannten Sorten aus Afrika u. Amerika. Unter die wahren Seltenheiten ist hier zu rechnen ein Homo sapiens Linaei. Dann ein Mädchen aus Nigrizien

sitzend in ihrer landesüblichen Kleidung. 5) Dann ein schönes Holzkabinet von verschiedenen aus- und inländischen Hölzern, nebst vielen Mineralien und andern Seltenheiten. 6) Endlich findet man auch hier eine kostbare Sammlung von verschiedenen physikalischen Instrumenten, hauptsächlich aus dem elektrischen Fache.

Das ehemalige k. k. Kammeralhaus unter dem N. K. 74.; dann das auf dem kleins. Ringe situirte ehemalige Jesuiterkollegium, izt das größere Landhaus unter N. K. 75; und endlich das in der Pfarrgasse unter N. K. 76. gelegene ehemalige Jesuiterschulhaus bestimmte K. Joseph II. 1784. für die Sitzungen und Gerichtshöfe der k. Landesstellen, welche vormals in dem kön. prager Schlosse gehalten wurden. Die Ehrenstelle des k. obersten Kanzlers begleiteten die Pröbste am Wischehrad vom 1088 J. bis auf das Jahr ohngefähr 1453., allwo der K. Albrecht diese Würde dem weltlichen Herrenstande, und zwar namentlich dem Prokop Pflug v. Rabenstein mitgetheilet hatte. Von diesem zählet Böhmen bis auf den itzigen Oberstkanzler Leopold Krakow-

sky Reichs Graf. von Kollowrat, sämmtlich XXXVI.

Der Oberstburggraf in Böhmen hatte allemal den Vorsitz, und das Präsidium bei der kön. Statthalterey, weswegen er auch insgemein der erste Statthalter, und von den Schriftstellern auch der Vizekönig genannt wurde. Nach der Zeit aber 1748. ist dieser Landesstelle, laut eines Hofdekrets der Name der k. k. Deputazion, das folgende Jahr darauf 1749. aber der Name der k. k. Repräsentazion; und endlich 1763. des k. k. Landesguberníi beigelegt worden. Anfänglich führten unsre Oberstburggrafen nur den Namen eines Castellani oder Burggravii Pragensis, bis auf das Jahr 1396., allwo ihnen eine größere Vollmacht eingeräumt, und dem Heinrich v. Rosenberg zuerst der Name eines Oberstburggrafen beigelegt wurde. Wir zählen bei uns von dem ersten Burggrafen Stibor 1048., bis auf den itzigen Oberstburggrafen Franz Wenzel Kager Reichs Graf von Stampach sämmtlich L.

Das allgemeine kön. Appellazions-Kriminalgericht ist bei uns erst im J. 1548. durch den K. Ferdinand I. auf dem prager

Schlosse eingeführet, weil selbes aber, wegen der 1541. daselbst entstandenen Feuersbrunst, allda nicht gemächlich unterbracht werden konnte, in das auf der Altstadt unter N. K. 312. gelegene, und izt das alte Gericht (Stara Richta) genannte Haus verlegt worden. Wir zählen von dem ersten Appellazionspräsidenten, Ladislaus Popel v. Lobkowitz im J. 1548., bis auf den itzigen Johann Wenzel Reichs Graf v. Spork sämmtlich XXVII.

Die Zeit, in welcher eigentlich die k. böhmischen Landrechte sammt der Landtafel ihren Anfang genommen haben, läßt sich aus Mangel der hierzu nöthigen Urkunden keineswegs bestimmen. Einige unsrer Schriftsteller sind der Meinung, daß beides schon unter Wladislaw I. den Anfang genommen, unter K. Wenzel II. eine nähere Bestimmung bekommen, und endlich unter dem K. Johann eine vollkommene Einrichtung erhalten habe. Wir zählen bei uns von dem Oberstenlandrichter Chwal v. Wartemberg im J. 1146., bis auf den itzigen Fr. Johann Freih. v. Bieschin sämmtlich XCVI.

## Auf dem Ringe.

N. K. 78. Das gräfl. Sternbergische Haus. Man trift hier nebst vielen schönen Majoratsgemälden von berühmten Meistern, auch eine ansehnliche Sammlung von auserlesenen Büchern.

## In der Spornergasse.

N. K. 87. Gräflich Morzinisches Haus. Dasselbe wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts auf die Veranstaltung des Grafen Wenzel v. Morzin mit manchen schönen, sowohl oben, als auch an dem Hauptthore durch den berühmten Johann Ferdinand Prokop, wie solches dessen daselbst beigesezter Namen bezeiget, von Stein gehauenen Bildsäulen gezieret.

N. K. 90. Man trift hier bei dem Herrn Vinzenz edlen v. Blaha, k. k. ordentlichen Professor der allgemeinen Naturgeschichte, ein sehr künstl. verfertigtes Fortepiano, dasselbe besteht aus einem Fortepiano selbst, und aus einer andern kleinern Klaviatur, welche sowohl die Flauttravers, als auch die Piccola auf das lebhafteste vorstellet, und nach Belieben dem Fortepiano zugesezt, und wieder abgenom=

men werden kann. Uiberdieß wird auch auf diesem Instrument die türkische Musik sammt allen dazu gehörigen Instrumenten, wie auch das brausende Wetter, sammt dem Regen und dem herabfallenden Wetterstrahle sehr natürlich vorgestellet. Dieses Instrument machet seinem Erfinder Ehre, und verdient gesehen und gehöret zu werden.

N. K. 101. Der Besitzer dieses Hauses Jos. Ritter von Bretfeld, ließ selbes mit manchen schönen durch Platzer den ältern aus Stein gehauenen Bildsäulen verzieren. Er besitzet auch manche schöne Gemälde von verschiedenen berühmten Meistern, wie auch eine ansehnliche Sammlung von trefflichen Schriftstellern.

N. K. 120. Gräflich. M. A. Thunisches Haus. Bei demselben ist anzumerken, 1) die am hintern Theile dieses Hauses angebrachten Aufschriften mit goldenen Buchstaben, und die Geschlechtswappen der Freiherrn von Slawata, und der Freiherrn von Rosenberg. 2) Die an diesem Hause angebrachten, und durch Mathias Braun von Stein gehauenen Bildsäulen, darunter hauptsächlich die zwei schönen Adler an dem

Hauptportal zu rechnen sind. 3) Die nach dem neuesten Geschmack meublirten Zimmer. 4) Die schöne Bibliothek, welche aus mehr als 6000 Bänden besteht.

## Auf der neuen Schloßstiege.

An das Haus sub Nr. K. 142. stößt der sogenannte kleine Trompetenthurm, allwo vor Zeiten ein Trompeter täglich, da der König zur Tafel gieng, das Zeichen gab. Dieser Thurm ist allem Ansehen nach zur Zeit des K. Mathias angelegt worden, wie solches die an der Zinne desselben angebrachten Buchstaben MA., und die Aufschrift inwendig auf dem Plafond anzeigen.

## In der Pfarrgasse.

N. K. 152. Das Gräfl. Franz Thunische Haus. Dieses Haus, nur Schade, daß selbes etwas seitwärts liegt, ist 4 Stockwerke hoch, und sehr niedlich und vortheilhaft gebauet. In dem zweiten Stock sind die herrschaftlichen meistens mit grünem Damast meublirten Zimmer, deren eins mit der fahrenden Sopha versehen ist. Aus die-

sem geht man gerade auf eine große, und mit lauter Quadersteinen gepflasterte Terrasse heraus. Hier trift man eine schöne mit großen Linden- und Kastanienbäumen besetzte Allee an, welche zur Sommerszeit, nebst der herrlichen Aussicht, die sich von dannen darbietet, zu einer angenehmen Promenade dienet. Aus dem dritten Stock ist der Eingang in den Garten, welcher nicht nur mit hinlänglichem Wasser, und einem Springbrunnen, sondern auch mit einem guten, und frischen Brunnenwasser versehen ist, welches letztere aus einem Felsen hervorquillt.

## Fünfkirchengasse.

Nr. K. 170. Bei der Besitzerinn dieses Hauses, Franziska verwitwete Schneck, findet man mehr als 250 der treflichsten Gemälde an, die auf 10000 fl. geschätzt, und einem jedem Liebhaber feil stehen. Die bekannten Meister davon sind: Fr. Floris, Gröner, Platzer, Tennier, Breügel, Monbart Breügel, Paul Brül, Pemmel, Bauern Brügel, Helm Brügel, Cimburg, Molinari, Cirofero, Gerard d'eau, Peter Stein, Kwast,

Batau, Grümmer, Alt Frank, Dominik Frank, Fr. Franz, Alt Hartmann, Gillemann, Breidel, Peter Wobermann, Andr. Sacchi, Luca Giordano, Biße, Huchtenburg, Raphael Urbino, Fuchseter, Castiglione, Berghem, Horimonche, Schnoyers, Vespasian Strada, Lukas von Leiden, Lukas Granach, Hecken, van Eick, Holpein, Langret, Raphaelische Schule, Grund, Ravencin, Gottschius, Screta, Ankermeyer, Brettschneider, Ostada, Brigora, Beck, Weerfurt, Dietrich, Henneskirch, Wangoen, Lamberti, Rothmayer, Spranger, Peter Bonaventura, von dem alten Bredall, Monfurt, Poßony, Paßano, Lautermann, Baut, Ehrenberg, Armann.

## Waldsteinischer Platz.

N. K. 172. Gräfl. Jos. Kollowratisches Haus. Die schöne und weite Aussicht, welche

sich in dem skarpirten Hausgarten darstellet, und die darinn von Wenzel Reiner an einer hohen Mauer dem k. Stifte entgegen entworfene, und noch itzt wohl konservirte Freskomalerey, welche eine große Schlacht vorstellet, sind sehenswürdig.

## Waldsteinische Gasse.

Nr. K. 157. Fürstl. Fürstenbergisches Haus. Man trift in diesem Hause 1) einige schöne Gemälde von berühmten Meistern an, darunter sich vorzüglich auszeichnen: ein alter Spitalmann nach dem Original, welches allein 400 Dukaten kostete, dann ein altes Mütterchen, Kompagnon von dem ersten, nach dem Ideal 1781. von Metterleiter zu Prag verfertiget. Endlich zwei prächtige Gimpelnesterstücke von Hölzel. 2) Ein wohl eingerichtetes Thalerkabinet von mehr als 3000 Stücken. 3) Eine kleine Sammlung von Antiquen geschnittenen Steinen. 4) Ein hoch skarpirter Garten, der eine schöne und weite Aussicht darbietet. 5) Eine zahlreiche Bibliothek,

welche schon der Fürst Jos. Wilhelm angelegt, dessen Sohn aber Karl Egon, bis auf 20000 Bände ohngefähr vermehret, und ein vollständiges Verzeichniß darüber in fünf starken Foliobänden selbst verfertiget hatte.

Nr. K. 184. Das Gräfl. Waldsteinische, vom Albrechten Waldstein, Herzoge aus Friedland 1630. angelegte Haus. Er ließ 1) den großen Saal, den man noch heut zu Tage sieht, wie auch die übrigen Zimmer sehr reich mit Gold verzieren. 2) Selbst auch der Stall war mit schönen von Marmorstein gehauenen Krippen versehen, und bei einer jeden solchen Krippe quoll ein helles Brunnenwasser hervor, womit die Pferde getränket wurden. 3) Er legte hier auch einen großen und prächtigen Garten an, darinn manche theils von Stein gehauenen, theils aus Metall verfertigten Bildsäulen, 4 Springbrunnen, schöne mit wilden Kastanienbäumen besetzte Alleen, eine hohe, und nach Grottenart recht künstlich um die gleich erwähnten Alleen aufgeführte Mauer, ein großes Vogelhaus, und ein mit Quadersteinen eingefäßter Teich zu sehen sind.

## Bruskagasse.

Nr. K. 223. Ehedem k. k. Ziegelhütte, itzt k. k. Militair-Oekonomie Depositorium. Dieses Haus soll der Meinung des gelehrten Hrn. Gelas Dobner zufolge das allererste gewesen seyn, welches auf Libuschens Verordnung auf der itzigen Kleinseite errichtet wurde, nicht aber jenes, wie sich Hagek beigehen ließ, wo nach der Zeit die St. Prokopi-Kirche stand.

Nr. K. 231. Nicht ferne von diesem Hause gegen Abend, fast in einer geraden Linie gegen die nördliche Seite der Domkirche, trift man knapp an den Schanzen das schon großentheils eingegangene Monument, welches K. Joseph II. dem verstorbenen k. k. General Karl Freyh. von Ellrichshausen 1779. setzen ließ.

Nr. K. 240. K. K. Militair-Oekonomiehaus. Es werden hier für itzt von den Militairhandwerkskennern die sämmtl. Manns- und Pferderüstungen für das k. k. Militair in ganz Böhmen verfertiget.

## Ueberfuhrgasse.

Nr. K. 243. 244. Bertonischer Bleichgarten. Es werden hier alljährig gegen 10000 Schock Kattun und Leinwand gebleicht und appretiret. Man trift auch in diesem Garten ein sonderbares Brunnenwasser an, dessen sich einige zur Abführung mit einem guten Erfolge bedienet haben. Die Bestandtheilchen dieses Wassers, wie mich einige Aerzte versichert haben, sind: die Luftsäure oder fixe Luft, Selenit, Schwefel, Laugensalz oder Alkaly, und eben darum verdienet selbes allemal noch genauer untersuchet zu werden. Man darf sich dieses Wassers nur zum Schwarzfärben bedienen, alle übrigen Farben laufen Gefahr zu verderben.

## Neuegasse.

Nr. K. 283. Hier wohnet der berühmte Dosen- und Antikenschneider in Edelsteinen, Johann Kaulfuß. Ein anderer eben so berühmter Siegelschneider, Karl Burde, wohnet in dem Hause sub Nr. K. 5., der sowohl im Metall und Stein schneidet, als auch feine flach

erhabene Ringsteine verfertiget, und seine Produkten außer Land bis Lissabon und Kadix verschicket.

Nr. K. 294. Man trift hier unter dem Dache ein mit starkem Kupferblech ausgefüttertes Wasserbehältniß an, darinn das meiste Regenwasser vom Dache herabläuft, und das überflüssige mittelst einer Röhre aus diesem Behältnisse wieder abfließt.

## Auf der Insel Kampa.

Nr. K. 302. Bei dem Hrn. Anton Renner, öfentl. Lehrer der Naturlehre, sind folgende Seltenheiten zu sehen: 1) Eine elektrische Maschine von einer besondern Größe und Stärke. Der einfache Funke erreichet hier 15 bis 16 Zoll, der verstärkte aber löset einen Goldfaden ganz in Rauch auf. 2) Eine Luftpumpe von einer außerordentlichen Richtigkeit und Schönheit. 3) Alle zur Prüfung der Luft nöthige aerostatischen Instrumente, als: Barometer, Thermometer, Hygrometer, Elektrometer, Eudiometer, und eine Luftwage. 4) Alle mögliche zu den Experimenten aus der Hy-

drostatik dienlichen Röhren von Glas. 5) Der Barometer, Thermometer, und Hygrometer als eine Stockuhr in einem Gestelle. 6) Eine Naturaliensammlung. 7) Einige Urnen, die bei Horz'in in Böhmen ausgegraben wurden. 8) Eine schöne Optik. 9) Eine Harmonika, die der obbenannte Hr. Renner selbst, als die allererste in Böhmen verfertiget hat. 10) 60 Stück Gemälde von bewährten Meistern. Hr. Gubernialsekretair Johann Gerber, Einwohner dieses Hauses, besitzet auch eine Sammlung vortreflicher Gemälde.

## Grandprioratsplatz.

Nr. K. 333. Grandpriorat des ritterl. Maltheserordens. Hier befindet sich das Archiv des böhmischen Großpriorats, in welchem eine große Anzahl merkwürdiger Urkunden und Akten, wie auch die Stammbäume und Proben der sämmtl. böhm. Ordensrittern aufbewahret werden, worüber der Ordenskanzler jederzeit die Aufsicht führet.

Nr. K. 334. Gräfl. Buquoisches Haus, welches mit niedlichen durch Mathias Braun von Stein gehauenen Bildsäulen gezieret ist. Man trift auch hier eine gut gewählte Büchersammlung, und geraume Zimmer an, die theils mit rothem Damast, theils mit gestreiften Seidenzeug gezieret sind.

## Karmelitergasse.

Nr. K. 359. Das k. k. Oberpostamt, wo ehedem das Dominikanerkloster sammt der Kirche stand.

## Zweytes Maltheser-Plätzel.

Nr. K. 365. Hr. Wenzel Gerber, Einwohner dieses Hauses, besitzet eine trefliche Sammlung von schönen Gemälden.

## Drittes Maltheser-Plätzel.

Nr. K. 373. Gräfl. Fried. Nostitzisches Haus. Hier kömmt hauptsächlich anzumerken: 1) Die schöne Münzsammlung. 2) Die Bibliothek, darinn mehr als 7000 Bücher anzutref-

fen sind, nebst einer schönen Kupferstichsammlung. 3) Die prächtige Bildergallerie, darinn 74 Gemälde von den vornehmsten Meistern, als: von Kaspar, Pußin, Giov. Bened. Castiglioni, Luca Giordano, van Dik, Pietro della Vechia, Albrecht Dürer, Salvator Rosa, Porbus, Tiliano, Rubens, Guido Reno, Spagnoletto, Rottenhammer, Schalk, Bourguinon, Girolamo Solari, Carlo Morati u. a. m. anzutreffen sind. In den übrigen herrschaftlichen Zimmern sind noch mehrere vorhanden. Die bekannten Meister davon sind: Floro Fiamengo, Dominico Franc, Ch. de Werff, Mignon, Rubens, La Reine, Solomarr, Gerard Duw, Fr. van Mires, Brügel, Rottenhammer, Willmann, Rosa Romano, Schneyers, P. Meülener, Hunthorst, Flores, Vincentino, Burnicini, Carlo Moratti, Voillano, Tintorett, Vanelle, Titian, Golzius, Alwax Boh., Cranach, Ant. Clatsch, Trevisano, Forbus, Schil-

bauf, Hanikatre, Corneli, Schudt, Bonaventura, Holbein, Brettschneyer u. a. m.

## Augezdergasse.

Nr. K. 396. 397. K. K. Zeughaus. Man trift hier sowohl das kleine Gewehr an, welches sich, ohne die Pistolen mitzurechnen, insgemein auf 40 bis 50 tausend Stücke beläuft, wie auch die Kanonen in der schönsten Ordnung rangiret. Es werden auch hier zwei von starkem Draht geflochtene Panzerhemde, dann zwei nach der alten Art ganz geharnischte Männer, wie auch einige Stücke von den zu Z'isskas Zeiten üblichen Kolben, Schlegeln, und andern gleichen Waffen aufbewahret.

## Spitalgasse.

Nr. K. 408. Hier wohnet der berühmte Forte piano Verfertiger, Michael Presga.

## Karmelitergasse.

Nr. K. 463. Gräfl. Franz Wrtbisches Haus. Man trift hier eine schöne Sammlung

von gut gewählten Büchern, und vielen treflichen Gemälden an.

## Wälsche Spitalgasse.

Nr. K. 473. Man trift in diesem Hause nebst einer gut gewählten Hausbibliothek, auch eine ziemliche Anzahl verschiedener prächtigen Gemälde von den nachstehenden Meistern an: Mich. Angelo, Tintoretti, Caraci, Rubens, Titiano, Sereta, Spagnoletti, Piacetta, Huismann, Trevisano, Stella, Ruprecht, Paolo Veronese, Tulisan, Denies, Lucas Grana, Bourgnignon, Hartmann, Rosa, Schneider, Dietrich, Jac. Paßano, Gurloni, Peliezoli, Bibienna, De Ham, Reißbrecht Beitler, Santorini, Hameton, Herfeli, Sam. Priegel, Boßi, Gerardo delle Notti, de Vitt, Groß, Angermayer, Mono, Kunka, Ferch, Albrecht Dürer, Holbein, Reiner, Skutes, Braun, Hager, Gobelt, Brauhl, Plafer, Bal-

ko, nebst 60 andern Stücken von unbekannten Meistern.

## Wälscher Spitalplatz.

N. K. 480. Fürstl. Ant. Lobkowitzisches Haus. Man trift hier nebst einer vortrefflichen Sammlung von auswärtigen Marmorsteinen, und geschliffenen Laven, auch eine schöne Bibliothek an, darinn gegen 4000 Bücher, nebst 250 Manuskripten aufbewahret werden.

## Neumarktgasse.

N. K. 528. Der Besitzer dieses Hauses Herr Franz Steinsky besitzet nebst einem schönen Vorrath von Naturalien und diplomatischen Seltenheiten, auch eine gute Auswahl der alten griechischen und römischen Münzen, wie auch einige chinesischen Manuskripte.

## Die prager Brücke.

Diese sehr feste Brücke ist auf die Veranstaltung des K. Karl IV., nachdem schon ehebevor die erste hölzerne Brücke an dem itzigen Spinn-

hause 1159., die zweite aber an dem itzigen Stifte der Kreuzherrn mit rothem Stern 1342. durch die heftige Aufschwellung des Moldaustroms ganz eingerissen wurde, im J. 1358. den 9. Juli angelegt, und erst in 144 Jahren, das ist im J. 1502. unter dem K. Wladislaw II., weil die hussischen Unruhen hierfalls eine große Hinderniß legten, zu Ende gebracht worden. Der hierauf geführte Aufwand soll sich auf 180000 Reichsthaler unsers Geldes belaufen haben. Sie enthält 298 Klafter und 1 Elle in der Länge, und 5 Klafter 2 1/2 Elle in der Breite. Die sichtbare Höhe derselben, wenn das Wasser mittelmäßig ist, steigt auf 20 1/2 Elle. Sie ist aus lauter Quatersteinen, welche mit dem besten, und wie einige wollen, mit Wein und Eyern, deren zu jenen Zeiten 12 auch 14 um einen silbernen Pfennig feil waren, gemischten Mörtel verbunden sind, erbauet, und besteht aus 16 Bögen, deren jeder mit doppelter Wölbung versehen ist. Durch die Länge der Zeit hat das Gemäuer dieser Brücke eine solche Feste erhalten, daß selbes einem Felsen gleich kömmt, und keineswegs abgetragen werden kann, sondern nur mit Pulver gesprengt werden müßte, wie man solches aus dem 1650, und abermal 1744. bei dem ersten

Bogen vergeblich unternommenen Versuche erfahren hatte. An beiden Enden dieser Brücke sind hohe Thürme angebracht, welche derselben zur Widerlage dienen. Vor Zeiten, wie uns Balbin berichtet, traf man auf dieser ganzen Brücke nur ein von Holz geschnitztes Bildniß des gekreuzigten Heilands an, wo ein gleiches von Erzt noch heut zu Tage steht, und gegenüber die Bildsäule der Gerechtigkeit, davon unten ein mehreres vorkommen wird, dann den böhmischen Löwen, und das Bildniß des K. Georg Podiebrad zu Pferde, die aber zur Zeit des passauer und schwedischen Einfalls zu Grunde gerichtet wurden. Zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts sind auf einem jeden Pfeiler verschiedene von berühmten Meistern aus Stein gehauenen Bildsäulen der Heiligen gesezt worden. Diese sind:

1) Der heil. Bernhard Ab. Verfertiget 1709. von dem berühmten Mathias Wenzel Jäkl.

2) Dominikus und Thomas von Aquin 1708. Von eben diesem Meister.

3) Das schöne auf die Veranstaltung des K. Ferdinand III. von Erz zu Hamburg gegen das

J. 1660. gegossene Kruzifixbild. Die daran angebrachte, von Metall verfertigte, und stark vergoldete Randschrift: Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott! ist aus dem Strafgeld eines wider das heilige Kreuz schmähenden Juden 1696. verfertiget worden.

4) Die Bildsäule der h. Anna 1707.

5) Des h. Ignatius von Loyola 1711. Von Ferd. Prokof.

6) Der h. Dreifaltigkeit 1706. von Ferdinand und dessen Vater Johann Prokof.

Zwischen dieser und der folgenden Statue trift man auf der obern Fläche des steinernen Geländers eine viereckige ohngefähr 1/2 Elle lange, und eben so breite Tafel von rothem Marmor, mit einem vergoldeten doppelten spanischen Kreuze, und fünf Sternen an, darinn einige Uiberbleibsel von dem h. Landespatron Johann von Nep. verschlossen sind. Dieses Zeichen gab vielen die Veranlassung zu glauben, daß dieser heil. Märtyrer von eben diesem Orte hier im J. 1383. in die Moldau wäre herabgestürzet worden. Daß aber

dieses auf dem hier erwähnten Orte der izt stehenden Brücke nicht geschehen konnte, erhellet hieraus, weil dieser Theil der Brücke zu solcher Zeit noch nicht fertig seyn konnte.

7) Des h. Norbertus 1764. Von Ignaz Platzer, anstatt der 1708. durch Johann Prokof verfertigten Bildsäule.

8) Die Bildsäule des h. Johann von Nepomuck, ist statt der vorigen hölzernen 1683. durch Hieronimen Heroldt aus Bronz verfertiget worden.

9) Des h. Anton von Padua 1707. durch Udalrichen Mayer.

10) Des h. Ap. Judas Thad. 1708.

11) Des h. Augustinus B. 1708. durch Hieron. Kohl.

12) Des h. Kajetanus 1709. durch Ferd. Prokof.

13) Des h. Philippus Benitius 1714. durch Mendeln.

14) Des h. Veit, durch Johann Prokof.

15) Der h. Kosmä und Damiani 1709. durch Udalrichen Mayer.

16) Des h. Johann von Matha 1714. durch Johann Prokof.

17) Des h. Adalbert 1709. durch Joh. und Ferd. Prokof.

18) Der h. Ludgardis 1710. durch Math. Braun.

19) Des h. Nikolaus v. Tolentio 1708. durch Hier. Kohl.

20) Des h. Vicentius Ferrerius 1712. durch Johann Prokof.

Gleich hinter dieser Statue ragt aus dem Strebpfeiler eine hohe Bildsäule hervor, welche einen geharnischten Mann vorstellt, und davon der obere Theil bis an die Hüften während der schwedischen Belagerung abgeschossen wurde. Er hält das altstädter Wappen, und die k. Krone, bei dessen Füssen aber erblickt man einen großen halbzugedeckten Kessel, und den böhmischen Löwen. Einige sind der Meinung, sie stelle den kriegerischen Przemisl Ottokar I. vor, der die k. Krone an Böhmen erblich über-

brachte, und von dem man vor Alters viele abenteuerliche Mährchen schrieb, und erzählte.

21) Die Bildsäule des h. Franz Seraph. 1708. durch Johann Prokof.

22) Der h. Ludmille ist statt der vorigen St. Wenzelsstatue 1784. hier aufgestellet worden.

23) Des h. Franz Borgias 1710. durch Johann und Ferd. Prokof.

24) Hier war vormals ein Wachthaus, dasselbe aber wurde 1784. den 28. Februar durch den heftigen Eisstoß dergestalten erschüttert, daß es herabstürzte.

25) Des h. Franz Xav. 1711. durch Johann Prokof, der hier an dem links stehenden Genius, welcher einen Kameel hält, seine eigene Gesichtsbildung angebracht hatte.

26) Des h. Joseph Verpfl. Christi 1707. durch Joh. und Ferd. Prokof.

27) Der schmerzhaften Marie 1695. durch eben diese Meister. An eben diesem Orte hier war ehedem, wie Balbinus meldet, die Bildsäule der Gerechtigkeiit errichtet, wo man die zum Schwerdt verurtheilten Missethäter hingerichtet, und ihre Leichen in die Moldau geworfen hatte.

28) Die Bildsäule der h. Barbara, Margareth und Elisabeth 1705. durch beide Prokoffen.

29) Des h. Ivo 1711. durch Mathias Braun.

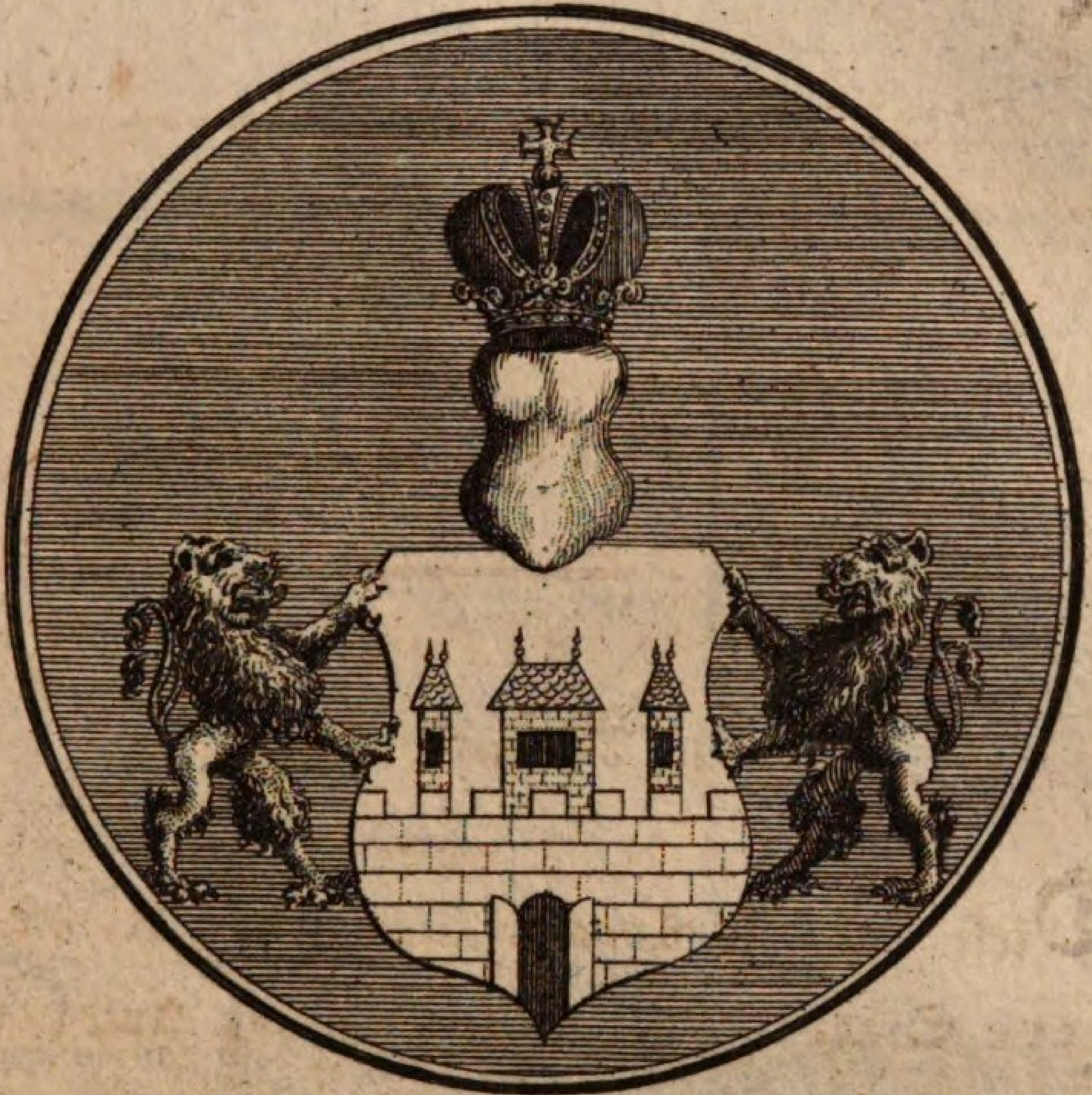
---

# Dritter Theil.

## Die Altstadt Prag.

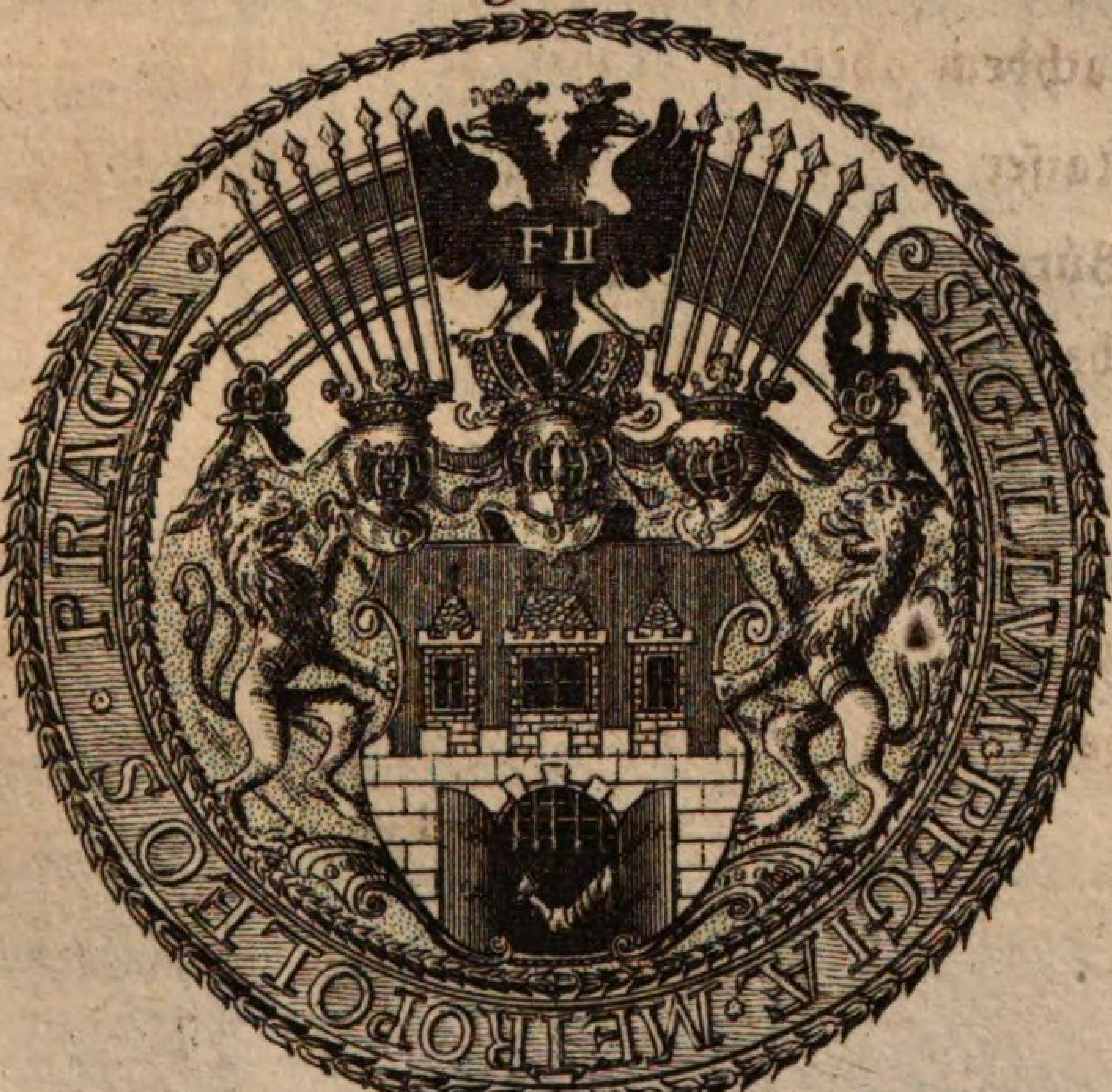
Diese Stadt hieß von uralten Zeiten her die größere Stadt (Civitas maior) bis zur Anlegung der itzigen Neustadt Prag, wo man ihr alsdann den Namen der Altstadt beigelegt hatte. Sie führte anfänglich jenes einfache Stadtwappen, welches wir hier Tab. III. Fig. 1. liefern; nachdem aber die prager Bürger im J. 1462. dem Kaiser Friedrich III., der von den wiener Bürgern in seiner Burg belagert wurde, aus solchen gedrängten Umständen freigestellet haben, bewilligte er den alt- und neustädter Bürgern verschiedene herrliche Vorrechte, und vermehrte ihr Stadtwappen mit manchen Siegeszeichen. s. Tab. III. Fig 2.

ad pag. 84. Fig. 1. Tab. III.



Altstädter Wappen

Fig. 2.




Jo. Berka sc.

## Die Merkwürdigkeiten der izt noch existirenden ansehnlichern Kirchen.

I. Die Stifts- und Pfarrkirche unter dem Namen des h. Franz Seraph. nebst einem Stifte der Kreutzherren mit dem rothen Stern, welche im J. 1233. von der königl. Prinzessinn Agnes, und ihrem Bruder K. Wenzel I. an Porz'icz' bei der St. Peters Kirche gestiftet, im J. 1237. aber von dannen herübertragen wurden. Die Merkwürdigkeiten in dieser Kirche sind: 1) Die vier großen Bildsäulen des St. Georg, Martin, Joachim, und Anna, welche in marmornen Nischen stehen, von Alabaster, die übrigen 8 aber, welche nach dem Muster der ersten sehr artig gearbeitet sind, sind von Gips. 2) Die größere Kuppe, und das Gewölb im Presbyterio sind vom Lisska

und Reiner mit einer schönen Freskomalerey gezieret. 3) Die vier Evangelisten von eben diesen Meistern. 4) Die vier Kirchenlehrer auf Kupfer gemalt, von einem Italiener. 5) In den Kapellen, und in dem Kreutzgang bei der Kirche sind Gemälde von Hausch und Hanisch anzutreffen. 6) Das hohe Altarblatt und die kleinere Kuppe von Lisska, die Himmelsfahrt Marie, die Kreutzerhöhung, und die h. Anna von Willmann. 7) Man trift bei diesem Stifte auch eine zahlreiche Bibliothek an, nebst manchen Manuskripten, welche die Mitglieder dieses Ordens noch vor der Erfindung der Buchdruckerkunst selbst abgeschrieben haben. 8) Man muß hier auch anmerken, daß bei dieser Kirche die erste Figuralmusik eingeführet wurde. 9) Man trift unter diesem Stifte auf einem gewölbten Bogen, der noch von jener 1342. abgerissenen Brücke ein Ueberbleibsel ist, einen in Stein gehauenen Menschenkopf, den man insgemein den Bradac'z (Großbart) nennet, nach welchem unsre Vorfahren die Höhe des Moldau-

flusses bei den vorfallenden Ueberschwemmungen bestimmt haben.

II. Die St. Salvators Kirche mit einem ehemaligen Jesuiter - Collegio Clementino. Man trift hier folgende schöne Gemälde an: 1) Das hohe Altarblatt der Verklärung Christi, von Häring nach Raphaelschem Kupfer. Die kleine Schaale ober dem Altare des h. Franz Xav. von Reiner. 2) Jene künstlich von Stein gehauenen Bildsäulen, die man 1659. auf das Frontispice dieser Kirche setzte, sind von dem berühmten Pendel verfertiget worden. In diesem weitschichtigen Klementinischen Collegio sind auch noch folgende Merkwürdigkeiten:

A. Die k. k. Universitäts-Bibliothek. Sie besteht aus der ehemaligen Jesuiterbibliothek selbst, und aus drei daran stossenden Kreutzgängen, die man genöthiget war hierzu zu verwenden, nachdem 1777. nebst der Gräfl. Kinsischen Bibliothek, auch die sämmtlichen Bücher und Archive aus den aufgehobenen Klöstern her überbracht wurden. Die Anzahl dieser Bücher beläuft sich auf mehr als 100000 Bän-

de, nebst vielen arabischen, chinesischen, und hebräischen Büchern und Manuskripten. Man trift hier an: 1) den mit schöner Freskomalerey gezierten Plafond von Hiebel. 2) Das von weissem Marmor verfertigte Monument, welches die K. Marie Theresie dem verstorbenen, und bei dieser Bibliothek wohl verdienten Exjesuiten, Joseph Stepling, im J. 1778. hier errichten ließ. 3) Die Naturgeschichte des ältern Plinius, und die Briefe des Jüngern, ein auf Pergament geschriebener Kodex. 4) Statuta Collegii Caroli IV., ein Manuskript auf Pergament. 5) Ein altes Manuskript, darinn verschiedene Briefe von K. Johann, Karl IV. und andern mehr enthalten sind. 6) Ein prächtig geschriebenes, und in Goldblech gebundenes Evangelienbuch, welches Herzog Sobieslaw I. der Wischehrader Kirche 1130. verehret hat. 7) Die Lippertische Daktyliothek, welche der ehemalige Hr. Professor Fr. Emant her vermachte. 8) Eine schöne Kupfersammlung.

B. Das k. k. Musaeum Mathematicum, sammt einer Sternwarte. Die verschiedenen Kunst- und Uhrwerke, welche größtentheils von den Jesuiten Kaspar Pflüger und Johann Klein verfertiget, zum Theil aber auch von andern Gönnern her verehret wurden, und noch itzt hier aufbewahret werden, sind folgende: 1) das mit einem sehr großen Fleiße, und vieler Pracht von Joh. Klein 1751. verfertigte planetarische Uhrwerk nach der Hypothese des Tycho Brahe. 2) Das mit eben solchem Fleiße von Klein verfertigte Uhrwerk nach dem Systeme des Kopernikus. 3) Die schöne geographische Uhr mit einem blauen Holglase verfertiget von Klein. 4) Eine Himmelskugel von Klein, worauf man mittelst eines Uhrwerkes, welches 48 Stunden lang geht, alle Augenblicke jene Sternen, welche auf- oder untergehen, wie auch die Sonnenbahn, und den Mondlauf auf einmal übersehen kann. 5) Die Eklipsenuhr von Klein. 6) Eine Pendeluhr von Klein, welche das ganze Jahr hindurch fortgeht. 7) Eben dessen eine andre Uhr, die mit einem überaus schönen Carillon versehen ist. 8) Die zwey

großen von Pflüger verfertigten, und mit Gips überzogenen Globen halten 6 Schuh im Durchmesser. 9) Ein von dem Jesuiten P. Bonsa erfundener, und von Klein verfertigter Quadrant. 10) Zwey Parabolische Spiegel von Pflüger, sie halten im Durchmesser 2 Schuh 5 Zoll, und der Brennpunkt von einander ist von 28 Schuh und 6 Zoll. 11) Man trift hier auch einen kleinen, und größern Quadranten an, die der Reichsgr. Franz Kollowrat im J. 1790., und 12) eine sehr künstliche, sonst Trautmannsdorfische Uhr genannt, welche der Gr. Adam von Trautmannsdorf, Herr auf Jemnischt, diesem Musäo verehret hat. 13) Von den astronomischen Geräthschaften des Tycho Brahe, welche Rudolph II. nach dessen Tode um 20000 Thl. an sich brachte, ist hier nichts mehr vorhanden, als der von Erasmus Habermel in Prag 1600. verfertigte Sextant. 14) Dann noch ein kleiner Sextant, den Rudolph II. selbst zu seinen astronomischen Beobachtungen gebrauchet hatte. 15) Zwey Mauerquadranten von 3 Schuh, und ein anderer von 2

Schnhen. 16) Ein Quadrante ampliato. 17) Eine große paralaktische Maschine, darauf ein Tubus liegt, der mit einem vortreflichen Cannivetischen Mikrometer versehen ist. 18) Ein Passage-Instrument. 19) Ein Gregorianischer und ein Newtonischer Teleskop. 20) Dann fünf Pendul-Uhren, unter denen die Pariser von le Paute, und die im J. 1794. von dem Hrn. Simon Müller in Prag verfertigte vortrefliche Uhr vorzüglich anzurühmen sind. Der Oberaufseher dieses mathematischen Musäi, Hr. Anton Strnad k. k. Astronom, besitzet auch 21) eine auserlesene Büchersammlung aus dem astronomischen, mathematischen, und physikalischen Fache.

C. Das k. k. Naturalienkabinet, ist 1775 eröfnet, und zum Gebrauche der öffentlichen Vorlesungen über die Naturgeschichte gewidmet worden. Was die vornehmsten Gegenstände betrift, die hier aufbewahret werden, verweise ich meine Leser an das Musaeum Naturae Pragense. 1786, Pragae.

D. In der für itzt kassirten St. Eligi Kapelle wurde ehedem verschiedenes Kirchengeräth u. Re-

liquien, welche K. Karl IV. den prager Goldschmieden verehrte, aufbewahret, für itzt aber sind selbe allemal bei dem Hrn. Aeltesten der prager Goldschmiede aufgehoben. Diese sind: 1) Eine große Bischofshaube, stark von Silber gearbeitet, und vergoldet. Am untern Rande liest man folgendes in gothischer Schrift: Anno Domini MCCCLXXVIII. infula S. Eligii aportata est per Serenissimum Principem atque Dnum Dnum Karolum quartum romanorum Imperatorem semper augustum — ipali K. et Boem. regem donata ei a Dno Karolo rege Franciae, quae nobis aurifabris pragensibus per ipsum Dnum nrum Imperatorem data est, et donata ex gratia. 2) Ein kupferner Kelch, der in einem andern später verfertigten silbernen, und stark vergoldeten Kelch eingefaßt ist. 3) Ein Ring, in der Dicke eines starken Mannsfingers, ist vergoldet, und mit einem großen Kristallstein versehen. 4) Ein ungemein schön von Silber gearbeitetes, und mit verschiedenen Edelsteinen geziertes Kreutz darinn ein und ein Viertel Ell. langer, und 1 Viertel Zoll breiter Partikel des h. Kreutzes einge-

schlossen ist. Dasselbe ist 1738. durch G. Gschwandtner verfertiget worden, nebst a. m.

III. Die St. Klemens Kirche, welche gleichfalls noch in dem Collegio Clementino eingeschlossen ist. Man trift hier ein schönes Gemälde des h. Leonard an von Brandel, nebst den schönen Bildsäulen von Alabaster, die in den Nischen stehen, und jenen Figuren, die auf den Beichstühlen zu sehen sind, von Mathias Braun.

IV. Die Hauptpfarrkirche am Tein unter dem Namen der Marien Himmelfahrt. Sie ist zwar vom Hr. Borz'iwoy gegen das J. 894. nur in der Gestalt einer Kapelle ganz nahe an der herzoglichen Burg angelegt, auf den Befehl der Drahomira aber wieder zu Boden gerissen, vom Hr. Boleslaw II. wieder hergestellet, und endlich 1407. von den Prager Kaufleuten so prächtig, wie man selbe noch heut zu Tage sieht, aufgeführet worden. K. Georg Podiebrad führte die zwei daran stossenden Thürme auf, und ließ 1462. sein in der Lebensgröße von Stein gehauenes Bildniß mit einem

blanken vergoldeten Schwerdt, und einem Kelch, der mit einer goldenen Platte in der Dicke eines Dukaten in- und auswendig überzogen war, und vier Strich Getraides ohngefähr fassen konnte, auf dem Gipfel dieser Kirche mitten zwischen die zwei Thürme aufsetzen, um dadurch anzuzeigen, daß er den Genuß des Kelchs auch mit seinem eigenen Schwerdt zu verfechten bereit wäre. Die Merkwürdigkeiten bei dieser Kirche sind folgende: 1) Das hohe Altarblatt der Himmelfahrt Marie von Skreta, nach Lankfrankens Manier. 2) Die Seitenaltarblätter der h. Barbara, dann Jesus, Maria, Joseph, Marien Verkündigung, Lukas Ev, und des h. Adalbert, sämmtlich von Skreta. 3) Das Grabmal des berühmten Tycho Brahe unter dem Predigtstuhl, der 1601 den 4. Nov. mit Tode abgieng. 4) Das Grabmal des Simon Abeles, der von seinem Vater im zwölften Jahre seines Alters 1694. umgebracht wurde, weil er die christliche Religion annehmen wollte. 5) Das Grabmal des gelehrten böhmischen Geschichtschreibers, Ioannes Florianus Hammerschmidt. 6) Das Grabmal des 1493. verstorbenen

Bischofs der Utraguisten Augustinus Luzianus in der St. Lukas Kapelle, wo auch diejenigen, welche zu der hussitischen Lehre übergehen wollten, das Glaubensbekenntniß abzulegen pflegten. 7) Das prächtig vergoldete Marienbild, welches K. Ferdinand II. statt des oben erwähnten Bildnißes des Georg Podiebrad an den Gipfel dieser Kirche aufstellen ließ. 8) Dieser Kirche entgegen, mitten auf dem Markte, ließ K. Ferdinand III. eine durch Pendeln von Stein prächtig gehauene Bildsäule der unbefleckten Marien Empfängniß 1650 errichten.

V. Die Kirche unter dem Namen der h. Ap. Simon und Judas mit einem Kloster der Barmherzigen Brüder, welche hier 1620. vom K. Ferdinand II. eingeführet wurden. In dem hiesigen Krankenzimmer, darinn die Kranken ohne Unterschied der Religion oder der Krankheit aufgenommen werden, zählet man für itzt 95 gestiftete Better. In der hiesigen Stiftskirche ist der hohe Altar von Joseph Hager an der Wand in Fresko künstlich entworfen. Das Seitenaltarblatt des h. Johannes de Deo, von Rud. Bies.

Auch besitzet dieses Stift eine nicht zwar zahlreiche, doch aber mit manchen guten chirurgischen Büchern, und einer Naturaliensammlung versehene Bibliothek. Der kleine Becher von 1/4 Seidel, den man hier antrift, hat die Gestalt eines alten von Zinn oder Bley gegossenen Bechers, und soll, wie mich einige Hrn. Aerzte versicherten, aus dem Regulo antimonii verfertiget seyn. Das klare Wasser, welches man hinein schüttet, und ohngefähr zwölf Stund lang darinn stehen läßt, soll die Kraft haben, einen Menschen zu vergiften.

VI. Die schöne Pfarr- und Stiftskirche zu St. Jakob nebst einem Minoritenkloster, welche K. Prz'misl Ottokar I. bei der für itzt gesperrten St. Barbara Kirche 1224. gestiftet, dessen Sohn aber K. Wenzel I. 1237. von dannen hier eingeführet hatte. Hier sind folgende Merkwürdigkeiten: 1) Die etwan 5 1/4 Ell. hohe, und mit vielem Silber gezierte Bildsäule der schmerzhaften Marie auf dem hohen Altar. 2) Das 30 Schuh hohe, von Marmor prächtig gehauene, und mit schönen Bildsäulen durch Ferd. Prokof gezierte Grabmal des

Joh. Wenz. Wratislaw Gr. v. Mitrowitz, der 1712. den 21. Dez. starb. 3) Unter die prächtigen Gemälde können hier billig gerechnet werden: Das hohe Altarblatt des h. Jakob Ap. von Wenz. Reiner, die Himmelfahrt Marie, die Ermordung des h. Wenzel, der h. Joseph, die Freundschaft Christi, und das Bild aller Heiligen von Brandel. Das Gemälde der h. Walburgis und Theresie von Christoph Lisska. Marien Heimsuchung, Johann Täuf., Anton von Padua, die Flucht Marien nach Egypten, der schlafende Joseph, und die h. Ordensmänner, welche in dem Presbyterio zu sehen sind, von dem kön. Hofmaler Kek. Die h. Cäcilie, David, und Florian, von Halpax. Ein zweites Gemälde der Freundschaft Christi von Heinsch. Man trift auch bei diesem Stifte eine wohl eingerichtete Bibliothek, die sich ohngefähr auf 13000 Bände beläuft.

VII. Die Pfarrkirche zu St. Gallus, welche allem Ansehen nach schon 1265., da K.

Wenzel I. die Altstadt von dieser Seite zu erweitern anfieng, angelegt wurde. 1) Das hohe Altarblatt hier ist von Skreta, und 2) der in der Marien- oder Todtenkapelle von Holz verfertigte, und mit schönen Bildsäulen gezierte Altar von Ferd. Prokof.

VIII. Die ehemalige Kollegial-, itzt aber Stifts- und Pfarrkirche unter dem Namen des h. Egidius Ab., welche durch die prager Bischöfe Johann v. Draz'ic und Arnest v. Pardubitz wieder ganz prächtig hergestellet wurde, wie solches die an dem Haupteingange in diese Kirche angebrachten zwei Geschlechtswappen, nämlich eins rechts mit 3 Weinblättern der Herren von Draz'ic, das zweite links mit einem halben Rößel der Herren von Pardubitz darzeugen. Im J. 1626. wurden hier auf Befehl des K. Ferdinand II. die Dominikaner von St. Agnes eingeführet. In der hiesigen Stiftskirche kömmt hauptsächlich die von Wenzel Reiner 1732. entworfene Freskomalerey, wie auch die Altarblätter des h. Wenzel und Johann von Nepomuk anzumerken.

IX. Die für itzt gesperrte St. Laurenzi Kirche, darinn der berühmte böhmische Geschichtschreiber Wenzel Hagek von Liboczan unter einer Grabschrift begraben liegt.

---

# Die Merkwürdigkeiten der ansehnlichern Häuser in der Altstadt Prag.

## Altstädter Platz.

Man trift hier einen großen, von rothem Marmor sehr künstlich gehauenen Röhrkasten an, daran ringsherum von außen die 12 Himmelszeichen, dann andre häufigen, sowohl am Rande, als auch in der Mitte angebrachten Bildsäulen zu sehen sind, die den Neptun sammt seinem Gefolge vorstellen, und aus welchen vormals das Wasser hoch hervorsprang. Dessen Stelle aber vertritt itzt ein nächst daran stehender hölzerne Röhrkasten, nachdem der vorige theils durch die öftern Belagerungen stark beschädigt wurde, theils auch durch die Länge der Zeit großentheils aus der Kitte gieng.

## Celtnergasse.

Nr. K. 17. Gräflich Hochenrainisches Haus. Man trift daselbst eine geraume, schöne Hauskapelle, die nebst einer treflichen Freskomalerey, auch mit vielen Goldverzierungen versehen ist. Ein großer heil. Kreutzpartikel, ein trefliches Kruzifix- und Mariengemälde sind hier merkwürdig.

## Königsstrasse.

Nr. K. 27. Das k. k. Universitätshaus, oder das Magnum Collegium Carolinum, itzt Carolo Ferdinandaeum genannt, welches K. Karl IV. 1347. gestiftet, dessen Sohn Wenzel IV. 1383. aus dem Hause itzt sub Nr. K. 682. u. 683. her überbracht, Ferdinand III. nach den protestantischen Unruhen 1653. wieder hergestellet, und die K. Marie Theresie mit mehrern Lehrstühlen besetzt hatte. Rechts bei der Haupteinfahrt auf dem ersten Platze erblickt man an der Wand gegen den Aufgang 1) ein senkrecht in der Mauer stehendes Denkmal von rothem Marmor, worauf das Bildniß des ehemal durch zwanzig Jahre lang

hier angestellten Lehrers der griechischen Sprache, Mathäus Collinus von Choterina zu sehen ist, der 1566. den 4. Juny mit Tode abgieng. 2) In dem ersten Stockwerke trift man den großen Saal an, wo insgemein die Disputationen, Promotionen, und andre dergleichen akademische Feyerlichkeiten gehalten werden. Er ist mit einer dem h. Kosmas und Damianus geweihten Kapelle, dann mit den Porträten einiger Kaiser, und der prager Erzbischöfe von Harrach anzufangen, gezieret. 3) Das anatomische Theater, sammt den übrigen Zimmern, darinn verschiedene Skelete, Menschenknochen, mit rothem Wachs eingespritzte Herz und Adern, Embrionen, und andre dergleichen zur Anatomie gehörigen Sachen zu sehen sind. 4) Das Sitzungszimmer der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Man trift daselbst eine Sammlung von Erzstuffen, ausländischen Vögeln und Thieren, Konchilien, verschiedenen Seeprodukten, welche letztern der erste Ehrenpräsident Karl Egon Fürst v. Fürstenberg her geschenkt hatte. Auch besitzet die Stadt Prag eine ökonomische patriotische Gesell-

schaft, welche aus der schon ehebevor existirenden Ackerbaugesellschaft entstanden, und 1788. bestätiget worden ist. Die Mitglieder dieser Gesellschaft halten ihre Sitzungen bei dem Graf. Canal.

## Königsstrasse.

Nr. K. 37. Gräfl. Franz Nowohradsky Kolowratisches Majoratshaus. Man trift in diesem Hause nebst den übrigen niedlich meublirten, noch 1) drei mit vornehmen, und von den besten Meistern verfertigten Gemälden gezierte Zimmer an. 2) Eine große, und sehr kostbare Kupferstichsammlung von 128 Porte feuilles, deren jedes 21/2 Schuh lang, und 1 Schuh 9 Zoll breit ist. Dazu kommen noch 8 größere Porte feuilles, welche 3 Schuh und 3 Zoll in der Länge, und 2 1/2 Schuh in der Breite haben, darinn verschiedene auserlesene Kupferstiche von den ältesten Kupferstechern anzufangen, bis auf die itzigen Zeiten nach den berühmtesten Meistern, auch viele von solchen selbst verfertigte radirten Stücke beigelegt, und sämmtlich nach der chronologischen

Ordnung von jeder Nation insbesondere eingetragen sind. Dann 5 Porte feuilles von Originalzeichnungen der berühmtesten Meister, worunter sich hauptsächlich die Originalzeichnung von Rennbram des so genannten hundert Gulden Stückes, wie Christus die Kranken heilet, auszeichnet. 3) Eine sowohl zahlreiche, als auch mit guten Büchern versehene Bibliothek. 4) Eine mit vielen, und sehr seltenen Stücken bereicherte Stuffen- und Mineraliensammlung. 5) Einen niedlichen Garten, in dessen Mitte sich ein durch den berühmten Prokof von Stein gehauener Springbrunn darstellet, worauf der Herkules mit einem Drachen vorgestellet wird.

Nr. K. 43. Itzt Kraus von Krausenthalisches Haus, vor alters das Collegium Caesareum oder Regis Wenceslai, welches K. Wenzel IV. 1399. hier gestiftet hatte. Man zählte zu solchen Zeiten gleich bei der Anlegung der prager Universität eilf solche Kollegien, darinn theils die Studirenden mit ihren Vorstehern wohnten, theils auch öfentliche Vorlesungen über verschiedene

Gegenstände gegeben wurden. Diese waren das Collegium Theologicum, welches Karl IV. in der Neustadt bei St. Apollinar 1375. gestiftet, und den von Saczka her berufenen Chorherren übergeben hatte. Das Collegium Jacobi, itzt unter dem K. Nr. 121. in der Judenstadt, und das Collegium bei den Wappenschildern (v Erbu) itzt sub Nr. K. 674. in der Altstadt, wurden gleichfalls von Karl IV. gestiftet. Das Collegium Nazarenum, itzt sub Nr. K. 542. von dem prager Bürger Krz'iz' 1396.; das Collegium S. Wenceslai, oder Nationis Boemicae von Wenz. von Chotiow 1407., das Collegium Hedwigis reginae itzt sub Nr. K. 397. von der kön. pohlnischen Prinzessinn Hedwig 1397. für die Pohlen; das Collegium Reycz'kianum itzt sub Nr. K. 182. von Johann Reycz'ek 1438.; das Collegium Laudae itzt sub Nr. K. 540. von Mathias Lauda 1451; das Collegium Medicorum itzt sub Nr. K. 676., das Collegium Juridicum itzt sub Nr. K. 60., und das Collegium Angelicum (Stara Koleg) itzt sub Nr. K. 654. von einem Unbekannten 1400. gestiftet.

## Zeltnergasse.

Nr. K. 44. Ehedem k. k. Münzstätte, izt k. k. Militairkommandohaus, welches nach der Aufhebung des k. böhmischen Münzamtes 1784. hier eingeführet wurde. Man zählet bis auf den izt angestellten Blasius Reichsfreyh. v. Bender vom J. 1621. XIX. General-Kommandanten in Böhmen.

## Königshofsgasse.

Nr. K. 50. Izt k. k. Militairkaserne, vor alters der Königshof, darinn die böhmischen Herzoge und Könige ihre Wohnung aufgeschlagen haben, von Boleslaw I. gegen das J. 936. bis auf den K. Wladislaw II., der 1475. den nächst daran stossenden, izt so genannten Pulverthurm aufgeführet, und 1484. seinen Wohnsitz von dannen nach der kön. Burg am Hradcz'in übertragen hatte.

## Zeltnergasse.

Nr. K. 64. Der Hr. Hausinhaber Thomas Kunz besitzet ein auf eine ganz neue Art verfer-

tigtes Forte-piano, welches er nach seinem eigenen Angeben verfertigen ließ. Dasselbe ist mit einer doppelten Klaviatur, mit dem Pedal, und etlichen Mutationen versehen. Man kann darauf ein vollständiges Orgelkonzert, wie auch Konzertinen zwischen einer Flaut-travers und dem Forte-piano auf das lebhafteste vorstellen.

## Auf dem großen Ring.

Nr. K. 70. Man trift allda bei dem Hrn. Landesadvokaten Anton Mader eine gut gewählte Hausbibliothek, und eine überaus schöne Münzsammlung an. Auf der Facciade dieses Hauses ist ein in Freskomalerey schön entworfenes Gemälde der heil. Landespatroninn Ludmille zu sehen, zum Andenken dessen, weil eben diese Herzoginn diesen Theil der ehemaligen herzoglichen Burg im Tein, wie wir bald bei dem alten Ungeld ausführlicher vernehmen werden, bewohnet haben sollte.

Nr. K. 72. In diesem Hause eröfnete seit ohngefähr dreyzehn Jahren Hr. Andreas Ger-

le das Lesekabinet zum Nutzen der Liebhaber der deutschen Lektür.

## Lange Gasse.

Nr. K. 84. Dieses Haus ist ohne Dach, und bloß nur mit einem französischen Gewölbe gedeckt, wodurch dasselbe vor allem äußerlichen Feuer gesichert ist.

## Das alte Ungeld, oder der Teinhof.

Diese ganze Strecke, allwo vor Alters die herzogliche Burg war, besteht izt aus etlichen Bürgerhäusern. Herz. Krz'ezomisl, dem weder die herzogl. Burg am Wischehrad, noch jene am Schweinsberg, allem Ansehen nach der weiten Entfernung wegen von der Stadt nicht behagen wollte, legte hier im J. 836. für sich und seine Thronfolger eine neue Burg an; und weil selbe mit Graben und Palissaden umgeben war, so bei uns tyniti heißt, wurde sie insgemein Tynieny Dwur genannt, woraus endlich die deutsche, und noch heut zu Tage übliche

Benennung Tein entstanden ist. Krz'ezomisls Thronfolger wählten gleichfalls ihren Wohnsitz allda bis gegen das J. 936., wie wir schon sub Nr. K. 50. erwähnet haben. Diese waren: Herz. Neklan, Hostiwit, Borz'iwoy, der sich zu dem christlichen Glauben der erste bekannte, Spitignew, Wratislaw I., Ludmilla die heilige, die auf die Veranstaltung ihrer Schnur der herrschsüchtigen Heidinn Drahomira, umgebracht wurde, und endlich Wenzel der Heilige, den die Böhmen statt seiner Mutter Drahomira zu ihren Regenten angenommen, selbe aber der von ihr ausgeübten bösen Thaten wegen auf eine grausame Art umgebracht haben, welches uns Christnanus mit diesen Worten berichtet: Die ehemalige Regierungsgewalt wurde ihr (Drahomiren) gänzlich untersagt bis zu dem Tage ihres Todes, wir wollen aber denselben des entsetzlichen Greuels wegen, der sich dabei zutrug, mit Stillschweigen übergehen. Diese etwas dunkle Stelle, und jene Grube, die man zwischen der ehemaligen St.

Matthäus Kirche am Hradcz'in, und dem eben daselbst unter dem K. Nr. 181. entgegen liegenden Hause, noch zu Karl IV. Zeiten wahrgenommen hatte, verleitete unsern Pulkawa auf den Gedanken, daß Drahomira an eben diesem Orte von der Erde verschlungen worden wäre. Dieses Märchen schrieb unser Hagek fleißig nach, und man zaunte alsogleich diesen Platz ein, und führte sogar eine Saule von Stein daselbst auf, worauf diese fabelhafte Erzählung mit Farben abgeschildert, und zugleich beschrieben war. Im J. 1784. aber ist diese Säule von dannen abgeschaft worden.

## Königshofsgasse.

Nr. K. 181. Das ehemalige Prämonstratenser Seminarium, izt das k. k. röm. Reichsfreyweltadeliche Damen-Stift unter dem Namen der heil. Schutzengel, welches im J. 1701. von der Gräf. Beadrides, geb. Gräf. v. Golz für die Fräulein aus dem Herren- und Ritterstande in dem sub Nr. K. 776. in der Neustadt auf dem Viehmarkte ge-

stiftet, von K. Joseph II. 1787. von dannen in das Hradcz'iner Damenstift übertragen, endlich aber vom K. Leopold II. 1790. das gegenwärtige Gebäu den Mitgliedern dieses Stiftes eingeräumt wurde. Eine jede Kandidatinn zu diesem Stifte ist schuldig, mittelst der hierzu nöthigen Urkunden darzuzeigen, daß selbe von 8 ritterbürtigen, und stiftsmäßigen Ahnen, nämlich von 4 aus der väterlichen, und von eben so viel aus der mütterlichen Seite, als eine Rittergenossinn wahrhaftig abstamme. Die Mitglieder dieses Stiftes tragen zu ihrem Ordens- oder Stiftszeichen ein ovalförmiges, in Gold gefaßtes emmaillirtes Schildlein an einem vier Finger breiten schwarzen Bande, dessen Rand mit Gold gestickt ist. Auf einer Seite dieses Schildleins ist der h. Schutzengel vorgestellet, mit der Aufschrift: Solus Deus, auf der zweiten aber der h. Johann v. Nepomuk mit der Aufschrift: Arrha salutis. Jene Damen, welche noch in der Probzeit sind, tragen dieses Ordenszeichen an einem rothen Bande.

## Der kleine Venedig.

Diese Insel, welche K. Ferdinand I. 1537. der prager Scharfschützengesellschaft zu eigenem Genusse verehret hat, dienet noch heut zu Tage sowohl zu einem angenehmen Spatziergange der hier ankommenden Gäste, welche daselbst mit allerhand Trank und Speisen nach eigenem Belieben bedienet werden, als auch zur täglichen Uebung, und zu dem Freyschießen der Schützengesellschaft.

## Schwefelgasse.

Nr. K. 216. Man trift hier eine holländische Aufzugmaschine an, mittelst welcher die schwersten Lasten auch von 100 Cent. aus zwei übereinander gesetzten Kellern durch 3 Personen ganz leicht heraufgezogen, und wieder herabgelassen werden können.

## St. Egidigasse.

Nr. K. 237. Man trift eine kleine Sammlung von treflichen Gemälden bei dem berühmten Maler Hrn. Joh. Quirin an.

## St. Michaelisgasse.

Nr. K. 241. Der Hausinhaber, Hr. Fr. Joseph Groß J. U. D. besitzet eine trefliche Büchersammlung, die sich sowohl in dem philologischen, philosophischen, als auch hauptsächlich in dem historischen, juridischen und theologischen Fache auszeichnet.

## Königsstrasse.

Nr. K. 290. Bei dem Hausinhaber Hrn. Leonard von Verbeeck und du Chateau trift man eine zahlreiche Büchersammlung von den besten medizinisch-chirurgisch-chemisch-historischen, und andern Büchern an.

## Kotzengasse.

Vor Alters sind auf diesem Platze hier, der sich von dem itzigen Generalkommandohaus bis an den Kohlmarkt erstrecket, zu wiederholten Malen Turnierspiele gehalten worden.

## Perlgasse.

Nr. K. 323. Der Hausinhaber, Hr. Dominikus Reischel, besitzet eine ansehnliche Sammlung von Brakteaten, alten und neuen Denkmünzen, Antiken, Stufen, und andern Naturprodukten. Er besaß auch eine schöne Sammlung von Ringsteinen, welche dergestalten passend geschnitten waren, daß man täglich nach Belieben einen andern Stein in den hierzu verfertigten Ring einschieben konnte.

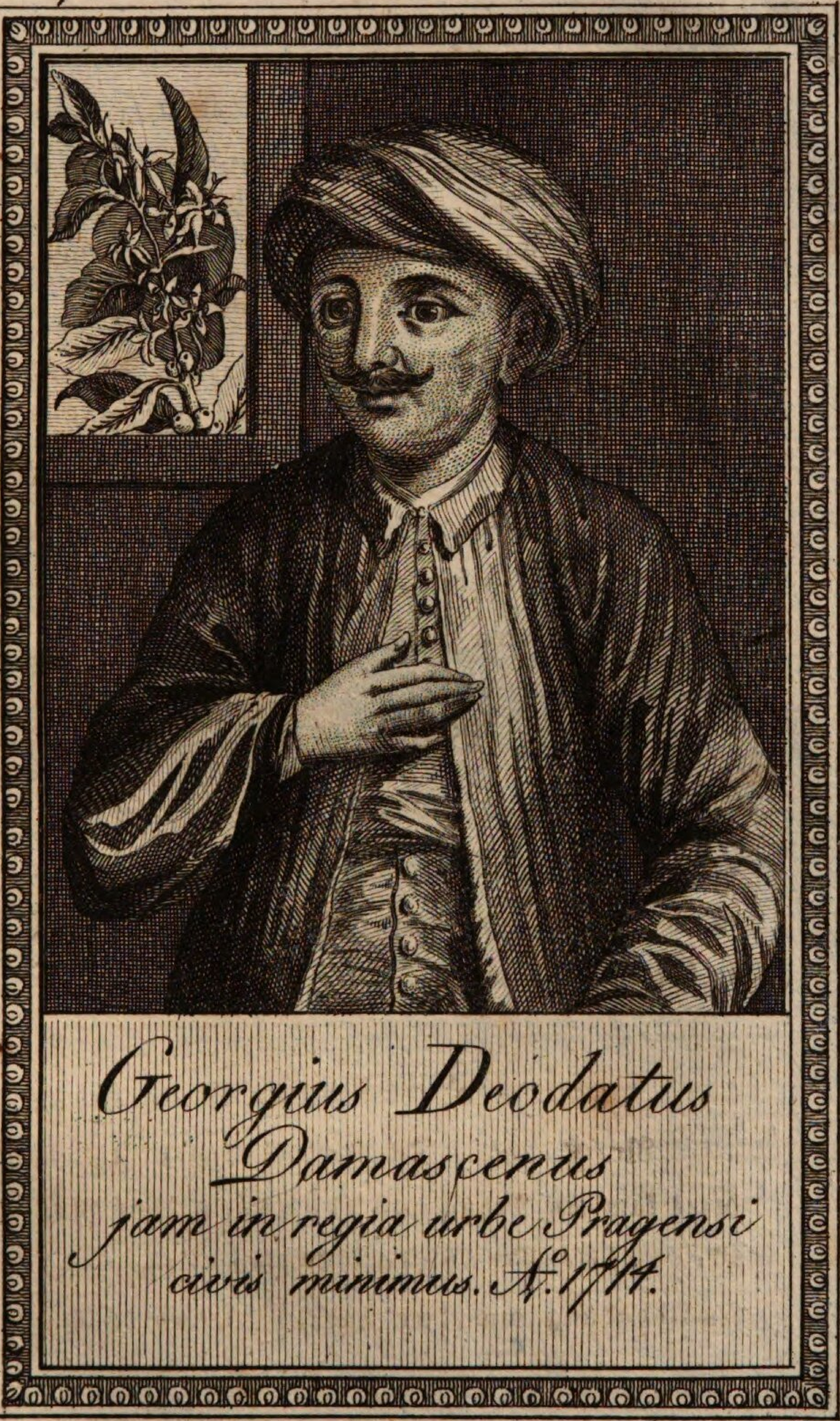
## Bergsteinsgasse.

Nr. K. 346. Man trift hier nebst einigen schönen Gemälden von dem berühmten Langmayer, auch eine wahre Egyptische Mumie in der Lebensgröße an.

## Jesuitengasse.

Nr. K. 490. Zu Anfang dieses Jahrhunderts kam ein Mann aus Arabien mit Namen Georgius Deodatus Damascenus, dessen Abbildung wir hier Tab. IV. liefern. Dieser

ad p. 114. 



Georgius Deodatus
Damascenus
jam in regia urbe Pragensi
civis minimus. A.° 1714.

Io. Berka fc.

nahm seine erste Wohnung in diesem Hause, und machte den Genuß des, weiß nicht, soll ich sagen nutzbaren, oder aber vielmehr schädlichen, und zu solchen Zeiten in Böhmen noch wenig, oder gar nicht bekannten Kaffeegetränkes, den prager Bürgern bekannt. Er bediente sich anfänglich seiner arabischen Kleidung, gieng zu Prag die Gassen auf und ab, trug den gesottenen Kaffe sammt dem Zucker und den Schalen in einem Kästchen mit sich, und bediente diejenigen Leute mit solchem Getränke zum Frühstücke, oder auch zur Mahlzeit, die ihn in ihre Häuser rufen liessen. Im J. 1714. nahm er das Bürgerrecht zu Prag, und eröfnete ein förmliches Kaffeehaus in dem unter dem kleinseitner Brückenthurm der Wachtstube gerade entgegen stehenden Laden. Und auf solche Weise ist der Genuß dieses Getränkes auch sogar unter dem Bauernvolke heut zu Tage fast zur Nothdurft geworden.

Nr. K. 495. Man trift bei dem Hausinhaber Ritter v. Mühlensdorf eine schöne Bildersammlung nebst einem Naturalienkabinet an.

Nr. K. 499. Fürstl. Colloredisches Haus. Die Zimmer in diesem Hause sind theils mit schönen seidenen, theils mit türkischen Tapeten, und mit künstlich verfertigten Stockuhren, wie auch manchen niedlichen Tischen und Kästen von chinesischer Arbeit gezieret. Der prächtige Saal, darinn K. Karl VI. in der Lebensgröße entworfen zu sehen ist, zeichnet sich sowohl durch die schöne Freskomalerey, als auch durch andre Verzierungen aus. Das Bildniß der schmerzhaften Marie von Alabaster in der Hauskapelle ist kostbar.

## Brückenmühlgasse.

Nr. K. 503. Das Königsbad genannt, weil der K. Wenzel IV., nachdem er auf die Veranstaltung des Markgr. Jodok aus Mähren auf dem altstädter Rathhause in dem so genannten Gefängnisse Spinka festgesetzt wurde, sich mit Bewilligung des Magistrats hier gebadet, mit Beihülfe einer Bademagd Susanna aber von dannen auf dem andern Ufer der Moldau übersetzt worden, und solchemnach sich in die Freiheit

versetzt haben soll. Der itzige Besitzer ließ dieses Haus 1793. erneuern, und an die Fronte desselben die Geschichte von dem K. Wenzel IV, und der Bademagd Susanna in einer Freskomalerey mit folgender Aufschrift entwerfen: Susanna gab dem König Freyheitstand, doch nicht die Ruh dem Vaterland.

## Dominikanergasse.

Nr. K. 538. K. K. Münzstätte seit 1795. Ob unsre Vorfahren schon zu jenen Zeiten, da sich die Gold= und Silbergruben bei ihnen eröfneten, einige gegossene, oder auch geprägte Münzen gehabt haben, läßt sich freilich nicht erweisen, es wäre nur, daß man jene mit verschiedenen Figuren gezeichneten Goldklümpchen, dergleichen man noch heut zu Tage hie und da, hauptsächlich bei Nischburg entdecket, und die unförmlichen Silbermünzen, die insgemein auf einer Seite das Bildniß eines Pferdes, auf der andern aber einen Menschenkopf führen, für wahre inländische Münzen anerkennen wollte. Dieses ist inzwischen gewiß, daß wir Dickpfennige (Denarios), die zur Zeit der drei Herz. Boles=

lawen, in dem Zeitraume von 936 J. bis auf das J. 1003., in dem allem Ansehen nach am Wischehrad errichteten allerersten Münzhause gepräget wurden, und nach unserm Gelde 4—5 kr. am Werth hielten, noch heut zu Tage besitzen, die aber nach der Zeit bis auf 2 kr. devalviret wurden. Zu gleicher Zeit errichtete auch die nach Boleslaw II. hinterbliebene Witwe Emma eine Münzstätte zu Melnik, und ließ daselbst eben solche Dickpfennige prägen. Zur Zeit des H. Borz'iwoy II. gegen das J. 1100. erschienen zuerst die Silbernen Schillinge (Solidi), welche 12 oben genannte Denarien, oder ohngefähr 1 fl. unsers Geldes am Werth hielten. Zu K. Wladislaw II. Zeiten erschienen gegen das J. 1140. zuerst die Brakteaten, das ist Hohl- oder Blechmünzen von feinstem Silber, dergleichen schon ehebevor im deutschen Reiche allenthalben im ordentlichen Laufe waren. Die zweite Münzepoche fängt bei uns mit der Regierung des K. Wenzel II. an, der die Brakteaten abgeschaft hat, und 1300. Grossos pragenses nach dem Werth unsers Geldes 17 kr. 1 3/10 pf., und Parvos Denarios (Pfennige)

nach dem Werth unsers Geldes 3 7/16 kr. zu Kuttenberg prägen ließ. Die gleich erwähnten prager Groschen aber bekamen nach der Zeit allmälig solchen Zusatz, daß sie 1500. nichts mehr als 5 1/4 kr. unsers Geldes gegolten haben, bis selbe endlich 1544. auf dem jetzigen Fuß á 3 kr. reduziret wurden. K. Johann ließ 1325. zuerst Goldgulden (Aureos Denarios oder Florentinos) Florentiner Gulden (zlaty) prägen, die zur Zeit Karl IV. auch den Namen der Dukaten bekamen, und am Werth 4 fl. unsers Geldes hielten. Weil man aber den Silbermünzen nach und nach allzeit mehr Zusatz gab, so stieg auch der Werth eines solchen Dukaten, dergestalten, daß er 1622. 39 fl. 40 kr. gegolten hatte. Zu dieses Königs Zeiten sind auch die Dickgroschen am Werth 1 fl. 30 kr. zuerst geprägt worden. Zu Karls IV. Zeiten war die Münzstätte schon in der Altstadt Prag eröfnet, und wurde unter dem K. Podiebrad in das ehedem Meißnische jetzt Stupartisch genannte Haus sub Nr. K. 147. im J. 1454. verlegt. Karl ließ auch 1378. kurz vor seinem Tode eine

Münzordnung ergehen, kraft welcher die starke Legirung der Silbermünzen auf das schärfste verboten wurde. Im J. 1484. sind zuerst die Schlikischen- oder Löwenthaler zu Joachimsthal, daher selbe auch den Namen Thaler (Groſze Tolſky, Tolary) erhielten, im Werthe 2 fl. 48 1/2 kr. unsers Geldes gepräget worden. Die ersten Münzen, welche die Jahrzahl führten, kamen im J. 1511. unter K. Wladislaw II. zum Vorschein. Zu K. Ferdinand I. Zeiten war die königl. Münzstätte auf dem prager Schlosse, darinn ganze Reichsgulden á 1 fl. 57 kr. nach dem itzigen Werth, Halberreichsgulden, 10 Kreutzer, 5 Kreutzer, 2 Kreutzer, und 1 Kreutzer-Stücke; Gröschel á 1 Kr. 1 1/16 pf., und Heller oder Pfenige, deren 3 auf einen damaligen Kreutzer giengen, gepräget wurden. Unter K. Rudolph II. sind 1577. das erstemal die kleinen Groschen (Maly Grosse), das ist die bei uns üblich gewesenen silbernen Zweigröschel Stücke gepräget worden, deren ein Stück 7 Pfennige am Werth hielt, daher kömmt bei uns die noch

heut zu Tage übliche Benennung Sedmak, und zwei solche Stücke einem Böhmischen Groschen ausmachten. Zur Zeit der protestantischen Unruhen führten die böhmischen Stände die 24 und 12 Kreutzer Stücke ein. K. Leopold I. ließ die noch heut zu Tage bei uns im Kurse stehenden 17 und 7 Kreutzer-Stücke prägen, die aber anfänglich nur 15 und 6 Kr. galten. Während der Regierung der K. K. Maria Theresia ist 1759. das prächtige k. k. Münzhaus, itzt unter dem K. Nr. 44., aufgeführet, und mit schönen durch Fr. Platzer von Stein gehauenen Bildsäulen gezieret worden. Man prägte darinn nebst den Dukaten, die allmälig wieder von 4 fl. 10 kr. bis auf 4 fl 18 kr., und endlich unter dem K. Joseph II. auf 30 kr. gestiegen sind, dann neue Silbermünzen von 20, 10 und 5 Kreutzer-Stücken nach dem 1753. zwischen Oesterreich und Bayern festgesetzten Konventions Fuß gepräget worden. Im J. 1784. wurde die Ausmünzung der so wohl Gold- als Silbermünzen aus ganz unbekannten Ursachen mittelst eines Hofdekrets in Prag eingestellet, un-

ter dem itzt regierenden K. Franz II. aber 1795. wieder eingeführet, und weil das ehemalige schöne Münzhaus zum k. k. Generalkommandohaus gewidmet wurde, in das Haus sub Nr. K. 538. verlegt. In eben diesem hier erwähnten Jahre sind zum Behufe des allgemeinen Handels und Wandels, weil zu solcher Zeit, während des französischen Krieges die kurrenten Münzen stark außer Land giengen, 12 und 6 Kr. Stücke bei uns eingeführet worden, die aber nur in so lange, bis die Erbländer mit hinlänglicher kurrenten Münze wieder versehen seyn werden, im Kurse verbleiben, alsdann aber in dem k. k. Münzamte gegen konventionsmäßiges Geld wieder eingewechselt werden sollen.

## Dominikanergasse.

Nr. K. 542. Hier wohnte vor Alters der Johann Huß, und die übrigen bei der Betlehemskirche angestellten Pfarrer.

## Jesuitengasse.

Nr. K. 554. u. 555. Das von Joh. Wenzel Graf v. Gallas 1712. unter der Leitung

des berühmten Architekts Fischer v. Erlachen angelegte, itzt Gräfl. Clamische Haus. Der große Saal in diesem Hause ist zwar nicht zu Stande gekommen, doch aber, wie man aus dem Entwurfe schließen kann, würde selber zu den besondern Schönheiten dieses Hauses gehöret haben, darunter man billig die herrliche Stiege, und die prächtige Facciade rechnet. Die sämmtlichen hier angebrachten, und von Stein gehauenen Bildsäulen sind von dem berühmten Mathias Braun verfertiget worden.

## Marienplatz.

Nr. K. 565. Hier ist die k. k. Hauptkollektur, oder die k. k. Lottogefällen-kammeraladministration des für itzt k. k. Lotto di Genua, welche aus 40 Filialkollekturen in der Stadt Prag, und aus ohngefähr 525. in ganz Böhmen besteht. Den ersten Grund zu diesem Lotto legte zu Prag ein Neapolitaner mit Namen Cattaldi im J. 1752., und führte selbes mit den übrigen Entrepreneurs-Mitgliedern bis auf das J. 1787., in welchem es der K.

Joseph II, zu eignen Händen pro aerario publico übernommen hatte.

## Plattnergasse.

Nr. K. 608. Gräflich Pachtisches Haus. Man trift hier nebst einem schönen Saale, und vielen theils mit Seidenstoffe, theils mit vornehmen Gemälden spalirten Zimmern, auch eine hauptsächlich in der Münzkunde wohl gewählte Bibliothek, eine aus Frankreich verschriebene und sehr nette Lippertische Daktiliothek, dann eine sehr reiche Stuffensammlung, und ein Gold- und Silbermünzkabinet an, darinn die seltsamsten Medaillen, deren sämmtlicher Werth sich auf 60 bis 70 tausend Gulden belaufen mag, aufbewahret werden.

Nr. K. 610. Gräfl. Chamareisches Haus. Die Zimmer sind hier theils mit Wienerspalieren auf die Art des gedruckten Sammets, theils mit roth damastenen, und türkischen Tapeten spalieret. Man trift auch daselbst 3 schöne große Stockuhren an, deren zwei mit einem

Karillon, die dritte aber mit einem Orgelspiel versehen ist.

## Der große Ring.

Nr. K. 709. Bis auf das J. 1338. haben die altstädter Schöppen oder Magistratsräthe kein bestimmtes Haus zur Erwägung und Abthuung der bürgerlichen politischen Gegenstände gehabt, sondern hielten ihre Sitzungen, nach den sich ereignenden Gegenständen, bald in dem, bald in jenem bürgerl. Privathause. Erst den 23. Aug. in dem gleich erwähnten Jahre brachten sie das gegenwärtige am Ecke des altstädter großen Marktes liegende Haus von dem Wolflin von Kamen käuflich an sich, und bestimmten selbes zu einem förmlichen Rathhause. Bis auf das J. 1784. waren alle vier prager Städte mit ihrem eigenen Magistrate versehen, K. Joseph II. aber stellte die übrigen Magistrate ab, unterordnete die sämmtliche prager Bürgerschaft der Gerichtsbarkeit des altstädter Magistrats, und befahl, künftig die Altstadt das erste, die Neustadt das zweite,

die Kleinseite das dritte, und den Hradschin das vierte Hauptviertel der Stadt Prag zu nennen. Man trift hier 1) ein an verschiedenen alten Dokumenten und Urkunden zwar sehr reiches, aber doch bisher nicht eingerichtetes Archiv an. 2) Eine ehedem öffentliche, unter K. Joseph II. aber kaßirte St. Laurenzikapelle, darinn die sämmtl. Rathsglieder, ehe sie zu Rathe giengen, dem h. Meßopfer beigewohnet haben. 3) Mitten auf der 1784. erneuerten Facciade erscheint das altstädter Wappen mit folgender Aufschrift, in der Mitte mit goldenen Buchstaben:

Praga caput regni.

Rechts:

Qui dedit haec Veteri turritae insignia Pragae,
Omnia (Omina) venturae sortis amica dedit.
Mole sua ut celsae transcendunt moenia turres,
Sic famam superas inclita Praga tuam. Martin.
Cuthen. 1614.

Links:

Omnia turrigenae concedunt oppida Pragae,
Natura hic posuit, quid quid in orbe fuit.

Hic genus acre Virum, bonus aer, unda salubris
Ad vitem et fruges ingeniosus ager.
Hic Caesar, Proceresque, Themisque, novemque Sorores,
Hic aliis spretis Orbis in urbe sua est. Jul. Scaliger.

Vor der unternommenen Erneuerung dieses Hauses las ich noch folgende Verse hier:

Haec domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, iura, probos.

4) Der hohe Thurm an diesem Rathhause ist im J. 1073. auf die Veranlassung des Herz. Wladislaw II. zwar nach der Art des Thurms Neklanka, den man vor Alters am Wischehrad sah, doch aber noch viel höher und prächtiger aufgeführet worden. Derselbe ist heut zu Tage mit einer doppelten Schlaguhr, und zwar ganz oben mit einer deutschen Uhr, welche 12 Stunden, tiefer unten aber mit einer böhmischen Uhr, welche 24 Stunden schlägt, versehen. Diese letztere kann so wohl ihres Alters, als auch der hier angebrachten Kunst wegen, ganz billig als ein wahres astronomisches Werk angesehen

werden, welches schon 1490. von M. Hanuß. mit dem Beizuge seines Schülers Jakob verfertiget, und von mehrern Schriftstellern, als ein sinnreiches, und in seiner Art nur einziges in der ganzen Welt angerühmet wurde. Dieses Kunstwerk ist zwar in hundert Jahren ohngefähr darauf in einigen Stücken mangelbar geworden, im J. 1552. aber wurde selbes durch Johann Taborsky, dann 1760. durch den berühmten Jesuiten P. Klein, und endlich 1787. durch den Hrn. Astronom Ant. Strnadt, und Hrn. Fr. Fischer mit Beiziehung des prager Uhrmachers Joh. Landesperger, mit einem Aufwand von 795 fl. vollkommen wieder hergestellet. Wir wollen hier nur die äußere Gestalt dieses Uhrwerks ganz kurz beschreiben, wodurch ein jeder auf die innere Beschaffenheit dieses künstlichen Automs ganz leicht schliessen kann. Die Fronte ist in drei Absätze getheilet. In dem obersten erscheint nebst der Jahrzahl 1787. die Tabula horarum inaequalium seu Planetarum, mittelst welcher man nach der astrologischen Art den Regenten aller Stunden erkennen kann. Unter dieser Tafel er-

blickt man ein Brustbild, so den Verfertiger dieses Kunstwerkes vorstellen soll, mit dem Maaßstabe in der Hand, womit selber auf die Grundblatte herabzeiget. Auf dem zweyten Absatze kömmt die Platte vor mit den Ziffern, welche den so genannten halben Schlag andeuten. Mitten auf dieser Platte sind vergoldete Kreisbögen in ungleichen Entfernungen angebracht, deren jeder mit einer arabischen Zahl bezeichnet ist. Ferner erscheinen auf dieser Platte drey konzentrischen Kreise, nämlich der Aequinoktial- und zwey Tropiker oder Wendekreise des Krebses und des Steinbocks. Dann zeiget hier der Sonnenzeiger nach den römischen Ziffern vermög der prager Polhöhe den Auf- und Niedergang der Sonne, und des Mondes sammt dem ab- und zunehmenden Lichte. Endlich drehet sich der äußerste große Zifferring, daran 24 gut vergoldete Zahlen stehen, nach der Beschaffenheit des Sonnenlaufes fort, und zwar so, daß die 24te Stunde eben in diesem Augenblicke, da die Sonne in Prag untergehet, mittelst des Son-

nenzeigers angedeutet wird. Eine Stunde darauf schlägt wieder die erste böhmische Stunde. Auch findet man hier die größern Festtäge des Kalenders, die in einem jeden Monate fallen, die goldene Zahl, und die Schaltjahre. Links bei dieser Platte steht ein von Stein gehauener Tod, der mit der rechten Hand allemal bevor, ehe die Uhr schlägt, ein Glöckchen läutet, die Sanduhr, die er in der linken Hand hält, umkehret, und hiedurch die Sterblichen ihrer letzten Stunde erinnert. Vor Zeiten öfnete auch dieser Tod bei einem jeden einzelnen Schlage der Stunden das Maul auf, und machte es wieder zu. Es ereignete sich eines Tages zu Balbins Zeiten, daß ein Spatz, der von einem andern verfolget wurde, sich gerade bei dem letzten Schlage der Stunden in den offenen Rachen des Todes verborgen hatte, darinn verschlossen wurde, und mit vielem Lachen der Anwesenden daselbst bis zu dem Schlage der künftigen Stunde verbleiben mußte. Dem Tode gegenüber steht ein zitternder Greis, der bei einem jeden einzelnen Schlage der Stunden mit dem Kopfschütteln zu erkennen giebt, daß für ihn das Sterben noch

allemal zu früh wäre. Die übrigen sowohl bei diesem, als auch bei dem dritten Absatze angebrachten steinern Figuren sind unbeweglich. Den äussersten Rand nehmen 12 Sinnbilder ein, welche auf die gewöhnlichen Arbeiten, die der Landmann von Monat zu Monat zu verrichten pflegt, einen Bezug haben. In dem dritten Absatze stellet sich das auf den nach Unterschied gegenwärtigen Monat passende Himmelszeichen des Thierkreises dar. In der Mitte dieser Platte ist das Stadtwappen mit dem kaiserl. Adler, und dem Buchstaben F. III. angebracht. Die Verzierungen um beide diese Platten bestehen aus verschiedenen in Stein gehauenen Thieren, die man als Hieroglipħen ansehen kann.

Unsere Vaterstadt besitzet zugleich eine privilegirte Scharfschützengesellschaft, wie auch eine Stadtkavallerie und Infanterie, welche sämmtlich zur Zierde und Vertheidigung der Stadt Prag gehören.

N. K. 713. Das sogenannte Kronhaus. Man trift hier bei dem Hrn. Adalbert Zar-

da Med. Doct. eine trefliche Sammlung von allerlei Stuffen und Mineralien an; dann bei dem Hrn. Karl Kalvi zweierlei merkwürdige Originalgemälde. Das erste von Joh. König einem Flammender, auf egyptischen schwarzen fein geschliefenen Marmor prächtig gemalt, stellet die Beerdigung Christi in 16 Figuren vor, und ist 1637. verfertiget worden. Es ist das einzige Stück dieser Art, davon meines Wissen weder eine Kopie, vielweniger ein Originalstück irgendwo in einer Gallerie zu finden ist. Dasselbe verdienet der hier angebrachten Kunst wegen von allen Kennern gesehen zu werden. Das zweite von Basilie, besteht in einem Altarblatte nebst 9 Seitenstücken. Das Hauptstück stellet die Himmelfahrt Marie vor.

## Lange Gasse.

Nr. K. 724. Das v. Puzlacherische Haus. Man trift hier nebst einer auserlesenen Büchersammlung, darinn zugleich viele Manuskripte aufbewahret werden, auch trefliche Gemälde von Skreta, Grund, Brandel,

Peter Felder, Herschely, von jungen und alten Hartmann, und mehr andere an.

## Gemeindhofsgasse.

Nr. K. 798. Das k. k. Büchereensurrevisionsamt.

## Zu der Königsstrasse.

Nr. K. 936. Das prächtige Nationaltheater, welches Franz Anton Reichsgr. v. Nostitz und Rinek mit einem Aufwand von 83700 fl. im J. 1781. angelegt, in zwei Jahren zu Ende gebracht, und mit folgender Aufschrift gezieret hat: Patriae et Musis. Dessen Sohn Friedrich verwendete noch andre 8000 fl. darauf, um dieses Gebäu noch bequemer einzurichten.

# Die Judenstadt.

Anfänglich wohnten die prager Juden nicht beisammen, sondern hie und da unter den prager Bürgern zerstreuet, weil man sie aber nach der Zeit verschiedener Laster schuldig zu seyn vorgab, wurde ihnen laut einer 1059. vom Herz. Spitignew II. erlassenen Verordnung anbefohlen, ganz Böhmen zu räumen; Herz. Wratislaw II. erbarmte sich ihrer, und nahm selbe 1067. wieder auf, doch mit solcher Bedingung, damit sie nebst einer doppelten jährlichen Steuer, noch dazu jährlich 200 Mark Silbers abführen, nur zwölf kleine Häuser auf dem Augezd in Prag, und einige wenige an der Moldau für sich erkaufen, und letztlich damit selbe ein gelbes, oder wie andre wollen, blaues Fleck-

chen Tuch zum Unterschied stets auf ihrem Kleide tragen, welches letztere 1561. unter K. Ferdinand I. neuerdings verschärft wurde. Weil man aber wahrnahm, daß die Juden die ihnen vorgeschriebene Zahl von 1000 Individuen überschritten, und sich allmälig auf 5250 nur in Prag allein vermehret haben, wurden die übrigen aus der Stadt Prag weggeschaft, und um allem Unterschleif denselben ferner zu verhindern, wurde ihnen 1096. anbefohlen, die Kleinseite zu verlassen, und einige alte verlassene Häuser in der jetzigen Judenstadt zu beziehen. Unter K. Ferdinand II. erhielten die Juden in Böhmen 1627. ansehnliche Privilegien gegen einer jährlichen Abgabe von 40000 Gulden. und eben dieses gab die Veranlassung hierzu, daß sich selbe sowohl zu Prag, als auch auf dem Lande stark vermehret, und überdieß noch ihre Obrigkeiten, Richter und Schulen bekommen haben. K. Joseph II. ließ 1782. neue Verordnungen ergehen, kraft deren den Juden gestattet wurde, ihre Kinder in die öffentlichen Christenschulen, Gymnasien, und Universitäten, jedoch ohne die mindeste Beirrung ih-

res Glaubens, zu schicken, die Doktorswürde in dem juridischen und medizinischen Fache anzunehmen, die Kleidung nach ihrem Geschmacke und Gefallen zu tragen, und Landgüter zu pachten, oder zu kaufen, in den Adelstand erhoben zu werden, Fabriken anzulegen, und das ehedem gewöhnliche Unterschiedszeichen des gelben Fleckchens gänzlich abzulegan. Diese Judenstadt ist heut zu Tage mit 9 Thören, und eben so viel öffentlichen Synagogen oder Schulen versehen. In der Altneuschule und Meiselschule trift man eine Fahne an, welche die Juden unter dem K. Mathias bekommen haben. Unter den Gebäuden zeichnet sich aus das Rathhaus mit einem Thurm, und einer Schlaguhr, die ein doppeltes Zifferblatt hat, davon eins mit römischen Zahlen, das zweite aber mit hebräischen Buchstaben gezeichnet ist, und der Zeiger rückwärts die Stunden anzeiget. Der Freythof an der Klausschule ist sehr weitschichtig, und enthält eine große Anzahl verschiedener Grabsteine, aus welchen einige sehr groß, und in der Gestalt eines kleinen Hauses von Marmor gehauen sind,

darunter die Gelehrten begraben liegen. Ich fand hier einen Grabstein, aus dessen Jahrzahl abzunehmen ist, daß er 72 Jahr noch vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen gesetzt worden sey, und daß folglich die Juden schon zur Zeit der Markomannen hier seßhaft waren. Die Abschrift davon lautet im Originaltexte also:

אלול — תנ״א

והי׳ בשנים ועשרים בו נהי׳

שנת שלל״ו לאלף החמשי —

נשללה האשה עטרת ראשנו כשלה שרה אשת יוסף כ״ץ ז״ל
החסודה , זולת לעני פתחה ידה , דבורה בנחת ויופי ,
בלי שמץ ודופי , מחמדת היתה לבית קונה ומקדמת ומאחרת
לכל דבר שבקדושה , בני׳ לתורה גדלה .

Die Uebersetzung davon ist die folgende: Im Ellul 22. Tage. Klage! im J. 366. im fünften Tausend wurde uns die Zierde unsers Hauptes entrissen. Sara, deren Gedächtniß im hohen Lob steht, Gemahlinn des Joseph Katz starb dahin. Sie war eingezogen, und reichte den Armen ihre Hand. Ihre Rede war angenehm und sanft, ohne Schand und La-

ster. Ihr Verlangen war nach dem Hause des Schöpfers. Sie förderte sich zu allem, und beharrte auch in allem dem, was heilig ist. Ihre Kinder erzog sie nach dem Gesetze Gottes.

Wenn wir also von der gegenwärtigen jüdischen Jahrzahl 5558
die oben erwähnte mit 366 Jahre
im fünften Tausend abziehen 4366
so erfolgen in dem Monat Ellul
oder August komplete 1192 Jahre

Nachdem aber die Slawen oder Cz'echen nach der izt allgemein angenommenen Rechnung erst im J. 534. nach Christi Geburt in Böhmen gekommen sind, so folget hieraus, daß unsere Cz'echische Nation in diesem gegenwärtigen 1798sten Jahre bereits 1264 Jahre
Böhmen bewohne. Wenn wir also
die obenerwähnten 1192
davon abziehen, so bleibt der Rest von 72 Jahren.
noch vor der Ankunft der Slawen nach Böhmen, da eben der oben erwähnte Grabstein der verstorbenen Sara gesetzt wurde. Es ist auch leicht zu muthmassen, daß hier etwann noch ältere Grab-

steine verscharret liegen, nachdem die Erde auf diesem Freythofe hie und da sehr aufgehäuft, und mit der herumgezogenen Ringmauer fast gleich ist. Mit der Jahrzahl des oben angeführten Grabsteines stimmet auch jene überein, die man hier in der Altenschule oder Synagog inwendig gerade der Hauptthüre entgegen liest, und die wir hier gleichfalls im Originaltext liefern:

לפרט ושמו אחד.

Der Inhalt derselben ist: Sein Name ist einzig, und stellet nur die kleinere Jahrzahl 365. vor, weil hier die Tausend, wie es bei den Juden, und oft auch bei uns zu geschehen pflegt, ausgelassen ist. Diese Jahrzahl kann aus dem sechsten Tausend nicht seyn, denn da wäre diese Synagog erst vor 190 Jahren aufgebauet worden, da sie doch die älteste ist; also muß selbe aus dem fünftausenden Jahre seyn, und diesem nach wäre diese Synagog 71 Jahre vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen aufgeführt worden.

Nicht ferne von dem oben angeführten Grabsteine traf ich noch einen andern an, der schon 171

Jahre alt ist, und folglich im J. 1625. gesetzt wurde. An einer Seite dieses Grabsteines fand ich ein Geschlechtswappen, daran in der Mitte ein schreg gezogener Strich mit 3 Sternen, dann oben, und unten ein Löw vorgestellet wird. Woraus zu ersehen ist, daß einige Juden schon zu jenen Zeiten nobilitiret wurden.

Ueberdieß versicherte mich auch der Rabiner, daß in ihren Scheidungsbriefen, darinn alles auf das genaueste beobachtet werden muß, noch heut zu Tage allemal diese Worte gesetzt werden müßen: Gegeben in Mezy grady, izt Prag genannt. Wie wäre es, wenn man auf diesen Gedanken verfiel, daß diese Benennung: Mezy grady, von jenen zwey herzoglichen Burgen, Bubienum nämlich, und jener im alten Ungeld, die wir hier S. 108. beschrieben haben, zwischen welchen die Judenstadt lag, hergeleitet wurde.

# Vierter Theil.

## Die königl. Neustadt Prag.

Diese Stadt ist 1348, wie wir schon oben gemeldet haben, auf die Veranstaltung des K. Karl IV. angelegt, und mit Mauern umgeben worden. Auch die Juden bekamen die Freiheit, für sich hier neue Wohnungen zu errichten, und daher wird noch heut zu Tage jene Gegend, wo sich selbe seßhaft machten, der Judengarten genannt. Das Wappen, welches die Neustadt zu verschiedenen Zeiten geführet hat, und welches nach und nach mit Bewilligung der regierenden Landesfürsten mit verschiedenen Parergen verzieret wurde, fand ich viererlei, die ich auch hier im Kupfersti-

che Tab. V. vorgestellter anführe. Allem Ansehen nach war jenes das allererste, welches hier Fig. 1. erscheint. Das zweite stellet den K. Wladislaw II. in den Reichskleinodien vor. Fig. 2. Das dritte Fig. 3. traf ich in einem Buche des Neustädter Rathhauses unter der Jahrzahl 1596. an, und ist vom Kais. Friedrich III. im J. 1476. der Neustadt bewilliget worden. Das vierte endlich bewilligte 1649. K. Ferdinand III. der Neustadt zu führen. Fig. 4.

ad pag. 142. Tab. V.

Fig. 1.

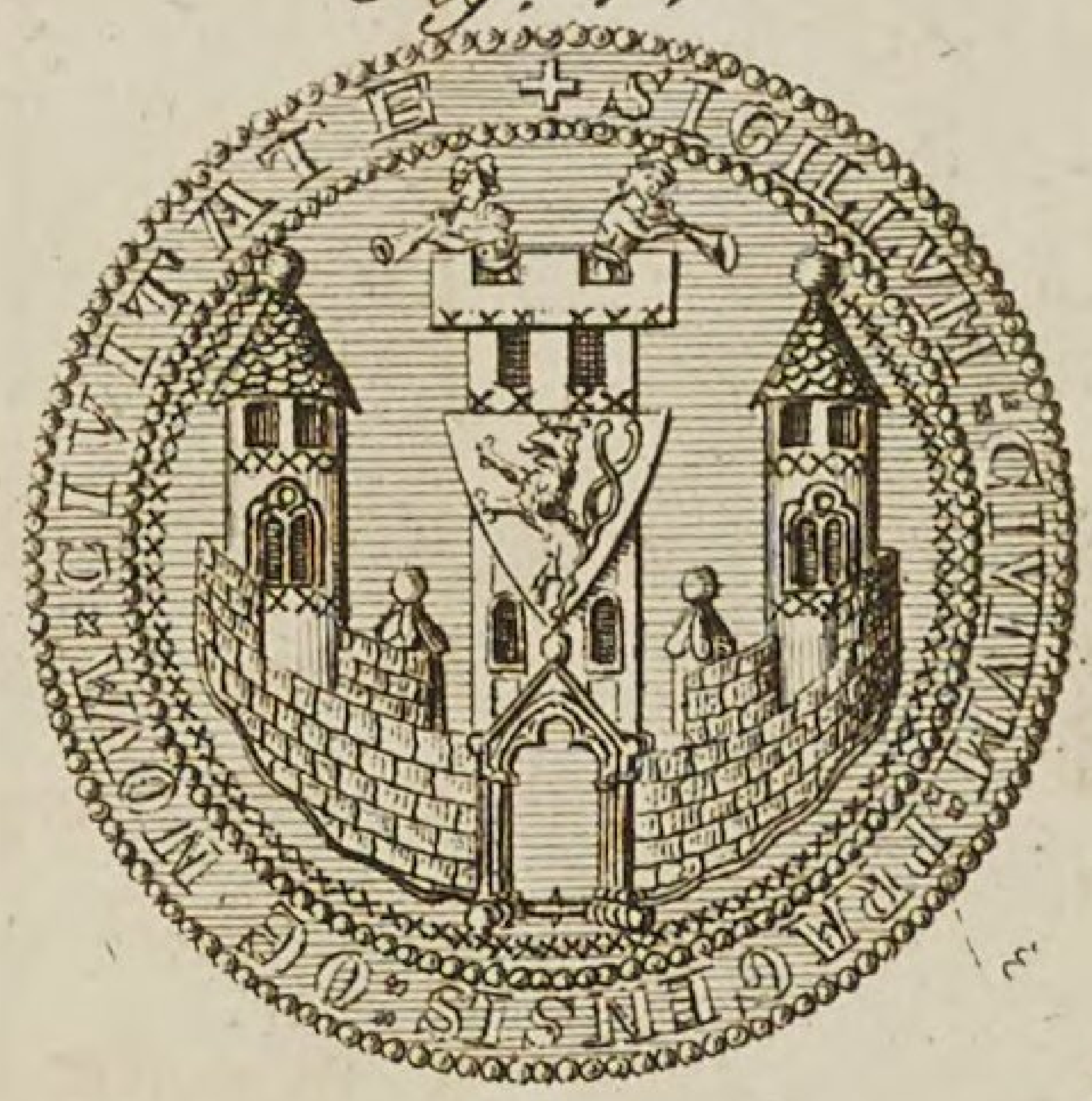



Fig. 2

Fig. 3

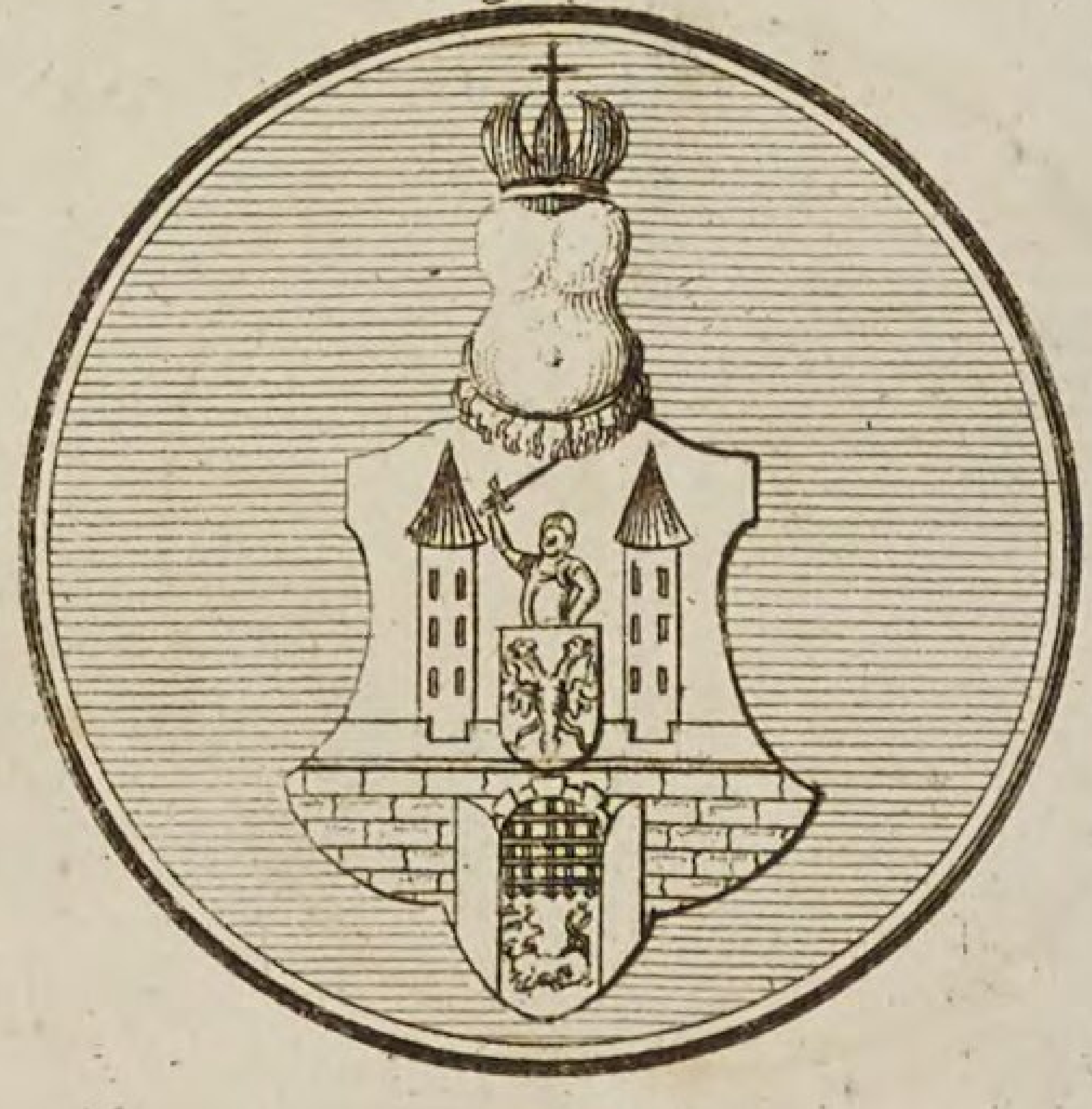
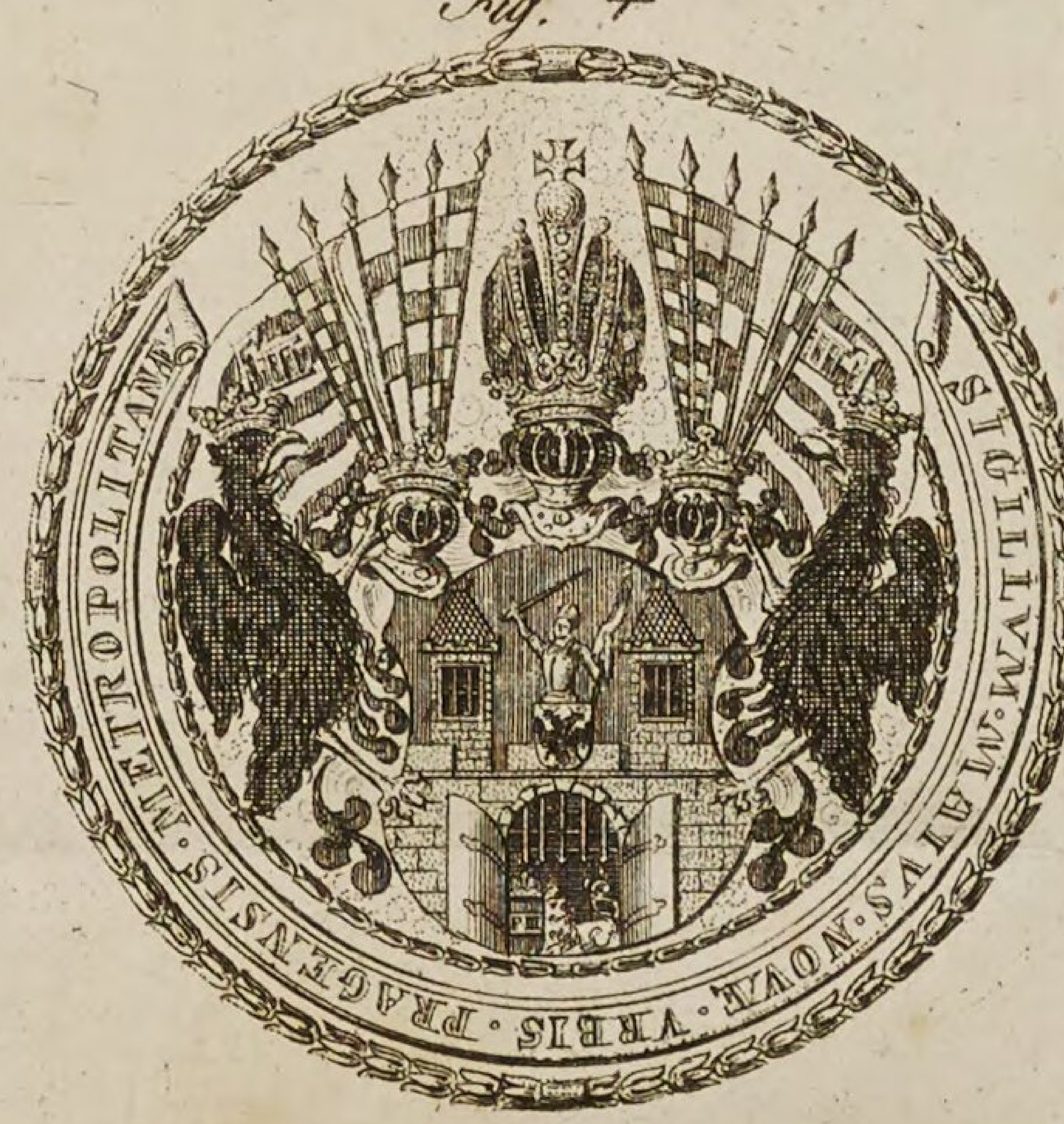


Fig. 4



## Beschreibung der ansehnlichern Kirchen in der Neustadt.

I. Die schöne Kirche unter dem Namen des h. Ignaz Loj., nebst einem aufgehobenen Jesuiter-Collegio, welches K. Ferdinand II. 1628. gestiftet hatte. Man trift hier an: 1) das hohe Altarblatt des h. Ignaz, dann das Seitenaltarblatt des gekreuzigten Heilands in der Todtenkapelle, beide von dem berühmten Maler Heintsch. 2) Auf dem Gipfel dieser Kirche erblickt man nebst vielen andern Statuen auch eine 1699. von Stein gehauene Bildsäule des h. Ignaz, welche von oben bis an die Füsse ringsherum mit einem breiten, und stark in Feuer vergoldeten Scheine umgeben ist. Viele der prager Gelehrten hielten sich darüber auf, und schrien

lant, daß die sonst gelehrten Herren Jesuiten in diesem Falle einen greulichen Bock geschossen hätten, indem ein solcher Schein ein Zeichen des cultus Hyperduliae wäre, der nur der übergebenedeyten Mutter unsers Heilands allein zustände. Nach der Aufhebung des Jesuiterordens ist das Collegium zu einer Militärkaserne verwendet, die Kirche aber zu der St. Stephanspfarrey als Filialkirche beigerechnet worden. Seit 1782. wird auch in dieser Kirche alltäglich von einem ordentlich geweihten Feldpriester das heil. Meßopfer in der Sklavonischen Sprache gelesen.

II. Die vormals in der Gestalt eines sechseckigen Sterns erbaute, im J. 1791. aber gänzlich rasirte Kirche unter dem Namen des Fronleichnams Christi, welche von einer gewissen Ritterschaft cum signo circuli, et maleo in medio dependente 1382. erbauet, und 1403. dem Collegio nationis Bohemicae übergeben wurde. Man traf hier auch ehedem jene auf vier Tafeln in der lateinischen, böhmischen, deutschen und ungarischen Sprache mit goldenen Buchstaben geschriebene Bewilligung, kraft welcher die Bas-

ler Kirchenversammlung jene Böhmen und Mähren, welche das heil. Abendmahl unter beiden Gestalten genießen, für wahre Katholicken erkläret hatte. Sie ist folgenden Inhalts: Leta 1437. z Rozkazanj Zygmunda Czysarz'e a Legatuw Bazylegskych w tomto Kostele ohlasseno Cz'esky, w Latinie, Uherský a Niemeczky, z'e Cz'echowe a Morawane Tielo Boz'y a Krew pod dwogym Spusobem prz'igimagicze gsau wierny Krz'estiane, a prawy Synowe Czyrkwe Swate. Eine dieser Tafel wird bei der gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften im Karoline aufbewahret.

III. Die prächtige Kirche am Karlshof unter dem Namen der Himmelfahrt Mariä nebst einem 1785 aufgehobenen Stifte der regulirten Chorherren S. Augustini, welche K. Karl IV. 1351. hier gestiftet hat. Die Wölbung in dieser Kirche ist ihrer weiten Spannung wegen merkwürdig. Die Kais. Eleonora, des K. Ferdinand III. Gemahlinn, verehrte her zur Erbauung der heil.

Stiege von 28 Staffeln den sämmtlichen schönen Marmorstein, welche der Abt Wenzel Luniak aufgeführet, eine jede Staffel von beiden Seiten mit heil. Reliquien belegt, und 1711. den 19. Febr. eingeweihet hatte. K. Joseph II. hat dieses Stift aufgehoben, und das Klostergebäu zu einem allgemeinen Siechenhause von 300 Individuen gewidmet. Auf dem ersten Thore ist folgende Aufschrift zu lesen: Solatio languentium Josephus II. Leopoldus II. Augusti. 1790.

IV. Die schöne Pfarrkirche zu St. Apollinar B. u. M., welche K. Karl IV. errichtet, zu einer Kollegialkirche erhoben, und mit einem Probste, einem Dechant, und acht Chorherren versehen hatte, die er von Saczka her berief, und ihnen die Vorlesung über die theologischen Wissenschaften übergab. Zur Zeit der hussitischen Unruhen aber 1420. sind diese Chorherren von hier vertrieben worden. Unter den schönen Gemälden zeichnet sich hier besonders aus, 1) das 1785. aus der Karlshöfer Kirche herübertragene, und 1696. durch den berühmten Maler Heintsch prächtig entworfene Marienbild

unter dem Namen des eingefleischten Worts Gottes, welches der Abt Wenzel Luniak in dem gleicherwähnten Jahre verfertigen, und zur öffentlichen Verehrung aussetzen ließ. Bald darauf 1705. entstand in Betreff dieses Gemäldes ein wichtiger Streit zwischen dem prager Erzbischof und diesem Abte, wegen der so ungewöhnlich entworfenen Vorstellung dieses Mariengemäldes, der aber das folgende Jahr darauf mittelst eines vom K. Joseph I. unter dem 14. Aug. erlassenen Hofdekrets wieder beigelegt wurde. 2) Das hohe Altarblatt des h. Apollinar vom P. Noßek, einem Mitgliede des Prämonstratenser Stiftes am Strahow.

V. Die kleine Kirche unter dem Namen der schmerzhaften Mariä mit einem Elisabethinerinnen Frauenkloster, welche die Gräf. Carolina Justina v. Schönkirch, geb. Freyinn v. Eben im J. 1719. zur Pflegung der armen kranken Weibspersonen hier gestiftet hatte. Nach der Zeit wurden hier von verschiedenen andern Wohlthätern noch mehr andre Krankenbetter gestiftet, deren Anzahl sich itzt auf

45. erstrecket. Die Reinlichkeit, welche in dem Krankenzimmer herrschet, und die Sorgfalt, welche diese Klosterfrauen zu den ihnen anvertrauten Kranken Tag und Nacht äußern, verdienen allgemein angerühmt zu werden.

VI. Die für izt gesperrte Kirche unter dem Namen des h. Bartolomäus Ap., und der h. Elisabeth an dem für izt abgeschaften Bürgerspitale. Das schöne hohe Altarblatt des h. Bartolomäus in dieser Kirche ist von Skreta.

VII. Die für izt gesperrte Kirche zu St. Adalbert dem kleinern, nebst einem zu hussitischen Zeiten zerstörten Benediktinerkloster S. Ambrosii ob dem Bache Boticze, welches K. Karl IV. 1354. gestiftet hat.

VIII. Die Kirche unter dem Namen des heil. Hieronymus und der Himmelfahrt Mariä, welche K. Karl IV. 1347. errichtet, und an derselben die Benediktiner der Slavischen Nation, die sich aus Rußland, Dalmatien, Kroatien, Charvatien, und Servien nach Böhmen geflüchtet haben, mit solcher Bedingung gestiftet hatte, damit in dieser Kirche das heil. Meßopfer, und der sämmtliche

Gottesdienst, nachdem man schon 1346. vom Pabste Klemens VI. die hiezu erforderliche Bewilligung für dieses Kloster allein in ganz Böhmen, eingeholet hatte, in der slavischen Sprache gehalten werde, und eben dieser Ursache wegen sind diese Geistlichen Slowane, und die Gegend hier w Slowanech genannt worden. Allein diese Geistlichen wurden nach der Zeit durch die Utraquisten von dannen verdrängt, welche hier ein Consistorium eingeführet, und selbes zum Unterschiede des katholischen erzbischöflichen Consistorii, das Consistorium inferius, oder das evangelische genannt haben. Im J. 1635. stiftete endlich hier K. Ferdinand III. die Montserater Benediktiner, welche noch heut zu Tage hier seßhaft sind. Hier sind hauptsächlich folgende Merkwürdigkeiten: 1) das Armbein des h. Christoph, von einer ungemeinen Größe, welches 1636. aus dem Benediktinerkloster zu Hillersleben, nachdem die Anzahl der Protestanten zu Magdeburg allzeit mehr und mehr zunahm, in das hiesige Stift übertragen wurde. 2) Die königl. Kapelle, wo der Abt allemal das h. Meßopfer für den König las. Man liest hier unter dem Altar=

blatte folgende Aufschrift: Ferdinandus III. semper Augustus, et Piissimus in honorem SS. Mart. et Confess. Fabiani et Sebastiani, Benn., Rochi et Rosaliae dicavit 1636. 3) Die häufigen Fahnen, welche theils den Schweden bei Nordlingen, theils den Böhmen am weißen Berg abgenommen wurden, davon aber nur die Stangen noch heut zu Tage hier zu sehen sind. 4) Der Abt Johann Caramuel a Lobkowitz, der 1646. diesem Kloster vorstand, schrieb mehr als 80 grosse Bände, und ist seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit wegen hauptsächlich anzurühmen.

IX. Die uralte Kirche Cosmae et Damiani, welche der h. Wenzl im J. 928. angelegt haben soll.

X. Die für izt gesperrte St. Wenzels M. Kirche, mit einem 1785. aufgehobenen Kloster der unbeschuhten Augustiner, welche K. Ferdinand II. 1623. hier gestiftet hatte. Bei diesem Kloster waren hauptsächlich merkwürdig 1) die schöne und zahlreiche Bibliothek, dann 2) die prächtigen Gemälde von Karl Skreta, deren 29 in der Kirche das Leben des heil. Augustinus, die übrigen 30 Stück aber in dem Kloster vorfindig

waren, und das Leben des h. Wenzel vorgestellet haben, ohne jene herzurechnen, welche in die Dresden Gallerie übertragen wurden.

XI. Die ehedem so prächtig, wie selbe hier Tab. VI. vorkömmt, im J. 1122. vom Letoslaw v. Schwabenicz unter dem Namen der h. Ap. Peter und Paul aufgeführte, und mit den Geistlichen der Beschützer des heil. Grabes Christi versehene Kirche. Sie ist 1420. von den Hussiten zerstöret, im J. 1721. wieder schön, doch aber nicht so prächtig, als sie ehedem war, hergestellet, und endlich 1785. laut eines Hofbefehles aufgehoben, und zu einer Feldschmiedte verwendet worden. Das merkwürdigste bei diesem Stifte war das Archiv dieses Stiftes, welches, wie uns der gelehrte Hr. Gelas Dobner versichert, noch im J. 1779. mehr als 300 Originalurkunden besaß, und in einem guten Stande bis auf unsere Zeiten aufbewahret wurde. Im J. 1382. erhielten auch die Mitglieder dieses Stiftes, laut einer von dem Kardinal Pileus ausgefertigten Urkunde, die Erlaubniß, jährlich am Charsamstage, das ist, am Vorabend des heil. Ostertages, Abends nach dem Complet ein heil. Meßopfer lesen zu können. Die

Mitglieder dieses Stiftes trugen links an der Brust ein rothsammetenes in Gold eingesaumtes spanisches oder doppeltes Kreuz, so auf einem Schifflein stand. Tab. V.

XII. Die Pfarrkirche unter dem Namen des h. Adalbert, welche allem Ansehen nach auf die Veranstaltung jener Gerber erbauet wurde, welche Karl IV. bei Anlegung der Neuen Stadt Prag aus Kalabrien her berief, und denselben diese Gegend zu ihrem Wohnsitze angewiesen hatte, daher auch diese Gegend hier noch heut zu Tage Kalabrien, oder auch w Circharzich heißt. Das hohe Altarblatt des h. Adalbert ist dem Urtheile unser berühmten Maler zufolge vom Brandl, oder von Cimbrecht verfertiget. Auf dem kleinen Thürmlein dieser Kirche hängt das sogenannte Makoredische Glöcklein, welches der prager Bürger Makoreda ganz von Silber verfertigen lassen, und mit solcher Bedingung herverehret haben soll, damit selbes bei dem Begräbniß der Armen ohnentgeldlich geläutet werde.

XIII. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Erz. Michael ist 1787. laut eines Hofbefehles gesperrt, im J. 1790 aber an die deut-

sche Gemeinde der Augsburger Confession zu ihrem Gottesdienste käuflich abgetreten worden.

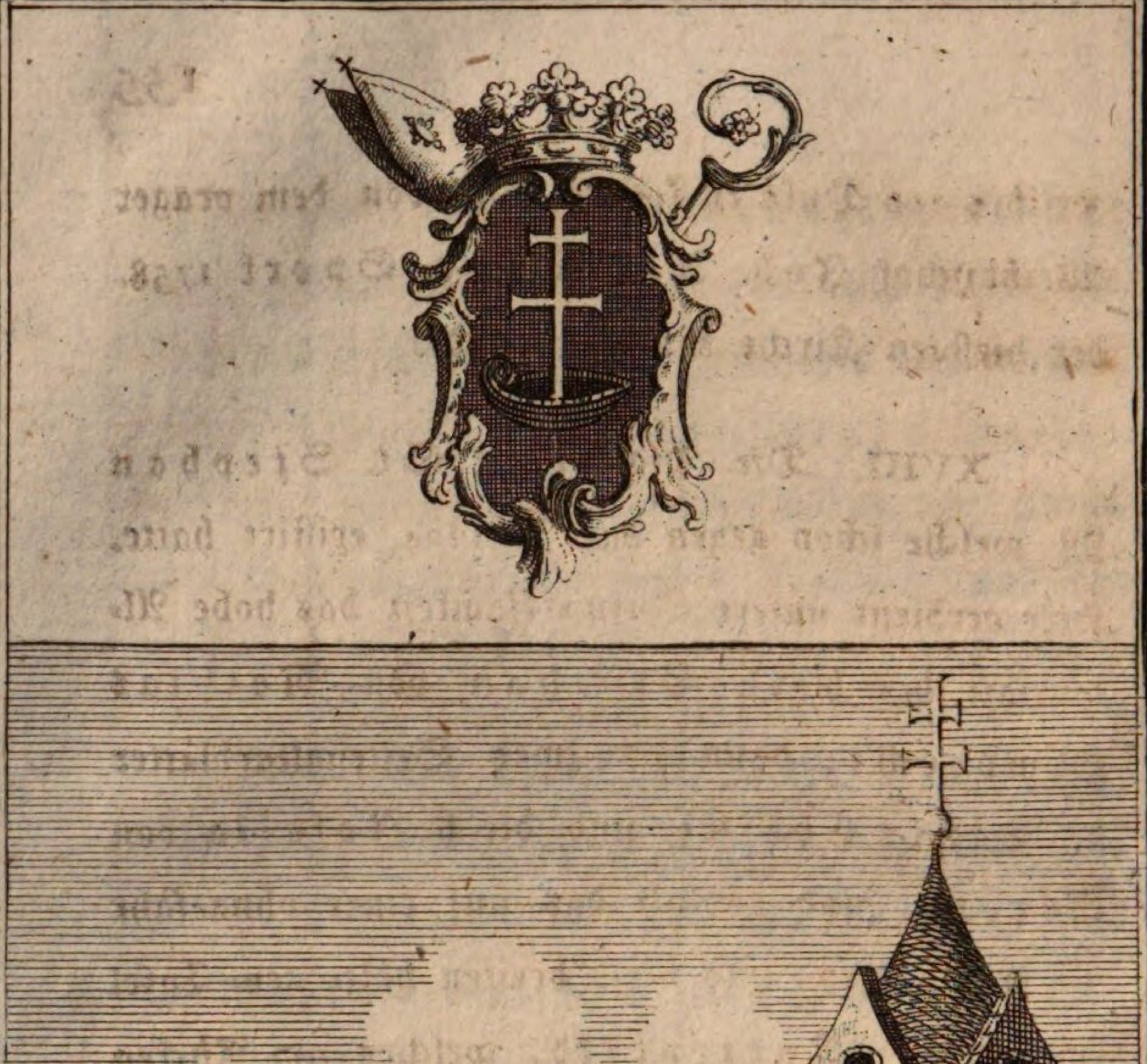
XIV. Die schöne Kirche unter dem Namen der h. Ursula mit einem Ursulinerinnen Kloster, welches Sybille Gräf. v. Lamboy, geb. Freyinn v. Palmberg 1674. gestiftet hatte. Die Mitglieder dieses Stiftes unterrichten in ihren Schulen mehr als 350 Mädchen in allem, was diesem Geschlechte in der Zukunft ersprießlich seyn könnte. Man zählet bei diesem Stifte 43 Stiftungen für adeliche Mädchen, und 4 für jene aus dem bürgerlichen Stande. Man trift in dieser Stiftskirche nebst einer schönen Stukaturarbeit, auch verschiedene prächtige Gemälde an. Solche sind: das hohe Altarblatt der h. Ursula, und ein Seitenaltarblatt der h. Anna von Lisska. Die Geburt Christi von Rudolph Bies, und gegenüber das Seitenaltarblatt der Himmelfahrt Mariä von Brandel.

XV. Die seit 1796. erklärte Filialkirche von der Pfarrey zu St. Peter Ap. unter dem Namen des h. Joseph Verpfl. Christi,

bei welcher ehedem ein Kapuzinerkloster war. Man trift daselbst 1) ein schönes Mausoläum vom rothen Marmor an, welches dem verstorbenen k.k. Gen. Maximilian Graf v. Brown zu Ehren dessen Söhne errichtet haben. 2) Dann zwey Seitenaltarblätter des h. Anton, und des h. Felix von Skreta.

XVI. Die Pfarrkirche zu St. Peter Ap. Hier kömmt vorzüglich anzumerken das hohe Altarblatt Petri und Pauli von Reiner, und das Seitenaltarblatt der h. Mar. Magdalene von Skreta.

XVII. Die schöne Hauptpfarrkirche unter dem Namen des h. Heinrich und Kunegunde, welche K. Karl IV. 1351. errichtet hatte. Man trift hier folgende treflichen Gemälde an. 1) Das hohe Altarblatt des h. Heinrich und Kunegunde von J. G. Heintsch. 2) Die Seitenaltarblätter der h. Dreyfaltigkeit und Marien Verkündigung von Skreta, und 3) das Gemälde der Freundschaft Christi auf eben diesem letzterwähnten Altare, von Trevisano,



Ecclesia Zderasensis S.S. Aposto. Petri et Pauli a Le„ toslao de Swąbenicz ædificata, circa A. Dom. 1122. perfecta, vere et genuine delineata, et effigiata, A. 1419. ab Hussitis succensa, A. 1420. ab iisdem tota liter ruinata et eversa.

welches 100 Dukaten kostete, und von dem prager Weihbischof Joh. Rud. Gr. v. Spork 1758. der hiesigen Kirche verehret wurde.

XVIII. Die Pfarrey zu St. Stephan M. welche schon gegen das J. 1234. existirt hatte. Hier verdient unsere Aufmerksamkeit das hohe Altarblatt des heil. Stephan von Mathias Cimprecht; dann die zwey Seitenaltarblätter die Taufe Christi, und die h. Rosalia von Skreta, und endlich das auf einer ohngefähr 3/4 Ell. langen, und 1 1/2 breiten hölzernen Tafel entworfene Marienbild, welches am Rücken mit der Jahrzahl MCCCCLXXII. bezeichnet ist, und auf dem 1673. neu errichteten Seitenaltare aufgestellet wurde.

XIX. Die für itzt kassirte St. Johann Ev. Kapelle, vormals eine Kirche in der Schanzengasse, sonst insgemein auf dem Schlachtfelde (na Bogisstj) genannt, welche Elisabeth zur Danksagung eines herrlichen Sieges wegen im J. 1183. nebst einem Spitale, und einem Stifte der Maltheserritter an eben diesem

Orte gestiftet hat, auf welchem ihr Gemahl der Herz. Friedrich aus Böhmen im J. 1179. den 27. Jan., dem vom Kaiser Friedrich I. abgesetzten Herz. Sobieslaw einen Hieb an den Kopf angebracht, und sein Heer in die Flucht geschlagen hat.

## Die Merkwürdigkeiten der ansehnlichern Häuser in der Neustadt.

### Breite Gasse.

Nr. K. 1. Freyh. v. Astfeldisches Haus. Man trift hier im zweiten Stocke einen mit Quatersteinen gepflasterten Gang an, der aus dem ersten in das zweite Haus führet, mit Achazienbäumen, die von der ebenen Erde bis herauf wachsen, gedeckt ist, zur Sommerszeit auch mit verschiedenen Blumenstöcken besetzt wird, und auf solche Art einem angenehmen Ziergarten gleich kömmt. Hier wird auch das seiner treflichen Wirkungen wegen so sehr berühmte Luftwasser, wovon 1 Seidl, darinn 5 bis 6 Loth Luft-

salz enthalten wird, pr. 1 fl. kömmt; als auch das Oel, oder das doppelte Luftwasser fabriziret.

Nr. K. 2. Das Gräflich Salmische Haus. Man trift in diesem Hause nebst einigen mit schönen hier Landes fabrizirten Damast- und andern Seidenstoffe gezierten Zimmern, noch andre in dem zweiten Stocke an, die nach dem itzigen Geschmack meublirt sind. Dann eine zahlreiche Hausbibliothek, darinn sich hauptsächlich das historische Fach auszeichnet, ein schönes physikalisches Kabinet, und ein anders, darinn verschiedene größtentheils aus Gips verfertigten Bruststücke und Bildsäulen zu sehen sind, worunter besonders ein von weissem Marmor gehauenes, auf einem Polster liegendes Kind, dann die Bildsäule des Apollo merkwürdig sind.

## Unterhalb des Viehmarktes.

Nr. K. 45. Die Neustädter Fleischbank. Man trift auf der äußern Wand dieses

Hauses verschiedene in Kalk angebrachte Schattenrisse an mit der Jahrzahl 1568. Diese Zeichnungen erhalten sich noch bis itzt, und man kann hieraus auf die zu solchen Zeiten in Böhmen übliche Kleidungsart schließen. Die hiesigen Fleischhacker haben auch hier ihre Privilegien theils in Originalien selbst, theils aber auch in alten kopirten Manuskripten bis auf den heutigen Tag auf das fleißigste aufbewahret.

## Viehmarkt.

Nr. K. 48. Neustädter Rathhaus Links an der Facciade stellet sich unter dem neustädter Wappen der Buchstabe W. mit dem Reichsadler und folgender Inschrift dar:

Caesare Ferdinando felicia sceptra tenente
— Haec Neopraga suae retulit monumenta fidei.
MDCLI.

Ferner auf der rechten Seite liest man folgendes: Wratislaus Regnum Bohemicum fundavit 1086. Junii 15. Hora 12. Auf der linken

Seite: Cesar Novam Praham (fundat). 1348 Martii 30. In dem 1451. aufgeführten Thurme, welcher 1559. mittelst eines Wetterstrahles sammt dem schönen böhmischen Uhrwerke eingeäschert wurde, trift man eine große sogenannte Sturmglocke an, welche mit doppelter merkwürdigen Aufschrift versehen ist.

## Brennte Gasse.

Nr. K. 85. Peter Prachner, ein berühmter Bildhauer und Inhaber dieses Hauses, besuchte während seiner zwölfjährigen Reise verschiedene Länder, erhielt zu London und Manheim Prämien, und hat noch heut zu Tage verschiedene von eigener Hand aus Alabaster, Holz und Stein sehr nett verfertigte Kunststücke aufzuweisen.

## Kotzengasse.

Nr. K. 313 u. 314. Der Wenzelsbrunn oder Wenzelsbad ist mit einem angenehmen Ziergartel, und mit mehrern saubern Badzim-

mern, für diejenigen, die sich hier der kalten oder warmen Bäder bedienen wollen, versehen.

## Am Windberge.

Nr. K. 736. Ehedem die Wohnung des Dechants bei St. Apollinar, im J. 1784. aber ist selbe mittelst eines vom K. Joseph II. erlassenen Befehles zu einem allgemeinen Gebährhause bestimmt, und mit folgender Aufschrift versehen worden: Solatio Partuum. Josephus II. Leopoldus II. MDCCXC.

## Stiftsgasse.

Nr. K. 761. 764. u. 772. Der Gräflich Klamische Lustgarten ist der so vielfältig abwechselnden Gegenstände, Springbrunnen, Alleen, Haynen, Grotten, und andrer Lustgebäude wegen sehr angenehm, und merkwürdig zu sehen. Unter andern trift man daselbst ein von Stein gehauenes Grabmal an, worauf eine

Taube vorgestellet wird, die dem Habicht zum Raube wird, mit folgender Aufschrift:

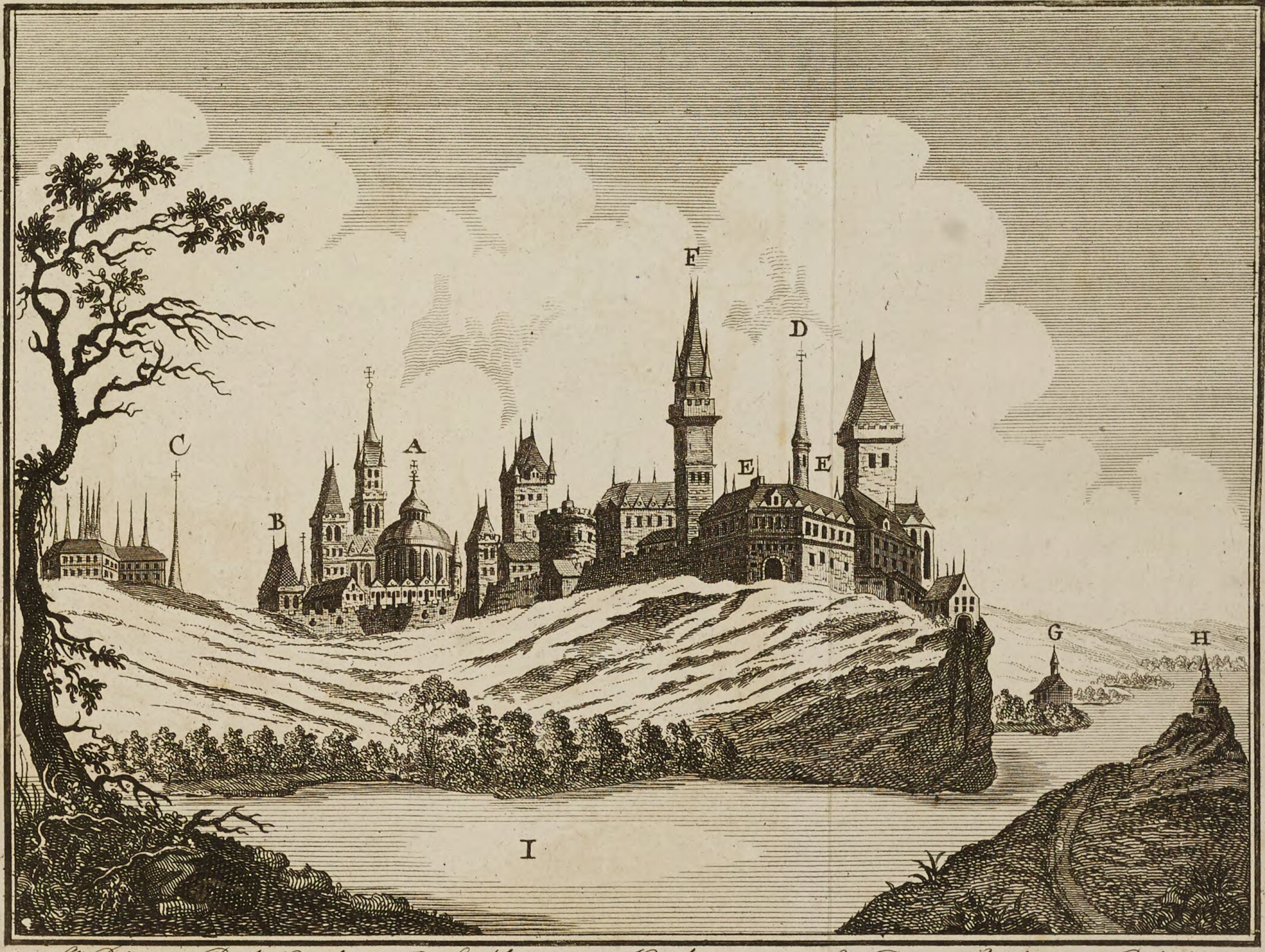
Epitaphe.

O Vous tendres Amantes, qui pleurez sur ma Cendre,
Venez sur ce Tombeau repandre quelques fleures,
Contez lui Vos tourmens, je saurai les entendre,
J'ai quitté l'univers, mais je vis dans Vos Coeurs.

Auf einem andern Platze findet man einen kleinen Freythof, darinn verschiedene kleine Grabsteine mit verzogenen Namen, mitten unter diesen aber eine Urne mit folgender Aufschrift zu sehen ist: Aux Manes de mes Amies. An einem dritten Orte erscheint der Cupido mit dieser Aufschrift:

Qui que tu sois, voici ton maitre,
Il l'est, le fuit, ou le doit etre.

Ferner eine kleine Bauernhütte, welche so gebauet ist, als wenn selbe mit dem Einsturze drohete. Ein kleines niedliches Theater,




A. St. Peter u. Paul Kirche.
B. St. Clemens Kirche.
C. St. Johann Tauf Kapelle.
D. S. Mauritius Kirche.
E. Die königl. Burg.
F. Der Thurm Neklanka.
G. Die Kirche in Podol.
H. Die Kirche in Slichow.
I. Der Moldau Fluss.

wo sich der Adel zu Zeiten mit der Aufführung verschiedener gut gewählten Komödien unterhält.

## Viehmarkt.

Nr. K. 776. Das ehemalige k. k. reichsadeliche Damenstift, itzt das allgemeine Toll- und Krankenhaus, wozu selbes K. Joseph II. 1787. bestimmt, nachdem er die Stiftsdamen von dännen nach dem Hradcz'iner Stifte verwiesen hatte. Man liest ober dem Haupteingange: Saluti Aegrorum Josephus II. Leopoldus II. Augusti MDCCXC.

## St. Heinrichsgasse.

Nr. K. 856. Das ehemalige Cälestinerinnen Kloster, itzt seit 1784. k. k. Tabak-Abaldo- und Stempelamt.

## Bredauergasse.

Nr. K. 882. Das Waiseninstitutshaus, welches 1773. durch die drei Freymaurer Lo-

gen in Prag angelegt wurde. In diesem Hause wurden auch ehedem die drei Logen zu gewissen Zeiten abgehalten, bis auf das J. 1794., in welchem selbe mittelst eines Hofbefehles untersagt worden sind.

## Große Herrngasse.

Nr. K. 963. 964. 965. Albert Herzog zu Sachsen-Teschen, k. k. und des H. R. R. G. F. Marschall, übernahm diese Häuser 1798. käuflich.

## Pflaster- oder Hybernergasse.

Nr. K. 982. Man trift hier bei dem Hrn. v. Ehrenwerth, k. k. Forstmeister, 1) eine große Sammlung der schönsten Abdrücke von alten Münzen an. 2) Eine nach dem System des Linaeus sehr niedlich rangirte Kollektion von verschiedenen Insekten. 3) Drei sogenannte Zauberkästchen. 4) Einen überaus schönen böhmischen Rubin noch in der Mutter, der ohngefähr einen Zoll lang, und eben so breit ist. Man bot dem Hrn. Besitzer schon 40 Dukaten dafür an.

## Kothgasse.

Nr. K. 1009. und 1010. Die 1791. neu angelegte Steingutfabrik, darinn verschiedene nicht nur sehr nette, nach den schönsten Modellen, theils mit, theils ohne Farben pussirte, sondern auch dauerhafte Gefässe verfertiget, und um einen billigen Preis verkauft werden.

## Pflastergasse.

Nr. K. 1018. 1019. 1020. 1021. Gräfl. Sweertsisches Haus, welches prächtig gebauet ist, und nebst vielen großentheils mit grünen Damast spalirten Zimmern, auch einen schönen Garten hat.

## Tuchmachergasse.

Nr. K. 1174. Eine seit 1793. wohl eingerichtete Krapp- und Puderfabrik.

## Wischehrad.

Von dieser ehemaligen herzoglichen Burg, welche allem Ansehen nach zu des Herz. Kro-

kus Zeiten angelegt, und von den nachfolgenden böhmischen Herzogen: Libusche, Prz'emisl, Nezamisl, Mnata, Wogen und Mnyslaw größtentheils bewohnet wurde, bis auf den Herz. Krz'ezomisl, der im J. 836. eine neue Burg für sich aufgeführet hatte, erscheint heut zu Tage keine Spur mehr. Ich liefere hier Tab. VII. meinen Lesern eine aus einem uralten Gemälde abgenommene Zeichnung dieser herzogl. Burg, wie selbe noch vor der hussitischen Zerstörung existiret haben soll. Diese hier genannten heidnischen Herzoge wurden der gemeinen Aussage unsrer Geschichtschreiber zufolge an dem nicht ferne vom Wischehrad liegenden Brunnen Gezerka zu Herzogen von Böhmen ausgerufen, und dann mit einer großen Pracht und Feyerlichkeit nach Wischehrad geführet. Nach ihrem Hintritte aber wurden sie in der noch heut zu Tage so genannten Gegend Hrobka (Grabstätte) beigelegt, auf welchem Orte man itzt nicht ferne von dem Bache Boticz ein Haus unter dem K. Nr. 370. in Podskall antrift, an dessen auswendigen Gemäuern die Herzoge: Prz'emisl, Nezamisl, Mnata,

Wogen und Krz'ezomisl in Freskomalerey entworfen sind. Diese Stadt erstreckte sich vor Alters bis an die St. Pankrazy Kirche, welche eine ziemliche Strecke weit von dem itzigen Wischehrad liegt, und zählte 14 Kirchen, davon aber heut zu Tage nur die einzige Kollegialkirche unter dem Namen der h. Ap. Peter und Paul existiret, welche K. Wratislaw II. im J. 1070. angelegt, und 1088. nach der Forme der Vatikankirche in Rom zu Ende gebracht hatte. Man trift in dieser Kirche 1) ein in Fresko entworfenes Gemälde an, darauf ein Priester bei dem Altare vorgestellet wird, der sich dem Teufel — ohne daß man die Jahrzahl dieses Märchens anzugeben weiß, — mit solchem Beding verschrieben haben soll, daß er ihm mit Leib und Seele zu Theil werden wolle, wenn er eine Säule aus der Marienkirche jenseits des Flusses Tyber zu Rom — andre bestimmen die Vatikankirche dazu, — vor dem Ende seines Meßopfers nach Wischehrad überbringen würde. 2) Auf dem zweiten wird vorgestellet, wie der Herz. Friedrich im Schlafe von dem heil. Petrus soll gegeißelt worden seyn, des dem hiesigen Kolle=

gialstifte entfremdeten Dorfes Czwrcz'owicze wegen. 3) Traf man auch hier ehedem einen steinernen Kasten, darinn, wie einige behaupten wollten, die Leiche des h. Longinus M. im J. 1409. sollte auf der Moldau nach Prag geschwommen kommen seyn; allein ich habe alle diese drei Märchen in meiner vollständigen Beschreibung der Stadt Prag IV. B. 477. S. u. f., wie ich hoffe, hinlänglich widerlegt. Bei dem hiesigen Kollegialstifte, welches vormals nur dem römischen Pabste unterworfen war, seit dem J. 1763. aber dem prager Erzbischofe unterordnet auf immer erkläret wurde, zählet man bis auf den itzt lebenden Ferdinand Kindermann v. Schulstein 52 Pröbste.

---

## Verbesserung.

S. 13. Zeile 3. statt eröfnen wollte lies nicht eröfnen wollte.

---

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Gp.
Schaller

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaller, Jaroslaus

Kurzgefaßte Beschreibung von Prag

Prag 1798

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 8431
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249926-2
VD18 12319937-001